



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

SISSI IN DER NACHKRIEGSZEIT
Eine qualitative Filmanalyse zur
Untersuchung der Identitätsfrage am
Fallbeispiel „Sissi – die junge Kaiserin“

Verfasserin

Linda Weidinger, Bakk. phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Betreuer:

A 066 841

Magisterstudium Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft
Univ. Prof. Dr. Duchkowitsch

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Magisterarbeit ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch bei keiner anderen Prüferin/keinem anderen Prüfer als Prüfungsleistung eingereicht.

Linda Weidinger

*Ich danke meiner Familie für ihre Unterstützung während meines
Studiums!*

Vorwort

Bereits als kleines Kind übte die Figur der schönen jungen Kaiserin Sissi auf mich eine große Faszination aus. Wann immer die Filme im Fernsehen liefen, saßen meine Schwester und ich begeistert davor und staunten über die schönen Geschichten aus der Habsburgerzeit. Ich besuchte auch des Öfteren die Sisi-Ausstellung in Schloss Schönbrunn, um das Leben der Kaiserin hautnah nachvollziehen zu können. Ja, man kann sagen, ich war echt ein großer Sissi-Fan.

Da ich mich sehr für Geschichte interessiere, war es von jeher mein Wunsch, meine Magisterarbeit mit einem geschichtlichen Aspekt zu versehen.

Heuer feiert Österreich den 70. Jahrestag der Gründung der Zweiten Republik, weshalb der Zweite Weltkrieg und seine Auswirkungen auf Österreich und seine Bevölkerung in den Fokus rückte. Vor allem die Frage der österreichischen Identität ist ein oft diskutiertes Thema im Rahmen dieses Jubiläums.

Ich stellte mir viele Fragen: Ist Österreich stolz auf sein Land? Darf man als Österreicher oder Österreicherin einen starken Nationalstolz besitzen oder wird dieser noch immer mit der NS-Vergangenheit verbunden? Wie konnte sich unsere nationale Identität nach dem Zweiten Weltkrieg positiv entwickeln? Usw. ...

Um den vielen Fragen auf den Grund zu gehen, beschloss ich, mich in meiner Magisterarbeit mit dem Thema der österreichischen Identität in der Zweiten Republik zu beschäftigen und die Entwicklung der Identität aus medialer Sicht zu untersuchen. Ich entschied mich, den Heimatfilm „Sissi – die junge Kaiserin“ und ihren Einfluss auf die österreichische Identitätsbildung zu untersuchen. Doch nicht nur das persönliche Interesse half mir bei der Themenauswahl, auch die Tatsache, dass die Filme der Sissi-Trilogie zu den bekanntesten Filmen weltweit zählen und kein anderer Film auf das Bild Österreich einen so enormen Einfluss ausübte.

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG	1
1.1 FORSCHUNGSFRAGEN	2
1.2 INHALT UND AUFBAU	3
<hr/>	
THEORETISCHER TEIL	
2 BEGRIFFSDEFINITION	6
2.1 MEDIEN	6
2.2 WERTE	7
2.3 IDENTITÄT	7
2.3.1 WIR-IDENTITÄT	9
2.3.2 ÖSTERREICHISCHE IDENTITÄT	10
2.4 NATION	11
2.5 HEIMATFILM	12
3 HABSBURGER MONARCHIE IM 19./20. JAHRHUNDERT	14
3.1 KAISER FRANZ JOSEPH I.	20
3.2 KAISERIN ELISABETH „SISI“	24
3.3 DAS KAISERLICHE EHEPAAR	29
4 NACHKRIEGSZEIT	30
4.1 REKONSTRUIERUNG TRADITIONELLER GESCHLECHTERROLLEN IN DER FRÜHEN NACHKRIEGSZEIT	30
4.2 WERTE DER FRÜHEN NACHKRIEGSZEIT	32
4.3 ENTWICKLUNG DER ÖSTERREICHISCHEN IDENTITÄT	33
4.4 AUFBAU DER ZWEITEN REPUBLIK	40
4.4.1 DER ALLTAG IN DER BESATZUNGSZEIT	43
4.4.2 ENTNAZIFIZIERUNG	45
4.5 AUFBAU DER MEDIENLANDSCHAFT	47
5 DER HEIMATFILM	50
5.1 DER ÖSTERREICHISCHE FILM UNTER DEM EINFLUSS DER BESATZUNGSMÄCHTE	51
5.2 NEUBEGINN DES ÖSTERREICHISCHEN FILMES	54
5.3 ENTSTEHUNG DES HEIMATFILMES	55
5.3.1 DIE VIER PHASEN DES HEIMATFILMES	58

5.3.2 MERKMALE DES HEIMATFILMES	59
6 STRUKTUREN DER LEBENSWELT NACH ALFRED SCHÜTZ	62
6.1 THEMATISCHE RELEVANZ	66
6.2 INTERPRETATIONSRELEVANZ	67
6.3 MOTIVATIONSRELEVANZ	68
EMPIRISCHER TEIL	
7 FORSCHUNGSDESIGN	72
7.1 METHODE - FILMANALYSE NACH LOTHAR MIKOS	72
7.1.1 EBENE INHALT UND REPRÄSENTATION	73
7.1.2 EBENE NARRATION UND DRAMATURGIE	74
7.1.3 EBENE FIGUREN UND AKTEURE	75
7.1.4 EBENE ÄSTHETIK UND GESTALTUNG	76
7.1.5 EBENE KONTEXT	76
7.1.6 ANGEWANDTE EBENEN	77
7.1.7 LEBENSWELT	83
7.2 ANGEWANDTE METHODIK	84
8 DER FILM „SISSI – DIE JUNGE KAISERIN“	86
8.1 INHALT	88
8.2 REGISSEUR ERNST MARISCHKA	90
8.3 ROMY SCHNEIDER	91
8.4 WIRTSCHAFTLICHER ERFOLG	93
8.5 ANALYSE	94
8.5.1 FIGURENALYSE SISSI, FRANZ JOSEPH UND ERZHERZOGIN SOPHIE	94
8.5.2 REALITÄT VS. FILM	112
8.5.3 ZENTRALE AUSSAGEN DES FILMES	115
9 BEANTWORTUNG DER FORSCHUNGSFRAGEN	119
9.1 FORSCHUNGSFRAGE 1	119
9.2 FORSCHUNGSFRAGE 2	124
9.3 FORSCHUNGSFRAGE 3	128
9.4 FORSCHUNGSFRAGE 4	131
10 FAZIT	133

<u>11 LITERATURVERZEICHNIS</u>	137
11.1 LITERATUR	137
11.2 INTERNET	142
<u>12 ABBILDUNGSVERZEICHNIS</u>	143
<u>13 ANHANG</u>	144
<u>14 LEBENSLAUF</u>	176
<u>15 ABSTRACT</u>	179

Um die Arbeit besser und flüssiger lesen zu können, wurde in der Arbeit auf eine geschlechtsspezifische Schreibweise verzichtet. Vor allem das „Binnen – I“ wurde bewusst weggelassen. Wenn nicht anders angeführt, stehen die männlichen Formen stets stellvertretend für beide Geschlechter, wobei die Leserinnen dieser Diplomarbeit um Nachsicht gebeten werden. Es dient einfach der leichteren Schreib- und Lesbarkeit der ausführlichen Arbeit.

Danke für Ihr Verständnis!

1 EINLEITUNG

Auch noch 70 Jahre nach der Befreiung Österreichs durch die Alliierten und der Ausrufung zur Zweiten Republik ist die Frage der österreichischen Identität noch immer ein oft diskutiertes Thema. Doch um die österreichische Identität der Gegenwart verstehen zu können, ist es relevant, ihre Entstehung in der Zweiten Republik näher zu betrachten. Die vorliegende Arbeit befasst sich deshalb mit der Entwicklung der österreichischen Identität in der Nachkriegszeit. Doch soll bei dieser Arbeit nicht nur der geschichtliche Aspekt in den Fokus gerückt werden, vielmehr wird ein Hilfsmittel herangezogen, anhand dessen versucht wurde, das österreichische Nationalbewusstsein und vor allem den Nationalstolz innerhalb der Bevölkerung in der Nachkriegszeit wieder zu erwecken – der Heimatfilm.

Mit dem Heimatfilm „Sissi – die junge Kaiserin“ wurde im Jahre 1956 österreichische Filmgeschichte geschrieben; dieser Film löste einen bis heute andauernden Hype um die Symbolfigur Sissi aus. Die „Sissi-Trilogie“ ist ein Paradebeispiel für die heiteren und unterhaltenden Filme in der Nachkriegszeit. Mit der Unterzeichnung des Staatsvertrages im Jahr 1955 wurde Österreich zu einem unabhängigen freien Staat. Während dieser Zeit wurde die Geschichtsdarstellung über die Zeit der Monarchie, die von großer Macht und Frieden erzählt, definiert. Vor allem in der Filmindustrie wurden dieser Mythos der Habsburgerzeit aufgegriffen und ein sympathisches Bild Österreichs, national sowie international, präsentiert (vgl. Krenn 2008, S. 13). Welche Funktion die Heimatfilme und vorweg der Film „Sissi – die junge Kaiserin“ bei der Entstehung des Nationalbewusstseins hatten, wird anhand einer Filmanalyse in der Arbeit untersucht.

Dass das Nationalbewusstsein und der Nationalstolz auch heute noch, trotz Vereinigungen wie der EU, eine sehr wichtig Rolle spielen, zeigt zum Beispiel eine Studie des International Social Survey Program (ISSP) von 2009: Einwohner von unterschiedlichsten Ländern wurden nach der Bedeutung des Staates für ihre Identifikation befragt. Ergebnis dieser Studie war es, dass der Staat mit Abstand als das wichtigste Identifikationsmerkmal angesehen wird und sich mehr als 88

Prozent der Befragten mit ihrem Land sehr verbunden fühlen (vgl. Kugler 2009, o. S.).

Die Forschungsarbeit befasst sich mit der Frage der österreichischen Identität in der Nachkriegszeit: Wie sie entstanden ist, welchen Einfluss der Heimatfilm „Sissi – die junge Kaiserin“ auf die Entwicklung des Nationalbewusstseins hatte und welche Unterstützung er bei der Identitätsfindung leistete.

1.1 FORSCHUNGSFRAGEN

Anhand der untersuchten Literatur sowie des analysierten Filmes sollen die folgenden Forschungsfragen beantwortet.

1. Welche Identifikationsangebote/Rollen bieten Sissi, Franz Joseph und Erzherzogin Sophie?
2. Welche Werte werden im Film „Sissi – die junge Kaiserin“ repräsentiert?
3. Welchen lebensweltlichen Bezug hat der Film zur Realität der Nachkriegszeit?
4. Welche filmischen Handlungen und Merkmale unterstützen das Bild einer heilen Welt?

1.2 INHALT UND AUFBAU

Die Arbeit gliedert sich in zwei große Teile: den theoretischen und den empirischen Teil. Im theoretischen Teil werden anhand der Literatur die Begrifflichkeiten für ein besseres Verständnis bestimmt, weiters ein historischer Rückblick gegeben sowie der theoretische Ansatz präsentiert. An dieses theoretisches Fundament schließt der empirische Teil der Arbeit an, der – anhand des im ersten Teil erworbenen Wissens und mithilfe einer qualitativen Filmanalyse – der Absicht nachgeht, Antworten auf die aufgestellten Forschungsfragen zu finden.

Der theoretische Teil ist in fünf Kapitel gegliedert:

Das erste Kapitel widmet sich der Begriffsdefinition. Um den Leser in das Thema einzuführen, werden vorweg bestimmte Begriffe für ein einfacheres Verständnis erläutert. Diesbezüglich werden die Begriffe Medium, Heimatfilm, Identität, Nation sowie Werte näher erklärt.

Das zweite Kapitel widmet sich der Kaiserzeit. Da sich die Forschungsarbeit mit dem Film „Sissi – die junge Kaiserin“ befasst, wird im zweiten Kapitel ein historischer Rückblick auf die Kaiserzeit unter Kaiser Franz Joseph I. und Kaiserin Elisabeth gegeben, um im empirischen Teil eine Reflexion zur Realität herstellen zu können.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der Nachkriegszeit, wobei es hier unterschiedliche Schwerpunkte gibt. Zum einen wird die Entwicklung der österreichischen Identität untersucht, zum anderen werden die Entwicklung und der Aufbau der neuen Regierung in der Zweiten Republik sowie der Aufbau der Medienlandschaft unter der Kontrolle der Besatzungsmächte erforscht.

Nach der Einführung in den Aufbau der Medienlandschaft werden dem Leser anschließend im vierten Kapitel der Heimatfilm und die Geschichte des österreichischen Filmes in der Nachkriegszeit erklärt. Hierzu werden die vier Phasen des Heimatfilmes dargestellt und die wesentlichen Merkmale, die einen Heimatfilm ausmachen, präsentiert.

Im letzten Kapitel des theoretischen Teils wird der theoretische Rahmen vorgestellt. Für die wissenschaftliche Arbeit wurden die Strukturen der Lebenswelt von Alfred Schütz herangezogen. Der theoretische Ansatz wird anschließend im empirischen Teil während der Analyse verwendet.

Der empirische Teil beginnt mit dem sechsten Kapitel und befasst sich mit dem Forschungsdesign. Im Forschungsdesign wird zunächst die angewandte Methode der Filmanalyse definiert und ihre unterschiedlichen Ebenen erläutert. Zudem werden hier die zwei für die Analyse herangezogenen Ebenen „Figuren und Akteure“ sowie „Lebenswelt“ näher erklärt. Anschließend folgt die angewandte Methodik. Hier wird kurz erklärt, welcher Film ausgewählt wurde und warum es zu dieser Auswahl kam. Weiters wird das verwendete Hilfsmittel sowie die zu beantwortenden Forschungsfragen präsentiert. Danach werden einzelne Aspekte zum herangezogenen Film „Sissi – die junge Kaiserin“ wie Inhaltsangabe, Informationen zum Regisseur Ernst Marischka und zur Schauspielerin Romy Schneider sowie die wirtschaftlichen Erfolge aufgeführt. Zum Abschluss folgt die Analyse.

Das siebte Kapitel bildet den Kern der Forschungsarbeit. Hier werden die erhobenen Daten, die mithilfe der Filmanalyse erworben wurden, ausgewertet und interpretiert. Die einzelnen Forschungsfragen werden dabei der Reihe nach beantwortet um am Ende die gewonnenen Erkenntnisse noch einmal darzulegen.

Das Fazit bildet das letzte inhaltliche Kapitel, das die zentralen Themen in abgerundeter Form widerspiegelt und die gewonnenen Ergebnisse der Arbeit präsentiert. Denkanstöße geben den Impuls für weitere Forschungstätigkeiten.

Nach dem inhaltlichen Teil folgt das Literaturverzeichnis, in dem die gesamte verwendete Literatur sowie ein Abbildungsverzeichnis enthalten sind. Im Anhang befindet sich das für die Analyse entworfene Sequenzprotokoll.

THEORETISCHER TEIL

2 BEGRIFFSDEFINITION

Im folgenden Kapitel werden für ein besseres Verständnis wichtige Begriffe erklärt.

2.1 MEDIEN

Im folgenden Kapitel wird der Medienbegriff definiert. Diese Begriffsdefinition ist in dieser Arbeit von großer Bedeutung, da es sich bei der Forschungsarbeit um eine Filmanalyse eines Heimatfilmes handelt und der Film zu den wichtigsten Medien des 20. Jahrhundert zählt.

Die meistverwendete Definition für den Begriff Medien stammt von dem Wissenschaftler Ulrich Saxer (1997), der Medien wie folgt beschreibt:

„Medien sind komplexe institutionalisierte Systeme um organisierte Kommunikationskanäle von spezifischem Leistungsvermögen.“ (Saxer 1997, S. 21).

In dem Buch von Bentele, Brosius und Jarren (2003) wird der Medienbegriff nach Saxon ausführlicher erklärt. Saxon weist bei seiner Definition auf eine Doppelnatürlichkeit von Medien hin und unterscheidet das kommunikationstechnische Potenzial vom sozialen Potenzial der Medien. Unter dem kommunikationstechnischen Potenzial ist bei einem Buch beispielweise das Material oder der Druck zu verstehen. Soziales Potenzial ist der Verlag oder der Autor des Buches. Nach Saxon ist das kommunikationstechnische Potenzial erst durch die ausgewählte Organisationsform und ihre kulturellen, ökonomischen aber auch rechtlichen Regeln von Bedeutung (vgl. Jarren 2003, S. 15).

Medien können Kommunikationskanäle sein, die bestimmte Zeichensysteme transportieren, und erst durch die Art und Weise, wie die Gesellschaft sie nutzt, erhalten sie soziale Bedeutung (vgl. ebenda).

Medien können Organisationen sein, wie der öffentlich-rechtliche Rundfunk (vgl. ebenda).

Medien können aber auch Institutionen sein, die Normen- und Regelsysteme darstellen für die Stabilisierung moderner Gesellschaften, das heißt, sie sind Beobachtungs- und Berichterstattungsinstanzen (vgl. Jarren 2003, S. 15).

2.2 WERTE

Laut Abels (2009) kann man unter dem Begriff Werte

„die bewusste oder unbewusste Vorstellungen der Mitglieder einer Gesellschaft verstehen, was man erstrebt und wie man handeln soll. Durch diese kollektive Vorstellung des Guten und Richtigen fühlen sich die Individuen einander verbunden.“ (Abels 2009, S.15)

Werte dienen dem Menschen als Orientierungspunkte für ihr Handeln und Denken. Sie sind Grundhaltungen. Normen schreiben dem Menschen hingegen vor, wie er handeln soll und an was er sich halten muss. Innerhalb einer Gesellschaft dienen Normen als Regeln, an die sich ein Mitglied der Gesellschaft zu halten hat. Diese Normen werden innerhalb der Gesellschaft positiv oder negativ sanktioniert. Dies kann eine Strafe sein oder auch ein Lob (vgl. ebenda, S. 15).

Werte helfen den Menschen, sich anhand der Orientierungspunkte in eine Gesellschaft zu integrieren und angenommen zu werden. Werden innerhalb der Gesellschaft die gleichen Werte vertreten, kommt es zur Identität der Gesellschaft. Diese Werte bestimmen weiters die nationale Identität (vgl. Meulemann 1998, S. 15).

2.3 IDENTITÄT

Der Begriff der Identität ist ein in der Wissenschaft häufig diskutierter Begriff, dem bis dato noch keine einheitliche Bedeutung zugeschrieben werden konnte. Dennoch haben Wissenschaftler wie Habermas oder Mead versucht, den Begriff weitgehend zu definieren. Laut Mead (1980, S. 177) ist Identität ein Lernprozess, der sich im Laufe des Lebens entwickelt. Ein Neugeborenes besitzt bei seiner Geburt noch keine Identität. Seine Identität entsteht innerhalb des

gesellschaftlichen Erfahrungs- und Tätigkeitsprozesses: Auf der einen Seite aus seinen Beziehungen zu anderen Individuen innerhalb dieser Gesellschaft, auf der anderen Seite als Beziehung in diesem Prozess als Ganzes. Die Identität entsteht aus vergangenen und neuen Erfahrungen sowie Erlerntem. Mead schreibt, dass Identität für sich selbst ein Objekt sein kann. Dieses Objekt wird als bewusstes Objekt verstanden, es ist „ein Begriff, der auf eine Erfahrung mit der eigenen Persönlichkeit und eine Erfahrung dieser Persönlichkeit selbst hinweist“ (Mead 1980, S. 179). Das Entscheidende an der Identität ist, dass sich der Mensch zum Objekt selbst macht und in den gesellschaftlichen Verhaltensprozess anderer Menschen einschaltet. Der Mensch muss seinem Gegenüber eine objektive unpersönliche Haltung einnehmen, da er selbst als Person nicht intelligent oder rational handeln würde. Es wäre kein vernünftiges, rationales, sondern vielmehr ein unbewusstes Handeln. Identität entsteht deshalb, weil sich der Einzelne während eines Kommunikationsprozesses aus der Sicht des anderen sieht und sich dadurch ein eigenes Bild machen kann. Ein Einzelner kann sein Selbstbild ohne die Sichtweise der anderen in der Gesellschaft nicht erzeugen (vgl. ebenda, S. 180).

Der Begriff Identität wird auch gebraucht, um politische Konflikte zu beschreiben bzw. zu erklären. Das bedeutet, dass Menschen, die aufgrund ihrer geteilten Geschichte bzw. Herkunft sich der gleichen Gemeinschaft zugehörig fühlen. Diese Gemeinschaft fühlt sich im Fall einer Bedrohung der eigenen Gruppe gegenüber verpflichtet, zu agieren und diese zu unterstützen. Der Mensch fühlt sich durch seine Identität anderen Menschen, die dem gleichen Prozess angehören, zugehörig. Er ist aber trotzdem ein eigenständiges Individuum, kann sich jedoch nur durch die Beziehung mit anderen definieren. Diese Beziehung muss aktiv über Kommunikation erzeugt werden. Dies bedeutet, dass die Sprache das entscheidende Bindeglied für die Herstellung von Identität und sozialen Verhältnissen ist. Die Identität des Einzelnen wird mittels der Sprache ständig produziert, aber auch reproduziert (vgl. Römer 1997, S. 41 f.).

Laut Römer (1997, S. 42) ist durch die drei Wissenschaftler Martin, Ricoeur und Hall daher von einer *narrativen Konstruktion des Selbst* zu sprechen. Unter der narrativen Konstruktion des Selbst ist eine Abgrenzung von jenen zu verstehen,

die diese Identität nicht besitzen; dies wird auch als *Diskurs der Differenz* bezeichnet. Im Diskurs der Differenz werden jene ausgeschlossen, die nicht dazugehören und auch nicht dazugehören sollen (vgl. ebenda, S. 43).

Laut Jörissen und Zirfas (2007, S. 12) ist Identität immer dann wichtig, wenn Differenz aufkommt. Die Differenz kann hier für unterschiedliche Gegenstände herangezogen werden: wie der Verlust von ökonomischen bzw. politischen Perspektiven, Einbruch von Fremden in den eigenen Lebensraum, Erfahrungen mit moralischer, sozialer und kultureller Kontingenz oder die Enttraditionalisierung von Lebenslagen (vgl. Jörissen/Zirfas 2007, S. 12).

Wenn eine Differenz entsteht, etwas „Unbekanntes oder Neues“, versuchen Menschen, ihre eigene Identität, ihr eigenes Selbst zu finden und zu erschaffen. Diese Differenz kann ein Jugendlicher sein, der aus dem gesellschaftlichen Wandel ausbrechen möchte, oder auch ein Land, das nach einem Krieg sein Identitätsbild erst wiederfinden muss (vgl. ebenda).

2.3.1 WIR-IDENTITÄT

Wie oben erwähnt ist die Identität das Selbstbild einer Person. Wie sich die Person selbst und bewusst als Person wahrnimmt, ist die personale Identität. Neben der personalen Identität gibt es noch die kollektive, also die gemeinschaftliche Identität. Die kollektive Identität entsteht – wie die personale Identität – durch das Selbstverständen und die Selbstdarstellung. Die kollektive Identität kann zum Beispiel als Nation verstanden werden, wenn sich dieses Volk als Nation wahrnimmt und sich auch als solche nach außen darstellt; dabei spielen die kulturelle Erinnerung und Erfahrung eine große Rolle. Es baut sich eine Gemeinschaft oder auch eine Gruppe auf, die sich miteinander und mit der Gruppe identifizieren. Dies wiederum bedeutet, dass die Gruppe nicht von alleine entsteht und existiert. Vielmehr ist es von den einzelnen Gruppenmitgliedern und deren Identifikation zu der jeweiligen Gruppe abhängig, wie stark oder schwach die Gruppe ist (vgl. ebenda, S. 132). Die Ich-Identität baut sich durch die Teilnahme an Kommunikations- und Interaktionsprozessen in der Gruppe auf. Die kollektiven Identitäten oder auch Wir-Identitäten entstehen durch ihre Mitglieder.

Das heißt, dass weder die Ich-Identität noch die Wir-Identität ohne die andere möglich wäre (vgl. ebenda, S. 131).

2.3.2 ÖSTERREICHISCHE IDENTITÄT

Die österreichische Identität hat sich im Lauf der Geschichte häufig neu formen und strukturieren müssen. Bereits nach dem Ersten Weltkrieg und der Entstehung der Ersten Republik musste das einst große Habsburgerreich seine Identität anhand der neuen Republik neu definieren. Mit der Stunde Null und dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Jahre 1945 wurde Österreich von dem nationalsozialistischen Regime befreit und der Weg in die Zweite Republik geebnet. Der Weg in eine unabhängige freie Demokratie benötigte jedoch seine Zeit. Zwar entwickelte sich bereits während des Zweiten Weltkrieges ein eigenes Österreichbewusstsein, doch konnte sich dieses erst in den nächsten Jahren festigen und mit dem im Jahre 1955 Staatsvertrag allmählich manifestieren.

Wie bereits im Zuge der Begriffserklärung zu Identität (siehe S.6) erwähnt wurde, bildet sich Identität durch gemeinsame Erlebnisse und Erinnerungen. Auch in einer Nation sind das die Bestandteile, wie sich innerhalb einer Gemeinschaft eine gemeinsame Identität bilden kann. Gemeinsame Erinnerungen und Erlebnisse werden von den Menschen reflektiert und in der Folge selektiert, wodurch die Nationalgeschichte entsteht. Die Nationalgeschichte ist für viele Menschen innerhalb der Nation identitätsstiftend. Gemeinsame Geschichte verbindet und bringt Menschen zusammen. Einschneidende Geschehnisse sind ausschlaggebend für die Entwicklung bzw. Weiterentwicklung der nationalen Identität (vgl. Frölich-Steffen 2003, S. 114). So kann auch gesagt werden, dass diese gemeinsamen Erinnerungen als ein Wir-Bewusstsein zu verstehen sind. Österreicher sehen sich aufgrund ihrer Gemeinsamkeiten, wie Tradition, Kultur und Geschichte, als Österreicher. Dieses Wir-Bewusstsein besitzen viele Menschen und das führt folglich zum Nationalbewusstsein. Die Geschichte Österreichs weist mehrere Ereignisse auf, die bis heute für das österreichische Nationalbewusstsein bzw. die österreichische Identität ausschlaggebend sind (vgl. Bruckmüller 1998, S. 369). Die Zeit der Habsburgermonarchie sowie die

gewaltsame Zeit des NS-Regimes spielten in der Nachkriegszeit eine große Rolle bei der Entwicklung der nationalen Identität.

2.4 NATION

Der Begriff Nation kommt aus dem Latein *natio* und bedeutet Geborenwerden, Volk, Sippschaft, Art. Nation bedeutet „große, meist geschlossen siedelnde Gemeinschaft von Menschen mit gleicher Abstammung, Geschichte, Sprache, Kultur, die ein politisches Staatswesen bilden“ (Duden, 25. Mai 2015).

Der Begriff Nationalstaat wurde im 19. Jahrhundert, im Zeitalter der Moderne, erstmals verwendet. Die monarchischen Herrschaftsstrukturen verloren zunehmend an Macht. Die Bürgeraufstände und die stetig stärker werdende Mittelschicht führten schließlich zum Ende der Monarchie. Wegbereiter hierfür war die Französische Revolution. Mit der Französischen Revolution und dem Aufbegehren der bürgerlichen Bewegung entstand ein neues System, der Nationalstaat. Dieser beruhte auf der idealistischen Vorstellung einer gemeinsamen Nation und schuf dadurch Identität. Die Aufgaben, die bisher teilweise die Monarchien übernommen hatten – zum Beispiel um die Sicherheit und das Wohl des Volkes zu kümmern –, wurden von den Mitgliedern des Nationalstaates übernommen. Dazu gehörte vor allem, die Mitglieder während eines Krieges oder einer Krise vor externen Gefahren zu schützen. Auf diesem Weg entstand im Laufe des 19./20. Jahrhunderts die Nation als aktiver Bestandteil eines Wir-Gefühls. Dieses Gefühl der Zugehörigkeit verstärkte sich in Europa vor allem während der beiden Weltkriege und wurde dadurch zu einem sozialen Identifikationsmerkmal. Die Menschen fühlten sich nicht mehr länger einer Klasse zugehörig, vielmehr der Nation, in der sie lebten. Dadurch entwickelte sich das Nationalbewusstsein (vgl. Frölich-Steffen 2003, S. 7 f.).

Der Begriff Nation hat jedoch für jedes Volk eine unterschiedliche Bedeutung und kann anhand verschiedener Merkmale in drei Nationskonzepte unterteilt werden: das Staatsnationskonzept, das Kulturnationskonzept und das Willensnationskonzept.

- Das Staatsnationskonzept wird bestimmt durch die territoriale Einheit eines politischen Systems. Das heißt, eine Staatsnation bildet sich durch das Schaffen von Grenzen zu anderen Nationen und entsteht durch das Zusammenleben auf einem regional festgelegten Raum mit einem gemeinsamen politischen System. Staat und Nation werden gleichgesetzt (vgl. Frölich-Steffen 2003, S. 8).
- Das Kulturnationskonzept hingegen geht davon aus, dass eine nationale Gemeinschaft dann entsteht, wenn eine ethnische Zugehörigkeit, wie eine gemeinsame Sprache, Wesensart, Kultur oder auch Religion, vorhanden ist (vgl. ebenda).
- Das Willensnationskonzept besagt, dass eine Nation allein aufgrund des Willens der jeweils beteiligten Personen entstehen kann, also durch ein persönliches Bekenntnis zur Nation (vgl. ebenda).

Österreich ist laut Frölich-Steffen (ebenda, S. 108) eine Staatsnation, da sich diese seit dem Zweiten Weltkrieg in erster Linie auf die Verfassung, die Staatsorgane und auf das staatliche Territorium konzentriert. Mit Unterzeichnung des Staatsvertrages und der Erklärung der immerwährenden Neutralität entwickelte die österreichische Nation ihr Bewusstsein hin zu einem Kleinstaatencharakter, der daraus entstehenden Sozialpartnerschaft und dem durch die Große Koalition gesicherten politischen Frieden (vgl. ebenda, S. 108).

Im Jahre 1993 gaben drei Viertel der Österreicher an, dass die Nation auf der Zustimmung der Menschen zu dem Staat, in dem sie leben, beruht, was ein weiteres Zeichen für eine Staatsnation ist. Aber auch das Konzept der Willensnation kann in Österreich herangezogen werden: Denn 1995 gaben in einer Umfrage 58 Prozent auf die Frage „Was ist die wichtigste Voraussetzung für eine Nation?“ an, dass es der Wille ist, zusammenzuleben. Die österreichische Bevölkerung bekennt sich fraglos zu Österreich (vgl. ebenda).

2.5 HEIMATFILM

Gertraud Steiner (1987, S. 46) definiert in ihrem Buch „Die Heimat-Macher. Kino in Österreich 1946–1966“ Heimatfilme wie folgt:

„Bezogen auf den Zeitraum 1946 bis 1966 und auf die österreichische Produktion sollen als „Heimat-Film“ all jene Filme bezeichnet werden, die nach ihrem eigenen Selbstverständnis „österreichische Eigenart“ darstellen wollen, durch österreichische (Gebirgs-)Landschaft und/oder österreichisches Brauchtum und/oder österreichische Mentalität.“ (Steiner 1987, S. 46)

Zudem handelt es sich beim Heimatfilm fast immer um eine Liebesgeschichte, die sich innerhalb eines einfachen Weltbildes mit überschaubaren sozialen Kontakten abspielt. Es wird aus der Sicht der Städter erzählt, wobei die Hauptprotagonisten vorwiegend ländlich und von bäuerlicher Herkunft sind. Weitere Merkmale der Heimatfilme sind die klischeehaften, kitschigen Darstellungen der Natur. Zu Beginn tauchen in den Heimatfilmen meist typische Gegensätze zwischen Stadt und Land auf, diese verschwinden jedoch bald und der Heimatfilm entwickelt sich hin zum Tourismusfilm. Der Heimatfilm in der Nachkriegszeit diente der Selbstdarstellung Österreichs innerhalb des Landes sowie dem internationalen Imageaufbau (vgl. ebenda).

3 HABSBURGER MONARCHIE IM 19./20. JAHRHUNDERT

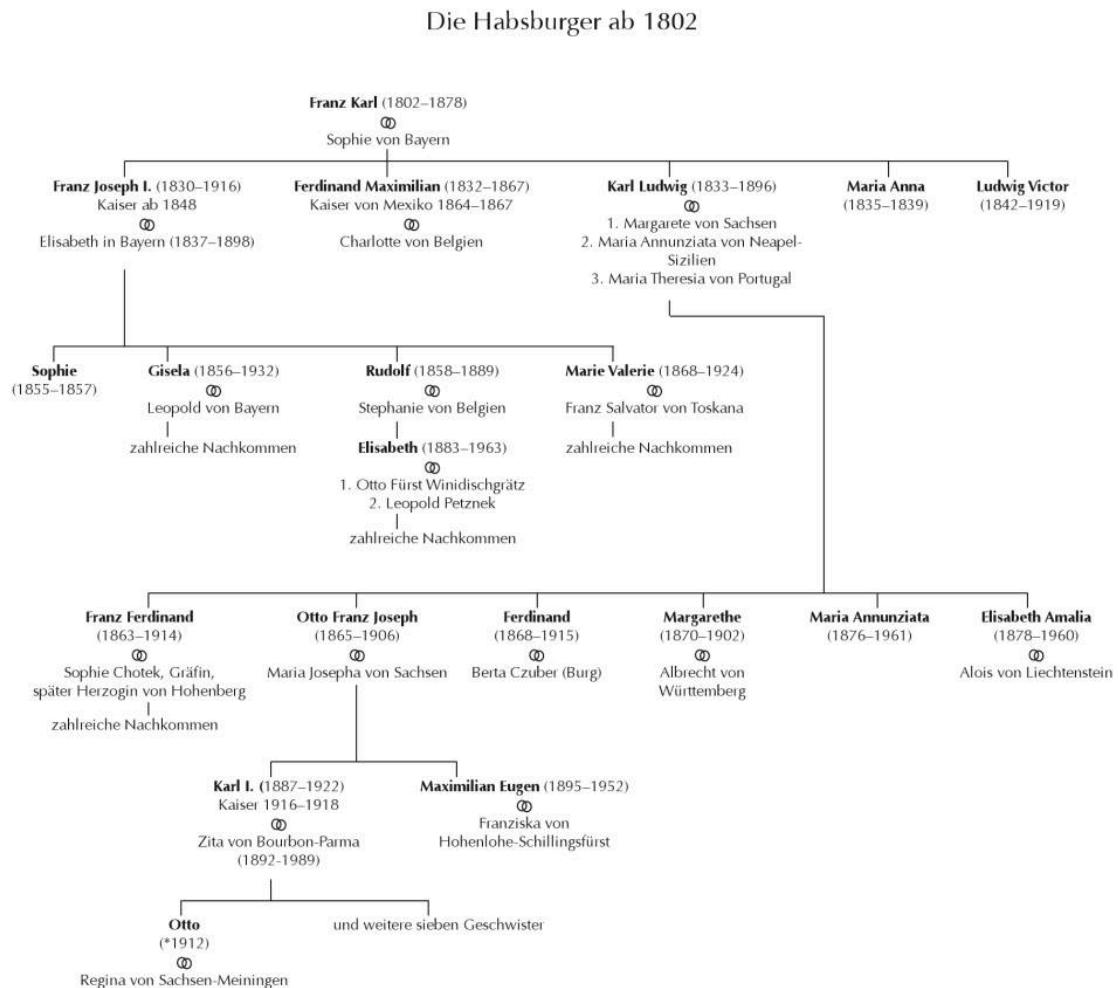


Abbildung 1: Die Habsburger ab 1802

Quelle: Grand, Werner/Unterreiner, Katrin (2010): Kaiserzeit: vom Alltagsleben der Habsburger. Erfurt: Sutton Verlag GmbH, o.S.

Durch Unruhen innerhalb des Kaiserreiches, wie in Ungarn und Belgien, sowie der Krönung von Napoleon Bonaparte zum selbsternannten Kaiser von Frankreich im Jahre 1804 spalteten sich die ideologischen zusammengehörigen Verbände. Noch bevor das Heilige Römische Reich komplett zerfiel, erklärte der letzte Monarch, Kaiser Franz II., während der Staatskonferenz 1804, den Titel „Kaiser von Österreich“ anzunehmen und bildete die Länder des Habsburgerreiches zum

Erbkaisertum Österreich¹ um. Er sicherte damit den traditionsbestimmten Titel „Kaiser“ und schützte die Habsburgermonarchie vor ihrem Untergang und dem Zugriff Napoleons. Mit der Niederlegung der Reichskrone im Jahr 1806 bezeichnete sich der Kaiser nicht mehr als Kaiser Franz II., sondern als Kaiser Franz I. von Österreich. Das Heilige Römische Reich hatte somit aufgehört zu existieren. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es drei Kaiser in Europa: den österreichischen Kaiser Franz I., den französischen Kaiser Napoleon Bonaparte, der sich selbst zum Kaiser gekrönt hatte, und den russischen Zar Alexander I. (vgl. Heimann 2006, S. 87).

Die Zeit Kaiser Franz I. war geprägt von Koalitionskriegen gegen Napoleon. Im Frieden von Preßburg musste Österreich beträchtliche Teile Italiens an Frankreich abtreten. Salzburg und das Innviertel gingen an Bayern und Krakau inklusive Westgalizien kamen zum neuen Herzogtum Warschau. 1806 verlor die Habsburgermonarchie auch die Niederlande. Napoleon Bonaparte, der der größte Feind der österreichischen Dynastie war und durch seine Kriege erhebliche Gebiete eroberte, wollte mehr als die Übernahme von feindlichen Ländern. Er wollte einen Adelstitel. Auf Anraten Fürst Metternichs² vermählte Kaiser Franz I., um den Frieden zu festigen, Napoleon mit seiner ältesten Tochter Marie Louise (ebenda, S. 92).

Dennoch kämpfte Österreich vehement gegen die stetig größer werdende Vormacht Frankreichs in Europa. Mit einer zusammengeschlossenen Allianz aus Österreich, Russland, Preußen sowie Schweden und weiteren Regimegegner konnte Napoleon zurückgedrängt werden. Im Jahre 1815 kam es bei der Schlacht von Waterloo zur endgültigen Niederlage Napoleons; eine Neuordnung Europas

¹Zum Kaisertum Österreich gehörten die heutigen Staaten Ungarn, Slowakei, Tschechien, einige Teile von Polen und der Ukraine sowie Teile von Italien, Slowenien, Kroatien, Rumänien und Serbien.

²Fürst Metternich war Staatskanzler in Österreich und Berater von Kaiser Franz I. Drei Jahrzehnte prägte Metternich die österreichische Monarchie. Er wurde auch als „Kutscher Europas“ bezeichnet. Mit seiner antiliberalen und antidemokratischen Haltung schuf er eine Art Polizeistaat. Während der Regierungszeit Kaiser Ferdinands I. führte er vornehmlich alle Regierungsangelegenheiten. Im Rahmen der Revolution im Jahre 1848 musste er nach England fliehen (vgl. <http://www.habsburger.net/de/kapitel/metternich-kutscher-und-fels>).

war die Folge. Während des Wiener Kongresses³ im Jahre 1814/15 erhielt Österreich Salzburg, Venetien, Dalmatien sowie die Lombardei zurück. Die Monarchie konnte durch die Wiedereinsetzung der habsburgischen Nebenlinien als Herrscher in Modena und der Toskana ihren Einfluss in Italien wieder verstärken. Somit war der Großmachtstatus der Habsburgermonarchie wieder hergestellt (vgl. Mutschlechner 2015a, o. S.).

Kaiser Franz I. herrschte bis zu seinem Tode im Jahre 1835 über das Kaisertum Österreich. Auf Anraten Fürst Metternichs bestimmte Kaiser Franz I. seinen ältesten Sohn Ferdinand als Thronfolger, um so das dynastische Prinzip der Stammfolge zu gewährleisten. Ferdinand galt jedoch wegen seiner kränklichen Art als keine gute Wahl. Um dem geistig schwachen Thronfolger Ferdinand I. beratend zur Seite stehen zu können, wurde eine Kabinettsregierung, die „Geheime Staatskonferenz“, gegründet. Sie bestand aus Franz Karl, dem zweitältesten Bruder Ferdinands, Staatskanzler Metternich, Staatsminister Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky und dem Vorsitzenden, Erzherzog Ludwig, ein Bruder von Kaiser Franz I. Während der Regierungszeit Ferdinands I. von 1835 bis 1848 übernahm die Geheime Konferenz jedoch weit mehr Aufgaben und war eigentlicher der Regent Österreichs (vgl. Heimann 2006, S. 97 f.).

Die durch die Februarrevolution in Frankreich beginnende Bewegung der liberalen Opposition kam es auch in der Habsburgermonarchie zu immer stärker werdenden Bürgeraufständen (vgl. Ploetz 1999, S. 266). Das Land sehnte sich nach einer Umstrukturierung der politischen Systeme, weg von einer Monarchie, hin zu einer Verfassung (vgl. Heimann 2006, S. 99). Vom 13. bis 14. März 1848 kam es schließlich zum Aufstand in Wien (Märzrevolution). Staatskanzler Metternich trat zurück und floh nach England. Am 6. Oktober 1848 (Oktoberrevolution) kam es in Wien erneut zu blutigen Aufständen. Am 31. Oktober konnte die Revolution niedergeschlagen werden und Felix Fürst zu Schwarzenberg übernahm das kaiserliche Ministerium in Wien (vgl. Ploetz 1999,

³ Der Wiener Kongress fand von September 1814 bis Juni 1815 im Beisein aller wichtigen europäischen Staatsmänner und Diplomaten in Wien statt. Der Kongress wurde einberufen, um das von Revolutionen und Aufständen bestimmte Europa wieder neu zu ordnen und die Vorherrschaft eines einzelnen Landes zu verhindern. (vgl. <https://www.bpb.de/apuz/206921/wiener-kongress>).

S. 266). Da Kaiser Ferdinand I. schon in ruhigen Zeiten seinen Regierungsgeschäften nicht gewachsen war, entschloss sich die Habsburgerfamilie die Führung der Monarchie zu wechseln. Ferdinand I. musste am 2. Dezember 1848 abdanken. Am gleichen Tag bestieg der 18-jährige Erzherzog Franz Joseph, ein Neffe des Kaisers, den Habsburgerthron (vgl. Zöllner 1990, S. 360). Der eigentliche Thronfolger und nächstälteste Bruder von Ferdinand I., Franz Karl, verzichtete zugunsten seines ältesten Sohnes Franz Joseph auf den Thron (vgl. Heimann 2006, S. 99).

Kaiser Franz Joseph I. war zu Beginn seiner Regentschaft der große Hoffnungsträger, um dem von Revolutionen zerrütteten Land den Frieden zurückzubringen. Doch kurz nach seiner Krönung wurde die Bevölkerung bitter enttäuscht, denn der junge Kaiser herrschte, wie seine Vorgänger, mit eiserner Härte und Disziplin (vgl. Mutschlechner 2015b, o. S.). Der Kampf gegen die Revolution war noch nicht beendet. In Ungarn kam es zu schweren Rückschlägen, da der ungarische Reichstag den Thronwechsel nicht anerkannte (vgl. Zöllner 1990, S. 360). Viele ungarische Revolutionäre wurden verhaftet und zum Tode verurteilt, der Aufstand blutig niedergeschlagen. Diese Härte brachte Kaiser Franz Joseph wenig Verständnis beim Volk ein. Er war zu Beginn seiner Kaiserzeit sehr unbeliebt. Dass er dem Wunsche der Bevölkerung nach einer Verfassung nicht entsprach und den Neoabsolutismus weiterführte, bescherte ihm ebenfalls negative Resonanzen. Franz Joseph I. sah sich als absoluter Herrscher, der nur Gott gegenüber Rechenschaft ablegen musste. Diese absolutistische Herrschaftsform erinnerte an die Zeit Metternichs und den Polizeistaat. Der junge Kaiser war jedoch oft von seiner Rolle als Alleinherrschер überfordert und vertraute in vieler Hinsicht auf die Ratschläge seiner Mutter, Erzherzogin Sophie, sowie seiner engsten Vertrauten. Diese vertraten meist altliberale Einstellungen, wie sein Ministerpräsident Felix Fürst zu Schwarzenberg (vgl. Mutschlechner 2015b, o. S.). Nach dem Tod Schwarzenbergs im Jahre 1852 übernahm Franz Joseph I. direkt die Regierungsgeschäfte. Dem Monarchen fehlte es zwar nicht an Festigkeit und Selbstgefühl, aber an außerpolitischen Erfahrungen; es kam deshalb in den kommenden Jahren zu einigen Fehlschlägen in der Außenpolitik. Als schicksalhaftes Ereignis kündigte sich der Gegensatz zu Russland an – die Enthaltung Österreichs während des Krimkrieges in den Jahren 1853 bis 1856

(vgl. Zöllner 1990, S. 401). Der Krimkrieg spielte sich zwischen Russland und dem zerfallenen Osmanischen Reich ab. Österreich entschied sich, neutral zu bleiben, womit Kaiser Franz Joseph seinen engsten Verbündeten Russland im Stich ließ und sich die Allianz zwischen den zwei mächtigsten Reichen Europas auflöste (vgl. Mutschlechner 2015b, o. S.).

In der Schlacht von Königgrätz im Jahre 1866 kam es zur Niederlage im Deutschen Krieg gegen Preußen. Die Habsburgermonarchie wurde von der Mitwirkung bei der Bildung des deutschen Nationalstaates ausgeschlossen (vgl. Ploetz 1999, S. 291). Der Verlust der Stellung in Deutschland führte dazu, dass die ungarische Frage zum Hauptproblem wurde. 1867 kam es zu einer Umgestaltung des Reiches in die k. u. k. Doppelmonarchie Österreich–Ungarn. Der österreichisch-ungarische Ausgleich führte zu einer Personalunion der beiden selbstständigen, konstitutionellen Teile der Monarchie. Zisleithanien (Österreich) mit der Hauptstadt Wien und Transleithanien (Ungarn) mit der Hauptstadt Budapest. Die beiden Länder besaßen je einen Reichstag. Das Heer, die auswärtige Politik sowie die Finanzen wurden gemeinsam verwaltet. Die Verfassungslage der Habsburgermonarchie wurde durch den Ausgleich gefestigt. Zurück blieben aber bei Deutschen, Ungarn und Slawen eine steigende Unzufriedenheit und in Zisleithanien eine wachsende Instabilität (vgl. Ploetz 1999, S. 290).

Eine wichtige Rolle innerhalb des Vielvölkerstaates trug die Armee. Sie war einzig und alleine dem Kaiser unterstellt und vom Parlament völlig weisungsfrei. Die kaiserliche Armee galt als Klammer, die den Vielvölkerstaat zusammenhielt (vgl. Mutschlechner 2015c, o. S.).

Während der langen Regierungszeit Kaiser Franz Josephs I. entwickelte sich sein Ansehen vom unbeliebten Kaiser hin zu einem volksnahen und sympathischen Monarchen (vgl. ebenda).

Er führte viele Reformen ein, unter anderem im Bildungswesen. Ein wesentlicher Schritt war das Reichsvolksschulgesetz 1869. Es folgte die Einrichtung der interkonfessionellen öffentlichen Volksschule und die Festlegung der Schulpflicht auf acht Jahre. 1892 erhielt Wien das erste Mädchengymnasium und gegen Ende

des 19. Jahrhunderts war es auch den Frauen erlaubt, an Universitäten zu studieren. Die Universitäten bekamen eine weitgehend wissenschaftliche und administrative Autonomie. Die philosophische Fakultät wurde den anderen Fakultäten gleichgesetzt. Die Bindung der Gesamtuniversität an die Kirche wurde 1873 durch ein neues Organisationsgesetz aufgehoben. Die Wiener Universität bezog im Jahre 1884, im Zuge der Ringstraßenbauten, ihr neues Heim, und der Bau der neuen Universität Graz konnte 1895 fertiggestellt werden. Zahlreiche Fachschulen wurden zur Ausbildung für Technik und Gewerbe, für Land- und Forstwirtschaft sowie für die kaufmännische Laufbahn gegründet. Die Veterinärakademie wurde 1897 zur Hochschule erhoben und die Bergakademie erhielt 1904 den Namen einer montanistischen Hochschule (vgl. Zöllner 1990, S. 459 f.).

Dennoch lehnte der Kaiser alles Neue vehement ab. Das führte dazu, dass am Ende seiner Regierungszeit die Monarchie nicht mehr stabil regieren konnte. Zur endgültigen Eskalation kam es am 28. Juni 1914 mit der Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin Sophie Chotek in Sarajevo. Kaiser Franz Joseph sah dieses Attentat als einen Angriff auf die Dynastie an (vgl. Mutschlechner 2015d, o. S.). Am 23. Juli 1914 wurde das österreichisch-ungarische Ultimatum unterzeichnet. Fünf Tage später rief Franz Joseph zum Krieg gegen Serbien aus; dies führte zu einer Kettenreaktion von weiteren Kriegserklärungen in Europa und endete schlussendlich im Ersten Weltkrieg (vgl. Ploetz 1999, S. 291).

3.1 KAISER FRANZ JOSEPH I.



Abbildung 2: Franz Joseph nach 1900

Quelle: <http://www.habsburger.net/de/medien/franz-joseph-als-greis-historische-fotografie-nach-1900>

Franz Joseph wurde am 18. August 1830 in Schloss Schönbrunn geboren. Seine Eltern Erzherzog Franz Karl, Bruder von Ferdinand I., und Erzherzogin Sophie erwarteten nach etlichen Fehlgeburten sehnsüchtig ihren ältesten Sohn. Kaiser Franz Joseph I. war der am längsten regierende Kaiser der Habsburgerdynastie. Er regierte die Monarchie 68 Jahre lang, bis er schließlich die österreichisch-ungarischen Donaumonarchie im Jahre 1914 in den Ersten Weltkrieg führte und somit das Ende der Habsburgermonarchie einläutete. Er führte das Reich durch zahlreiche politische Krisen und war als sympathischer, Bürokratie liebender Herrscher bekannt. Dennoch wehrte er sich gegen alle neuen Entwicklungen und

Ideen, wie zum Beispiel die Eisenbahn. Mit zunehmendem Alter war er nicht mehr in der Lage, den politischen und gesellschaftlichen Wandel zu begleiten, was auch in den Regierungsgeschäften sichtbar wurde. (vgl. Heimann 2001, S. 99 ff.).

Sein Leben war geprägt von strenger, militärischer Ordnung. Seine Mutter, die politisch sehr aktiv war, machte es sich zum Ziel, ihren Sohn zum zukünftigen Kaiser zu erziehen. Franz Joseph wurde bereits im Kindesalter dazu getrimmt, sich auf die Aufgaben des späteren Thronfolgers vorzubereiten. Mit vier Jahren begann seine strenge militärische Erziehung. Sein Tagesablauf begann um sieben Uhr in der Früh und endete um acht Uhr abends. Während des Tages hatte er Unterricht mit nur kurzen Pausen und um sechs Uhr am Abend gab es das gemeinsame kaiserliche Dinner. Seine begrenzte Freizeit verbrachte er am liebsten mit seinen Geschwistern, vor allem mit seinem Bruder Ferdinand Max. Nur ab und zu war es Franz Joseph erlaubt, in der Jagdresidenz Laxenburg mit seinen Geschwistern unbeschwert zu spielen. Andere Spielgefährten durfte er nur sehr selten einladen. Seine Jugend war geprägt von militärischem Unterricht und dem Erziehungsmaßnahmen nach dem strengen Hofzeremoniell. Franz Joseph selbst war von jeher sehr begeistert vom Militär und freute sich, als er im Jahre 1848 in der Schlacht von Santa Lucia erstmalig dabei sein durfte (vgl. ebenda, S. 11 ff.).

Am 2. Dezember 1848 kam es aufgrund der bürgerlichen Aufstände und der daraus resultierenden März- und Oktoberrevolution zur Abdankung Kaiser Ferdinands I. und zur Krönung Kaiser Franz Josephs I. (vgl. ebenda, S. 16).

Kaiser Franz Joseph I., der von seiner Kindheit Disziplin und harte Arbeit gewöhnt war, regierte auch während seiner Zeit als Kaiser nach einem strengen Maßstab. Sein Tag begann bereits um halb vier Uhr morgens. Um neun Uhr kamen sein Generaladjutant und kurz darauf seine Minister, mit denen er wichtige Angelegenheiten des Kaiserreiches besprach. Nicht einmal für sein Mittagessen nahm sich der Kaiser Zeit. Pünktlich um zwölf Uhr ließ er sich ein Tablett mit einer Mahlzeit in sein Bürozimmer bringen, das er neben seiner Büroarbeit zu sich nahm. Um sechs Uhr abends fand das tägliche Familiendinner statt. Zu diesem Dinner waren alle Familienmitglieder geladen, die sich zu dieser Zeit in Wien befanden. Selbst dieses Familiendinner wurde nach den strengen Regeln des

Hofzeremoniells abgehalten und hatte meistens neun bis zwölf Gänge. Danach wurde im Nebenzimmer noch eine Zigarre geraucht und um neun Uhr ging der Kaiser stets zu Bett (vgl. Grand/Unterreiner 2010, S. 17 ff.).

1854 heiratete Kaiser Franz Joseph mit dreiundzwanzig Jahren seine sieben Jahre jüngere Cousine Elisabeth, genannt „Sisi“⁴. Gemeinsam hatten sie vier Kinder, die ebenfalls nach den strengen und autoritären Regeln des Hofzeremoniells erzogen wurden. Als Großvater war er hingegen sehr liebensvoll und spielte stundenlang mit seinen geliebten Enkeln, die ihm sogar während seiner Arbeitszeit im Büro besuchen durften. Dennoch war Kaiser Franz Joseph durch und durch Kaiser und verbrachte sogar während der Flitterwochen seine Zeit mit Akten. Sein Lieblingsreiseziel war die Sommerresidenz in Bad Ischl im Salzkammergut. Dort hatte er sich auch mit seiner Gemahlin Kaiserin Sisi verlobt. Es wurde zur Gepflogenheit, dass der Kaiser seine Geburtstage sowie die nur seltenen gemeinsamen Urlaube mit seiner Familie in Bad Ischl verbrachte. Seine tägliche Auszeit holte er sich bei seinen frühmorgendlichen Sparzergängen nach Hietzing, wo er seine Bekannte und spätere Geliebte Katharina Schratt besuchte (vgl. Grand/Unterreiner 2010, S. 25 ff.).

Während seiner jungen Jahre wurde der Kaiser stets als gutaussehend, höflich und charmant bezeichnet. In seinen späteren Jahren verschloss er sich zunehmend der Öffentlichkeit und auch seiner Familie. Er wollte eine gewisse Distanz zwischen sich und seinem Mitmenschen bewahren. Auch hatte er im Gegensatz zu vielen anderen Habsburgern für Kunst und Kultur nicht sehr viel übrig und verstand die philosophischen und liberalen Ideen seiner Gemahlin und vieler seiner Mitmenschen nicht. Die Zeit der Moderne und die daraus entstandene Kunst und Kultur blieben ihm gänzlich unverständlich. Zwischenmenschlich wurde er als gefühlskalt und Aktenmensch bezeichnet, der wie ein Uhrenwerk funktionierte. Mit seiner disziplinierten Regierungsweise verhalf er dem Kaiserreich Jahrzehntelang durch schwierige Krisen und politische Konflikte. Doch mit steigendem Alter wurde er vom Geiste der modernen Zeit übermannt. Die veraltete Denkweise und Regierungsform widerspiegeln sich

auch in der Monarchie wider. Das Gerüst des einst mächtigen und starken Vielvölkerstaates begann zu bröckeln. Bereits 1893 gab es aufgrund der starken nationalsozialistischen Einflüsse innerhalb der Monarchie keine stabile Regierung mehr. Der Staat wurde dennoch weiter mit den veralteten Prinzipien geführt. Hinzu kamen die außenpolitische Konflikte mit Serbien und dem osmanischen Reich (Mutschlechner 2015, o. S.).

Seine strenge militärische Erziehung und die daraus entstandene Liebe zum Militär spiegelten sich in seinem gesamten Leben wider. Kaiser Franz Joseph sah sich stets als oberster Offizier des Staates und wurde meist nur in militärischer Uniform gesichtet. Sein Leben war geprägt von Ordnung, Pünktlichkeit und harter Arbeit. Im Jahre 1916 verstarb er noch während des Ersten Weltkrieges an einer Lungenentzündung. Dennoch ist er noch lange nach seinem Tod das Symbolbild einer heilen und glücklichen Zeit der Habsburgermonarchie (vgl. Mutschlechner 2015, o. S.).

3.2 KAISERIN ELISABETH „SISI“⁵



Abbildung 3: Kaiserin Elisabeth im Ballkleid mit Diamantsternen, 1865, Quelle: <http://www.habsburger.net/de/medien/franz-xaver-winterhalter-kaiserin-elisabeth-im-ballkleid-mit-diamantern-olgemalte-1865>

Kaiserin Elisabeth wurde am 24. Dezember 1837 in München unter dem Namen Elisabeth Amalie Eugenie geboren. Die bayrische Prinzessin lebte mit ihren Eltern, Herzog Maximilian in Bayern und Herzogin Ludovika in Bayern sowie ihren sieben Geschwistern in Schloss Possenhofen am Starnberger See. Da ihre Eltern keine offiziellen Pflichten gegenüber dem Königshof hatten, verbrachte Sisi eine glückliche und unbeschwerte Kindheit. Sisis Vater Herzog Maximilian war ein

⁵ Die Abkürzung der Kaiserin Elisabeth von Österreich „Sisi“ wird mit einem s geschrieben. Die Schreibweise mit zwei s, also „Sissi“, ist eine Bühnenerfindung von der Operettrenaufführung „Sissy“ und wurde später beibehalten.

freiheitsliebender Mensch und machte sich wenig aus der königlichen Etikette. Er war sehr naturverbunden und verreiste gerne. Von ihm lernten Sisi und ihre Geschwister die Liebe zur Natur und zur körperlichen Betätigung, wie das Klettern und Wandern, was vor allem für Mädchen zu dieser Zeit sehr unüblich war (vgl. Unterreiner 2012, S. 7).

Die Ehe von Sisis Eltern Maximilian und Ludovika in Bayern war arrangiert und verlief unglücklich. Ihre Interessen gingen gänzlich auseinander. Während Maximilian die Freiheit liebte, gerne einen drauf machte und seine Zeit lieber mit seinem bürgerlichen Freundeskreis sowie seinen Geliebten verbrachte, kümmerte sich Ludovika aufopfernd um ihre Kinder. Sisis Mutter Ludovika war die Schwester von Erzherzogin Sophie, der Mutter des österreichischen Kaisers Franz Joseph. Ludovika versuchte, ihre Kinder – anders als ihr Mann – in das aristokratische Hofleben einzuführen, stets mit der Hoffnung eines ihrer Kinder hochadelig zu verheiraten (vgl. ebenda, S. 8).

Am 18. August feierte der Kaiser, wie jedes Jahr, seinen 23. Geburtstag in Bad Ischl. Ein geladen waren auch Herzogin Ludovika und ihre beiden Töchter Sisi und ihre ältere Schwester Helene, genannt „Néné“, Franz Josephs Cousinen. Grund für die Einladung war, dass Erzherzogin Sophie gemeinsam mit Ludovika Néné, die ältere Schwester von Elisabeth, als Gemahlin für Franz Josef ausgewählt hatte. Während der Verlobung in Ischgl kam es jedoch anders als erwartet und Kaiser Franz Joseph entschied sich gegen Néné und stattdessen für die erst 15-jährige Sisi. Vom ersten Moment war Kaiser Franz Joseph von Sisi verzaubert. Am 19. April 1854 hielt der junge Kaiser um die Hand seiner Cousine an. Bad Ischl wurde die Lieblingsresidenz des zukünftigen Kaiserpaars. So oft wie möglich verbrachten sie ihre begrenzte gemeinsame Zeit zusammen mit ihren Kindern im Salzkammergut (vgl. ebenda, S. 11 f.).

Die Trauung fand am 24. April 1854 in der Wiener Augustinerkirche statt. Nach der Trauung gab es keinen fröhlichen Ball, vielmehr mussten Sisi und Kaiser Franz Joseph alle Würdenträger des Landes empfangen. Sisi wurde dem Hofstaat vorgestellt und ihr die neuen Hofdamen, die von nun an die einzigen Personen waren, die Zutritt zu Sisis Gemächern hatten. In den nächsten Tagen erwarteten die junge Kaiserin viele weitere offizielle Termine und Veranstaltungen. Der ganze

Trubel und die anstrengenden Verpflichtungen führten dazu, dass Sisi gleich zu Beginn vor Erschöpfung zusammenbrach. Die Tatsache, dass sie ständig im Mittelpunkt stand, war für sie fremd und bereitete der jungen und noch sehr unsicherer Kaiserin großes Unbehagen (vgl. Unterreiner 2012, S. 17).

Sisi, die eigentlich nie Kaiserin werden wollte, bemühte sich, sich den Sitten und Regeln des königlichen Hauses und des Hofzeremoniells anzupassen, doch trotz der Vorbereitung auf ihre Pflichten als Kaiserin fiel ihr die neue Lebenssituation und ihre Rolle als Kaiserin sehr schwer. Gleich zu Beginn wurde sie am Hofe von vielen missbilligt, da Sisi keine traditionelle Erziehung erhalten hatte, kein Französisch sprach und am Tanzparkett keine Glanzleistungen vollbrachte. Auch die Ehe mit Franz Joseph verlief anders als erwartet. Kaiser Franz Joseph, der zwar sehr in seine Sisi verliebt war, konnte nur wenig Zeit für sie aufbringen und vernachlässigte sie bereits in den Flitterwochen. Was Sisi, die in Franz Joseph ihren einzigen Verbündeten sah, großen Kummer bereitete. Das angespannte Verhältnis zu ihrer Schwiegermutter verschlechterte die Lage zunehmend. Erzherzogin Sophie sah es als ihre Pflicht, das damals 16-jährige Mädchen zu einer perfekten Kaiserin zu erziehen. Mit dieser strengen Erziehung und der daraus resultierenden Bevormundung kam Sisi nicht zurecht. Erst mit der Zeit wuchs die junge, schüchterne Sisi zu einer selbstbewussteren Frau heran und wagte es, sich gegen den Willen ihrer strengen Schwiegermutter aufzulehnen (vgl. ebenda, S. 25).

Im Jahr 1855 brachte Sisi ihr erstes Kind Sophie zur Welt und war überglücklich. Ein Jahr darauf kam bereits die zweite Tochter Gisela. Das junge Familienglück war jedoch von den Streitigkeiten mit Erzherzogin Sophie getrübt. Sophie, die es gewöhnt war, am Hof ihren Willen durchzusetzen, wollte die zwei Kinder unter ihrer Obhut erziehen und das Kinderzimmer in ihre Gemächer verlagern. Sisi war mit dieser Entscheidung überhaupt nicht einverstanden und lehnte sich mit Erfolg gegen die Erzherzogin auf. Die zwei Mädchen blieben in der Obhut ihrer Mutter. Während einer Ungarnreise, bei der ihre zwei Kinder sie begleiteten, erkrankten beide. Ihre kleinere Tochter Gisela erholte sich schnell, doch ihre ältere Tochter Sophie verkraftete die Krankheit nicht und starb kurz darauf. Sisi gab sich die Schuld an dem Tod ihrer ältesten Tochter und übergab von nun an die Erziehung

ihrer Schwiegermutter Sophie. Auch ihr nächstes Kind, der Thronfolger Rudolf, wuchs in der Obhut seiner Großmutter Erzherzogin Sophie auf. Der frühe Verlust ihrer ersten Tochter und die schwere Geburt von Thronfolger Rudolf setzten Sisis Gesundheit zu. Sie begann zu schwächeln und erkrankte oft. Ihr Gemahl Franz Joseph hatte dafür kein großes Verständnis. Sisi kehrte zunehmend dem Königshof und auch ihrem Mann den Rücken. Sie begann zu reisen. Vor allem Ungarn gehörte zu den beliebtesten Reisezielen Elisabeths (vgl. Unterreiner 2012, S. 29). Währenddessen kümmerte sich Erzherzogin Sophie liebevoll um Sisis Kinder, zu denen sie ein enges und inniges Verhältnis hatte. Hingegen war es Sisi nie wirklich möglich, ein gutes Verhältnis zu ihren Kinder aufzubauen, da sie auch nie wirklich eine Möglichkeit dazu bekam (vgl. ebenda, S. 29 f.).

Aufgrund ihrer häufigen Krankheiten wurde Sisi von ihren Ärzten ein Kuraufenthalt geraten. Während eines mehrmonatigen Aufenthaltes in verschiedenen Kurgebieten entdeckte sie ihre Schönheit und kehrte als selbstbewusste und stolze Frau an den Hof zurück. Dieser Wandel führte dazu, dass sich Kaiser Franz Joseph noch mehr in seine geliebte Sisi verliebte, diese jedoch nicht die gleichen Gefühle für ihren Mann hegte, ihm dennoch großen Respekt und Wertschätzung gegenüber brachte. Mit ihrem neu erlangten Selbstbewusstsein überraschte sie alle am Hof und forderte prompt mehr Freiraum, wie getrennte Schlafräume (vgl. ebenda, S. 32).

1849 kam es zur blutigen Niederschlagung der ungarischen Revolution und 1866 gab es viele Aufstände innerhalb der Habsburgermonarchie. Der Vielvölkerstaat drohte auseinanderzubrechen. Sisi, die sich nicht wirklich für die politischen Geschäfte ihres Gemahls interessierte, setzte sich dennoch stark für Ungarn ein. Im darauffolgenden Jahr kam es zum politischen Ausgleich mit Ungarn und die österreich-ungarische Monarchie entstand. Sisis großer Einsatz für Ungarn wird ihrer großen Zuneigung zum ungarischen Volk und dessen Kultur zugeschrieben. Aber auch das nahe Verhältnis zu dem ungarischen Rebellen und Liberalen Gyula Andrassy wird oft als Grund angesehen. Oft wurde eine Liebesbeziehung zwischen den beiden vermutet; sie wurde jedoch nie bestätigt. Mit dem ungarischen Ausgleich wurde das Habsburgerreich in zwei gleichberechtigte Teile geteilt. Ungarn wurde innenpolitisch unabhängig und bekam seine Verfassung von

1848 zurück. Dieser politische Einsatz zählt zu den größten Leistungen von Kaiserin Elisabeth. Als Anerkennung und Dank wurden am 8. Juni 1867 Franz Joseph und seine Gemahlin Sisi zum König und zur Königin von Ungarn gekrönt (vgl. Unterreiner 2012, S. 39).

Im Jahre 1868 brachte Sisi ihr vieres und letztes Kind Marie Valerie Mathilde Amalie zur Welt. Im Gegensatz zu ihren anderen Kindern hatte sie zu ihrer jüngsten Tochter ein sehr tiefes und inniges Verhältnis. Die Kaiserin zog sich dennoch weiter vom Hof und den politischen Geschäften zurück und widmete sich stattdessen ihrer Schönheit und dem Sport. Sie war eine sehr eitle Person, die täglich Stunden für die Pflege ihrer Haare und ihr Aussehen benötigte. Sie hielt sich an strikte Diäten und betrieb regelmäßig Sport. Ihre Eitelkeit war für die damalige Zeit unüblich, vor allem die körperlichen Betätigungen galten für eine Frau als unkonventionell. Sisi liebte es, lange Ausritte zu unternehmen und sich in der Natur aufzuhalten. Ihre ungewöhnliche Art, das geringe Engagement für politische Angelegenheiten sowie ihr Schönheitswahn wurden von der Bevölkerung oft negativ aufgenommen; sie wurden als Desinteresse an der Monarchie und dem Kaiser gegenüber angesehen. (vgl. Unterreiner 2012, S. 36 f.). Dennoch wurde ihre Schönheit weltweit bewundert. Bis zu seinem Tod behauptete Kaiser Wilhelm II., dass Sisi die schönste Frau der Welt sei. Auch andere Adelige, wie die preußische Kronprinzessin sprachen von Sisis unverkennbarer Schönheit. Viele Menschen reisten nur ihretwegen nach Wien, um Sisi einmal sehen zu können. Sisi wurde von vielen sehr verehrt und sie wurde als schönste Monarchin der Welt bezeichnet. Wodurch der Mythos der „schönen, dennoch unnahbaren, Kaiserin“ entstand (vgl. Merkle 2011, S. 46).

Durch das distanzierte Verhältnis zu ihrem Gemahl und die strenge Hofetikette flüchtete Sisi in ihre eigene Welt. Sie schrieb gerne Gedichte und widmete sich stundenlang der Poesie. Ihre ideologischen und philosophischen Gedanken hatten wenig Platz am kaiserlichen Hofe. Auch ihr Mann Franz Joseph konnte damit nur sehr wenig anfangen. Sisis Gemüt verschlechterte sich zunehmend und sie wurde trübsinnig. Mehrerer Schicksalsschläge, aber vor allem der Selbstmord ihres Sohnes Rudolf im Jahre 1889, den sie nie wirklich überwand, machten Sisi, die ohnehin schon sehr melancholisch war, zu einer verbitterten und betrübten Frau.

Sie zog sich aus der Öffentlichkeit zurück und kleidete sich nur noch in Schwarz. Sie lebte in ihrer eigenen Welt der Poesie. Am 10. September 1898 wurde Kaiserin Elisabeth von dem Anarchisten Luigi Lucheni in Genf mit einer Feile erstochen und verstarb kurz darauf (vgl. Unterreiner 2012, S. 57 ff.).



Abbildung 4: Die allerhöchste Kaiserfamilie, 1859
Quelle: <http://www.habsburger.net/de/medien/ludwig-angerer-die-allerhochste-kaiserfamilie-fotografie-1859>

3.3 DAS KAISERLICHE EHEPAAR

Die Ehe von Kaiser Franz Joseph I. und Kaiserin Elisabeth „Sisi“ war von Beginn an von Schwierigkeiten belastet. Zum einen war Sisi mit ihren 15 Jahren noch nicht wirklich bereit, die Rolle der Kaiserin und Ehefrau zu übernehmen, zum anderen wurde das schwierige Verhältnis zwischen ihr und ihrer Schwiegermutter zu einem immer größeren Problem. Kaiser Franz Joseph liebte seine Sisi über alles und versuchte, ihr alle Wünsche zu erfüllen. Dennoch waren ihre Interessen zu unterschiedlich. Im Laufe der Zeit entwickelten sie sich zunehmend

auseinander. Kaiser Franz Joseph war stets pflichtbewusst und die Rolle als Kaiser stand für ihn immer über der des Ehemannes und Vaters. Sisi hingegen liebte die Freiheit und ihre Familie, für sie galt genau das Gegenteil (vgl. Unterreiner 2006, S. 44). Franz Josephs große Liebe zu Sisi ermöglichte es ihr aber, sich auszuleben. Er finanzierte ihre teuren Reisen und ihren hohen Lebensstandard. Zwischen dem pflichtbewussten Kaiser und der freiheitsliebenden Kaiserin entwickelte sich langsam eine freundschaftliche Ehe. Sisi achtete Franz Joseph sehr und wurde nach dem Tod von Erzherzogin Sophie zu einer seiner engsten Vertrauten. Auch wenn sie sich nur selten sahen, verbrachten sie regelmäßig zusammen mit ihrer Familie einige Wochen, zum Beispiel in der Hermesvilla in Wien. Während ihrer Abwesenheit hielten sie mit regelmäßigen Briefen stets Kontakt. Franz Joseph liebte seine Sisi bis zu seinem Tode (vgl. ebenda, S. 80 ff.).

4 NACHKRIEGSZEIT

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war entscheidend für die Entwicklung des österreichischen Nationalbewusstseins, weshalb im folgenden Kapitel näher auf die Entstehung eingegangen sowie ein historischer Rückblick auf den Aufbau der Regierung in der Zweiten Republik und ihre Medienlandschaft gegeben wird.

4.1 REKONSTRUIERUNG TRADITIONELLER GESCHLECHTERROLLEN IN DER FRÜHEN NACHKRIEGSZEIT

Aufgrund der fehlenden Männer mussten viele Frauen, neben der Versorgung der Familie, männertypische Pflichten und Handwerke übernehmen. Zudem kam es auch von seitens der Regierung zu Arbeitsverpflichtungen. Viele Frauen wurden für Büroarbeiten eingesetzt. Diese Tätigkeit war innerhalb der Gesellschaft sehr beliebt, für Frauen vor der NS-Zeit aber nur schwer zugänglich. Der Wiederaufbau von Österreich begann somit mit der Hilfe von vielen Frauen.

Mit Kriegsende und der Rückkehr von Soldaten kam es zu einer Rekonstruktion traditioneller Geschlechterrollen. Die aufsteigende Emanzipation der Frauen wurde zurückgedrängt und Frauen in ihre alten Schemata als Hausfrau und Mutter

zurückgestuft. Frauen mussten ihre Berufe an die aus dem Krieg zurückgekehrten Männer abgeben. Diese galten als besser qualifiziert oder benötigten als invalider Kriegsheimkehrer eine Beschäftigung. Parallel dazu versuchte die Regierung Frauen im Berufszweig Haus- und Landwirtschaft zu etablieren, was aber von vielen abgelehnt wurde. Viele Frauen weigerten sich nach Kriegsende wieder in ihre alten Berufe mit schlechterer Bezahlung und Arbeitsverhältnissen zurück zukehren. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit zwang sie jedoch in ihre alten traditionellen Rollen als Ehefrau und Mutter zurück.

Das Aufrechterhalten von bürgerlichen Kleinfamilien, die an patriarchalen und traditionellen Rollenvorstellungen festhielten, wurde vor allem von bürgerlich-konservativen sowie katholischen Vertretern befürwortet. Dennoch ging diese Reetablierung der Frauen auch von Seiten der Regierung sowie der Arbeiterbewegung aus. Einerseits waren es wirtschaftliche, politische und ethnische Gründe, die die Emanzipation der Frauen zurückdrängten, andererseits war es der verlorene Krieg und die damit verbundene Identitätskrise, die das Bewusstsein der Familie und den Schutz innerhalb der Familie wieder in Erinnerung rief. Außerdem spielten noch sozialpsychologische Gründe eine Rolle: Vielen Frauen erging es während der Abwesenheit ihrer Männer und der Eigenverantwortung über Haus und Familie sehr gut. Sie entwickelten Eigenständigkeit und Selbstbewusstsein. Die zurückgekehrten Ehemänner fühlten sich ihrer Autorität enthoben und wollten ihren alten Status wieder zurück. Zu dem kam es, dass sich viele Männer gegenüber den Besatzungssoldaten unterlegen vorkamen und den Konkurrenzkampf um ihre Frauen befürchteten, daher der Wunsch, so schnell wie möglich in ihr altes, sicheres Rollenmuster des Ehe- und Familienoberhauptes zurückzukehren zu können. In den nächsten Jahren hatte sich die Stellung des Mannes innerhalb der Familie kaum verändert, er blieb seiner alten Funktion als Patriarch des Hauses treu (vgl. Thurner 1990, S. 4 – 6).

Das Ideal des männlichen Rollenbildes in der Nachkriegszeit:

Autoritäres Familienoberhaupt, der die Familie versorgt und das Geld nachhause bringt, Entscheidungen trifft und die Familie beschützt und vertritt.

Das Ideal des weiblichen Rollenbildes in der Nachkriegszeit:

Haus- und Ehefrau, die für ihren Mann ständig verfügbar sein sollte, auf Kind und Haus achtet und für die eine Familiengründung die eigentliche Lebensaufgabe ist.

Viele Frauen wünschten sich ihr altes Familienleben zurück, dennoch gab es, vor allem innerhalb der jüngeren Generation viele Frauen, die weiter für ihre Selbstständigkeit kämpften. Mit der Modernisierung und dem amerikanischen Einfluss veränderte sich langsam auch das patriarchale Gesellschaftsbild in Österreich (vgl. Thurner 1990, S. 4 – 6).

4.2 WERTE DER FRÜHEN NACHKRIEGSZEIT

Mit der Rückbesinnung auf traditionelle Geschlechterrollen traten auch traditionelle Werte wie „Familienleben“ innerhalb der Gesellschaft wieder in den Vordergrund.

Folgende Werte dominierten das gesellschaftliche Idealbild:

- Familie mit Kindern
- die Selbstverständlichkeit von Ehe und damit verbundene Treue
- eindeutige Religionsausübung (Christlicher Glaube)
- Akzeptanz politischer Autoritäten
- hohe Wertschätzung von Berufspflicht und Leistung für ein sicheres Einkommen

Abweichungen oder sogar Aufstände wurden ignoriert und unterdrückt. Für eine sichere Zukunft war es von Bedeutung, dass diese Werte von der Gesellschaft verinnerlicht wurden. Mittels Medien versuchte man diese Gesellschaftsmuster der Bevölkerung vorzuleben, an welche sie sich zu halten hatten (vgl. Jegelka/Oesterdiekhoff 2001, S. 7). Dieses Ziel wurde vor allem von christlichen und konservativen Vertretern verfolgt. Sie sahen eine Rückbesinnung zur bürgerlichen Kleinfamilie als den wichtigsten Schritt zur Normalisierung und Stabilisierung der Gesellschaft. Filme wurden produziert, die nicht nur die

traditionellen Geschlechterrollen darstellen, sondern auch die Arbeitsethik sowie den Gemeinschaftssinn übertrieben demonstrieren. Im Mittelpunkt steht das „Gute“, quasi die Darstellung einer heilen friedlichen Gesellschaft, die stets mit einem Happy End endet. Alles „Schlechte“, wie unter anderem die Darstellungen der Kriegsgeschehnisse oder der Kriegsgeschichten, hatte auf der Leinwand keinen Platz. Bürgerliche Familien und das Landleben wurden hochgelobt und die Menschen an ihre Wurzeln erinnert. Sie sollten sich auf das Wesentliche, auf ihre Pflichten gegenüber der Familie und der Gesellschaft besinnen. Besonders beliebt waren diesbezüglich Heimatfilme. Sie stellen die erwünschten Werte der Nachkriegszeit anhand ihrer herrlichen und prachtvollen Darstellung des österreichischen Bürgertums, der schönen Landschaften und des Wiederauflebens der blühenden Vergangenheit der Habsburgermonarchie dar (vgl. Blaschitz 2014, S. 318).

4.3 ENTWICKLUNG DER ÖSTERREICHISCHEN IDENTITÄT

Laut Meissner-Blau (1998, S. 441) entwickelte sich das österreichische Nationalbewusstsein in der Zeit des Nationalsozialismus von 1938 bis 1945. In einer Zeit, in der Österreich als Staat noch gar nicht existierte.

Nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie(1918) empfand sich die junge Republik alleine nicht als überlebensfähig und glaubte, ein Überleben wäre nur mit dem Zusammenschluss an Deutschland, der auch von den regierenden Parteien erwünscht war, möglich. Deshalb wurde in der provisorischen Nationalversammlung am 12. November 1918 beschlossen, dass Deutschösterreich, wie sich Österreich damals nannte, ein Teil der deutschen Republik werde. Auch war das Nationalbewusstsein in der Habsburgermonarchie immer deutsch; selbst Kaiser Franz Joseph sagte, er sei ein deutscher Fürst. Die Österreicher fühlten sich als Deutschösterreicher. Mit dem Zusammenbruch der Monarchie, ehemals ein Gebiet mit fünfzig Millionen Einwohner, trat das Gefühl, einer großen Macht anzugehören, noch stärker in den Vordergrund (vgl. ebenda, S. 442).

Die Zeit der Ersten Republik war geprägt von wirtschaftlichen wie politischen Schwierigkeiten innerhalb des Landes. Von außen wurde Österreich als das Land angesehen, das niemand wollte, und in vielen Liedern wurde Wien als sterbende Märchenstadt betitelt. Innenpolitisch gab es auch viele Uneinigkeiten, die dazu führten, dass Österreich im Jahre 1927 kurz vor einem Bürgerkrieg stand. Mit der im Jahre 1929 beginnenden weltweiten Wirtschaftskrise wurden die Umstände in Österreich immer schlechter. 1933 kam es zur austrofaschistischen Regierung unter dem diktatorisch regierenden Bundeskanzler Engelbert Dollfuß. Ein Jahr wurde die Sozialdemokratie verboten. Nach der Ermordung von Dollfuß 1934 wurde Schuschnigg bis 1938 sein Nachfolger. Mit dem Einmarsch Hitlers in Österreich und folglich dem Anschluss an Deutschland im Jahr 1938 endete die Erste Republik Österreichs.

Bereits 1936 hatte Österreich einen Vertrag unterzeichnet, in dem es sich Deutschland gegenüber verpflichtete, Politik als zweiter deutscher Staat zu betreiben. Ab dieser Zeit wurde in Österreich die gemeinsame Kultur und Identität mit Deutschland in Vereinen und Schulen erwähnt. Doch gab es auch Widerstände. Noch bevor Hitler in Österreich einmarschierte, erklärten viele Untergrundparteien, wie die illegale sozialistische Partei, die Kommunisten, Linke und auch Freigewerkschaftler, im Falle eines Einmarsches gegen Hitler zu kämpfen und Österreich zu verteidigen. Mit dem Bündnisangebot traten sie an Schuschnigg heran, der als Gegenleistung die Demokratie wieder einführen sowie Waffen für die Arbeiter bereitstellen sollte. Schuschnigg, der jedoch zutiefst gegen die Arbeitergemeinschaften war, konnte sich nicht zu dieser Kooperation überwinden und so kam es schließlich 1938 zum Einmarsch Hitlers. Schuschnigg erklärte sich bereit, das Land Österreich in Ostmark umzubenennen, womit die Reduzierung eines eigenständigen Landes auf eine Provinz und einen Teil Deutschlands besiegelt wurde (vgl. ebenda, S. 443 f.).

Zu Beginn des Zusammenschlusses an das Deutsche Reich war Österreich noch optimistisch und voller Hoffnung; doch bald kam die Ernüchterung und mit ihr auch die Gestapo und eine Welle von Verhaftungen unzähliger Juden und Andersdenkender brach herein. Die erhoffte Verbesserung innerhalb des Landes setzte nicht ein. Die Arbeitslosigkeit war zwar zur Gänze verschwunden und auch

die Wirtschaft erlebte einen Aufschwung, doch mit Hitler kamen seine Gefolgsleute, welche die höheren Positionen innerhalb der Regierung und Verwaltung bekleideten und sämtliche Kontrollfunktionen übernahmen. Das österreichische Volk wurde als Fußvolk betrachtet. Die Angst vor der Gestapo stieg zunehmend mit dem Verschwinden von vielen Kommunisten, Sozialdemokraten oder auch einfachen Leuten, die sich gegen das Regime äußerten. Die österreichische Bevölkerung entdeckte immer mehr Unterschiede zu den Deutschen; viele empfanden die Deutschen als rücksichtslos, vulgär, erbarmungslos und vor allem ihre harte Aussprache fiel besonders negativ auf. Zu dieser Zeit nahm innerhalb der österreichischen Bevölkerung die Ablehnung gegenüber Nazideutschland kontinuierlich zu. Deshalb kam es unter anderem auch zur sprachlichen Abgrenzung, zur Austrifizierung: Innerhalb der österreichischen Bevölkerung wurde betont im Dialekt gesprochen. Auch in Gebieten, wo früher Hochdeutsch gesprochen worden war, wurde auf Dialekt umgesattelt, um den Unterschied zwischen Deutschen und Österreichern zu betonen. Doch nicht nur im Sprachjargon ist eine Entfremdung zu erkennen, auch bei der Bekleidung. Alpenländische Trachten wurden nicht mehr nur auf dem Land getragen, auch in Wien trugen viele Bürger nun mehr traditionelle Kleider. Dieser unterschwellige Widerstand führte dazu, dass bei vielen Österreichern der Wunsch nach einer eigenen Nation, die unabhängig von dem bisher oft bewunderten Deutschen Reich sein sollte, erwachte. (vgl. ebenda, S. 445 f.).

Laut Brix (1998, S. 452) basiert die Entwicklung des österreichischen Nationalbewusstseins und dessen Identitätsbildung auf der Wiederaufbauleistung der Zweiten Republik sowie dem Willen der damaligen Politik und vor allem der österreichischen Bevölkerung, Österreich als ein unabhängiges, selbstständiges Land aufzubauen. Durch den Einmarsch der Alliierten und die Befreiung vom Deutschen Reich wurde bei vielen Bürgern das österreichische Bewusstsein sowie der Wunsch nach Unabhängigkeit und nach einem eigenen österreichischen Staat geweckt. Dennoch wird oft die Frage gestellt, ob Österreich während der zehnjährigen Besatzungszeit bereits eine eigenständige österreichische Identität bilden konnte oder ob dies erst mit Unterzeichnung des Staatsvertrages im Jahre 1955 möglich war. Wie sollte Österreich ein eigenständiges Bewusstsein entwickeln, wenn es noch von außen gelenkt und kontrolliert wurde. Seitens der

Alliierten bestand jedoch ein großes politisches Interesse, einen selbstständigen österreichischen Staat zu etablieren. Deshalb hatten sie bereits 1943 mithilfe der Moskauer Deklaration versucht, Österreich von Hitlerdeutschland freizusprechen (vgl. ebenda, S. 452). Während der Moskauer Konferenz einigten sich die drei Alliierten UdSSR, Großbritannien und die USA am 1. November 1943 auf die Moskauer Deklaration, die unter anderem über die Zukunft Österreichs entschied. Demzufolge sei Österreich als erstes freies Land der Angriffspolitik von Hitler zum Opfer gefallen; die Besetzung Österreichs durch das Deutsche Reich im Jahre 1938 sei deshalb „null und nichtig“. Österreich solle als freies unabhängiges Land wiederhergestellt werden. Weiters wird in der Deklaration vermerkt, dass Österreich trotzdem zur Verantwortung herangezogen werden müsse und sich dieser nicht entziehen könne (vgl. Demokratiezentrum Wien 2005, o. S.). Dennoch wurde die Verarbeitung des Zweiten Weltkrieges in der Gesellschaft sowie in der Politik aus Angst, die Basis für das Wiedererlangen der Souveränität verlieren zu können, völlig ausgeblendet und verdrängt. Ein jahrelanger Verdrängungsmechanismus wurde in die Gesellschaft etabliert: einerseits aus Angst, international nicht als Nation und unabhängiges Land aufgrund der Vergangenheit anerkannt zu werden, andererseits aufgrund der Tatsache, dass in Österreich nach Kriegsende noch immer ein stark verankertes nationalsozialistisches Gedankengut vorhanden war (vgl. Bruckmüller 1998, S. 380).

Laut Bruckmüller (ebenda) wurde der Bevölkerung während des NS-Regimes die Ideologie des Nationalsozialismus in Schulen, Verbindungen und Vereinen sehr eindringlich nahegebracht. Dieses Gedankengut war nach Kriegsende noch stark in den Köpfen der Bevölkerung verwurzelt und konnte nur langsam geändert werden. Vor allem in höheren Bildungsschichten waren noch häufig rassistische und antisemitische Vorstellungen zu finden (vgl. ebenda, S. 380 f.). Um das Ansehen von außen und die Nationsbildung nicht zu gefährden, wurden die Erlebnisse und die Mitschuld der NS-Zeit aus der Politik sowie aus der Öffentlichkeit verdrängt. Deshalb war innerhalb der Gesellschaft die Abgrenzung von allem Deutschen für die Bildung einer eigenen Nation sehr wichtig. Vor allem die gemeinsame Sprache mit Deutschland wurde oft als Problem und Hindernis zur Entwicklung und Abgrenzung angesehen. Aufgrund dessen versuchte die

Bevölkerung sich so gut wie möglich von Deutschland zu distanzieren und berief sich verstärkt auf die eigene Vergangenheit. Zu Beginn wurde alles Deutsche aus der Gesellschaft entfernt: Sogar das Wort Deutsch wurde aus dem Schulunterricht entfernt. Es wurde wieder auf das typische Österreichische verwiesen und das führt oft in die Zeit der Monarchie zurück (vgl. ebenda, S.378 f.).

Am 1. November 1946 jährte sich zum 950sten Mal die Schenkung Ottos III. an Freising zu Neuhof über ein Gebiet, das damals Ostarrichi genannt wurde. Dieser Jahrestag wurde von der Regierung 1946 zum ersten bewussten Gedenktag der Republik Österreich ausgerufen. In seiner Festrede verkündigte Bundespräsident Dr. Karl Renner feierlich diesen ersten Gedenktag – ein symbolischer Akt, um die Individualität Österreichs deutlich zu machen und damit den Anspruch Österreichs, sich zu einer selbstständigen Nation zu erklären (vgl. ebenda, S.379 f.).

Mit dem Wiederaufbau des Landes und der Entwicklung hin zu einem eigenständigen Staat kehrte auch das Gefühl des Wiedererlangens einer eigenen Identität zurück. Der Wunsch, eine eigenständige Nation zu werden, beruhte auch darauf, dass während des Zusammenschlusses mit Deutschland Österreich zwar ein Teil von Deutschland war; anders als die Deutschen wurden die Österreicher jedoch nicht als „Reichsdeutsche“, sondern nur als „Beutedeutsche“ angesehen. Dieses Herabschauen der Deutschen auf die Österreicher erweckte, wie oben erwähnt, bereits während des Krieges einen Drang nach einer eigenständigen Identität. Viele sehnten sich nach einem eigenen Staat, um sich als eigenständige Nation zu erleben. Aus diesem Grund wurden von der Regierung bereits kurz nach Kriegsende das im Jahre 1919 entworfene Staatswappen mit dem österreichischen Adler sowie die rot-weiß-rote Fahne wieder eingeführt. Als Symbol der Befreiung bekam das neue Wappen gesprengte Ketten um die Füße des Adlers gelegt. Die Menschen sollten sich in Österreich wieder beheimatet fühlen und mit alten, aber auch neuen Traditionen ihr österreichisches Bewusstsein wiedererlangen (vgl. ebenda 1998, S. 376).

Laut Frölich-Steffen (2003, S. 117) besann sich die österreichische Regierung nach Kriegsende vorwiegend auf den Teil der Opferthese, in der Österreich nur das Opfer des NS-Regimes war und die Regierung nach diesem Schema

aufbaute –einerseits aus Angst vor einem neuen Großdeutschland und andererseits aus dem Wunsch heraus, international an Souveränität zu gewinnen, wofür ein positives Bild Österreichs nach außen wichtig war. Aus diesem Grund ist auch in der Unabhängigkeitserklärung von 1945 zu lesen, dass Österreich unter militärischer Bedrohung zu einem Zusammenschluss mit Deutschland gezwungen worden war. Jegliche Schuld bzw. Mitschuld an den Geschehnissen des NS-Regimes sowie eine eigene Verantwortung gegenüber den Opfern des Holocaust wies Österreich von sich. Auch die Tatsache, dass Israel im Jahr 1952 offiziell auf die Forderungen gegenüber Österreich verzichtete, unterstrich die Opfertheorie (vgl. ebenda, S. 117).

Über kein Thema waren sich die regierenden Parteien SPÖ (Sozialdemokratische Partei Österreich), ÖVP (Österreichische Volkspartei) und KPÖ (Kommunistische Partei Österreich) so einig wie über das Thema der Opfertheorie sowie die Konstruktion der Geschichtsauffassung während der NS-Zeit und ihre Auswirkung auf die Zweite Republik. Auch vonseiten der Alliierten wurde die Opferthese weitgehend unterstützt. An dieser Theorie wurde jedoch nicht nur aus außenpolitischen Gründen festgehalten, auch innenpolitisch war ein Neubeginn dringend notwendig, um den Weg in die Unabhängigkeit zu ebnen. Der Entzug der Verantwortung für den Zweiten Weltkrieg wird auch als Verdrängung gegenüber dem Geschehenen verstanden. Österreich musste sich als Kleinstaat neu definieren und international beweisen, die Rolle als Opfer national wie international vertretbar war. Nach außen zeigte sich Österreich als Opfer mit einer starken Ablehnung gegenüber dem Nationalsozialismus; innerhalb des Landes wurden aber die ehemaligen Mitglieder der NSDAP in die Gesellschaft integriert (vgl. ebenda 2003, S. 118 f.).

Schon bald definierte sich Österreich nach außen, aber auch nach innen als reines Opfer des NS-Regimes. Diese Sicht auf Österreich ist ausschlaggebend für die Identitätsbildung der Österreicher in der Nachkriegszeit. Erst in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts und mit Neubewertung des Holocaust weltweit wurde auch in Österreich langsam mit der Aufarbeitung der Geschehnisse des Nationalsozialismus und dessen Folgen begonnen (vgl. Rathkolb 2011, S. 38).

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die Entwicklung des österreichischen Bewusstseins, also die österreichische Identität, bereits während des Zweiten Weltkrieges mit dem Widerstand gegen das Deutsche Regime begonnen hat, sich jedoch erst in der Nachkriegszeit weiterentwickeln konnte. Die Österreicher sehnten sich nach einem eigenständigen freien Land und waren auch gewillt, etwas dafür zu tun. Deutlich ersichtlich wurde dies, als im Jahr 1943 zu Weihnachten Tausende Bürger dem damaligen Bundeskanzler Leopold Figl zujubelten, als er seine Weihnachtsansprache am Stephansdom hielt:

„Ich kann euch zu Weihnachten nichts geben, kein Stück Brot, keine Kohle zum Heizen, kein Glas zum Einschneiden. Wir haben nichts. Ich kann euch nur bitten: Glaubt an dieses Österreich.“(Jelinek 2009, o. S.)

Diese Rede spiegelt den ungebrochenen Willen der Österreicher wieder, für ihr Land zu kämpfen, um eine eigenständige, vor allem aber freie Nation zu werden.

Am 15. Mai 1955 wurde im Schloss Belvedere unter Beisein der vier Alliiertenmächte UdSSR, USA, Frankreich und Großbritannien der Staatsvertrag unterzeichnet –Österreich war endgültig ein unabhängiger demokratischer Staat. Wieder war es Dr. Leopold Figl, der der Bevölkerung mit seinem Satz „Österreich ist frei“ mehr als die bloße Befreiung der Besatzungsmächte verkündete, vielmehr war es der Weg in ein freies Österreich (vgl. ebenda). Mit Unterzeichnung des Staatsvertrages und der Abrüstung der Alliierten am 26. Oktober 1955 erlangte Österreich zehn Jahre nach Kriegsende die volle Souveränität und politische Freiheit wieder. Das Nationalbewusstsein wuchs seither stetig weiter an (vgl. Meissner-Blau 1998, S. 447).

Laut einer Studie des Fessel-Institutes aus dem Jahr 1956, die das Nationalbewusstsein der Österreicher untersuchte, ergab sich ein deutlicher Anstieg des österreichischen Bewusstseins innerhalb der Bevölkerung: 49 Prozent der Bevölkerung gaben an, dass die Österreicher ein eigenes Volk seien. In den kommenden Jahren kam es österreichweit zu einer zunehmenden Verankerung österreichischen Bewusstseins in der Bevölkerung. In den späten sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts stieg das österreichische Bewusstsein so weit an,

dass im Zuge einer weiteren Umfrage von einem „österreichischen Nationalbewusstsein“ gesprochen werden kann (vgl. Bruckmüller 1998, S. 387 f.). Dieser Wert stieg im Jahr 2000 auf 80 Prozent an. Weiters gingen im Jahr 2000 vier Fünftel der Bevölkerung davon aus, dass Österreich eine Nation ist und rund 88 Prozent sind stolz darauf, Österreicher zu sein. Die österreichische Bevölkerung besitzt einen großen Nationalstolz, der auch den wirtschaftlichen und politischen Erfolgen innerhalb der Zweiten Republik zuzuschreiben ist. Die Meinung, Österreich sei keine Nation, nahm in den letzten Jahrzehnten immer weiter ab. Mit Eintritt in die EU kam in den neunziger Jahren, neben dem österreichischen Bewusstsein, auch langsam ein europäisches Bewusstsein hinzu. Nicht nur von der Bevölkerung, auch von den vertretenen österreichischen Parteien, wird Österreich eine selbstbewusste, nationale Identität zugeschrieben (vgl. Fröhlich-Steffen 2003, S. 105 –107).

Der Weg hin zu einem unabhängigen und selbstbewussten Land Österreich begann mit der Stunde null und der Entstehung der Zweiten Republik. Deshalb wird im nächsten Kapitel auf den Aufbau der neuen Regierung in der Zweiten Republik eingegangen.

4.4 AUFBAU DER ZWEITEN REPUBLIK

Mit dem Einmarsch der russischen Soldaten in Österreich war das Kriegsende besiegelt. Am 5. April 1945 verließ der Reichsstatthalter Baldur von Schirach Wien und überließ die Stadt den noch darin verharrenden deutschen Soldaten und Widerstandskämpfern. In den kommenden Tagen kam es in einigen Teilen von Wien zu schweren Auseinandersetzungen zwischen den noch kämpfenden SS-Verbänden und den russischen Soldaten; diese Kämpfe führten zu großen Schäden in der Wiener Innenstadt sowie zum Feuer im Stephansdom. Zwischen dem 12. und 14. April 1945 zogen sich die letzten SS-Soldaten aus den restlichen Stadtteilen zurück; Wien wurde vollkommen von den Russen übernommen. Nach der Besetzung Wiens stießen die Russen in weitere Teile Österreichs vor; nach kurzer Zeit übernahmen sie das Burgenland, Niederösterreich und einen großen Teil der Steiermark. Auch von Westen marschierten französische sowie amerikanische Truppen in Österreich ein und übernahmen Vorarlberg und Tirol.

Einige Tage danach kamen britische Truppen von Süden und besetzen Kärnten. Kurze Zeit nach der Besetzung kam es am 6. Mai 1945 in ganz Österreich zu einem Waffenstillstand, der durch die bereits gebildete provisorische Staatsregierung unter Staatskanzler Dr. Karl Renner manifestiert wurde (vgl. Dusek/Pelinka/Weinzierl 1988, S. 231 f.).

Vonseiten der Alliierten wurde die provisorische Staatsregierung bereits während der noch andauernden Aufstände geplant, wobei es jedoch zu Unstimmigkeiten kam. Die Sowjets versuchten nach der Übernahme, schnell nationale Repräsentanten an der neuen Regierung zu beteiligen und holten hierfür Karl Renner. Stalin, der Karl Renner persönlich suchen ließ, sah in ihm einen gefügigen und geeigneten Politiker, der für seine eigenen politischen Pläne geeignet schien. Was sich jedoch im Laufe der Zeit als Fehlurteil erwies. Mit Stalins Unterstützung gründete Renner die erste provisorische Zentralverwaltung (vgl. Bruckmüller 2006, S. 13).

Kurz darauf wurden im April 1945 die ersten politischen Parteien gegründet. Die *Sozialistische Partei* (SPÖ), die aus dem Zusammenschluss der „Revolutionären Sozialisten“ entstand, die *Österreichische Volkspartei* (ÖVP), die von den demokratischen Christlichsozialen gegründet wurde, und die *Kommunistische Partei*(KPÖ). Unter Staatskanzler Renner wurde eine provisorische Regierung gebildet; sie setzte sich aus zehn Sozialisten, neun Mitgliedern der Österreichischen Volkspartei, sieben Kommunisten sowie aus drei Fachleuten zusammen (vgl. Dusek/Pelinka/Weinzierl 1988, S. 236). Am 27. April 1945 tagte die provisorische Regierung erstmalig, und die ersten Proklamationen wurden von allen drei Vertretern der Parteien aufgestellt; dazu zählten unter anderem die Unabhängigkeitserklärung sowie die Aufforderung an die Österreicher in der deutschen Wehrmacht, die Waffen niederzulegen (vgl. ebenda, S. 14).

Karl Renner informierte die Alliierten über den Beschluss der parteilichen Vertreter mit der Bitte, Österreich als unabhängigen, selbstständigen und demokratischen Staat wieder errichten zu dürfen. Die westlichen Alliierten waren jedoch mit dieser Entwicklung nicht vollkommen einverstanden, da sie andere Pläne mit Österreich hatten. Die Briten hielten Renner und die aufgestellten Parteien für nicht passend, da sie eine von unten aufgebaute Regierung wollten. Die Amerikaner waren mit

einigen Regierungsmitgliedern, unter anderem mit dem Staatssekretär für Inneres aus der KPÖ, Franz Honner, nicht einverstanden. Das führte dazu, dass die westlichen Alliierten einige Monate lang gegen die provisorische Regierung unter Karl Renner waren; Schwierigkeiten bei der Bildung einer neuen Regierung waren die Folge (vgl. Bruckmüller 2006, S. 14).

Die neue Regierung hatte auch die Aufgabe die neue Verfassung so zu verfassen, dass sie damit alle Bundesländer erreichten und ihre Zustimmung erhielten. Aber auch die Regelung des Verhältnisses zu den Alliierten stellte eine schwierige Aufgabe dar. Nicht nur, weil diese teils noch immer gegen diese provisorische Regierung waren, sondern weil sie auch ihr Kontrollrecht in Österreich ausüben wollten. Bereits während der Kriegsjahre diskutierten die Russen, Briten und Amerikaner kontrovers über die Zukunft Österreichs. Über die Zukunft Österreichs verhandelte der europäische Beratungsausschuss der Alliierten (gegründet 1944) auf der Insel Krim in der Konferenz von Jalta; im gleichen Jahr wurde Frankreich in diesen Ausschuss aufgenommen. Ein Jahr später wurde Österreich, auf Grundlage eines britischen Entwurfes, in vier Besatzungszonen aufgeteilt. Niederösterreich, Burgenland und das Mühlviertel kamen unter sowjetische Besatzung, Nordtirol und Vorarlberg unter französische, die Steiermark, Kärnten und Osttirol unter britische und Oberösterreich unter amerikanische. Ebenso wurde die Hauptstadt Wien in vier Zonen aufgeteilt. Die Besetzung der Alliierten währte zehn Jahre und wurde im Jahre 1955 aufgehoben. Erst dann stimmten die Alliierten der provisorischen Regierung und deren Parteienmitgliedern zu, allerdings nur unter der Bedingung, dass das Kontrollrecht bestehen bleibt (vgl. Dusek/Pelinka/Weinzierl 1988, S. 235 f.).

Mit der Aufteilung Österreichs auf die vier Besatzungsmächte wurde die provvisorische Regierung endlich von allen Alliierten anerkannt. Das stark

einschränkende erste Kontrollabkommen⁶, das aus dem Alliierten Rat, aus einem Exekutivkomitee und verschiedene Sachabteilungen bestand, blieb jedoch bis zum 28. Juni 1946 bestehen und schränkte die österreichische Bundesregierung weiterhin extrem ein. Erst mit dem zweiten Kontrollabkommen und dem darin verabschiedeten Vetorecht der Alliierten, das besagt, dass die Alliierten bei jedem vom österreichischen Parlament festgelegten Gesetz Einspruch erheben können, verbesserte sich die Lage in der österreichischen Regierung. Doch vor allem das Recht auf die Möglichkeit, mit anderen Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen in Kontakt zu treten, war ein großer Fortschritt für die Regierung und den Aufbau ihrer internationalen Beziehungen. Lediglich die Kontaktaufnahme mit Staaten wie Deutschland oder auch Japan unterlag noch der Kontrolle und der Genehmigung seitens der Alliierten (vgl. Bruckmüller 2006, S. 15).

Am 25. November 1945 fanden die ersten Wahlen statt. Unter den Wahlbeteiligten waren 64 Prozent Frauen. Ergebnis der ersten Wahl war eine Koalition der zwei stärksten Parteien unter Leopold Figl (ÖVP) und Adolf Schärf (SPÖ). Leopold Figl wurde neuer Bundeskanzler. Am 20. Dezember 1945 wurde Karl Renner zum Bundespräsidenten gewählt. Mit der Festlegung der Parteien war der erste Schritt für ein neues Österreich getan. Der Aufbau eines unabhängigen Staates wurde aber weiterhin durch die Kontrolle der Alliierten erschwert (vgl. ebenda, S. 236).

4.4.1 DER ALLTAG IN DER BESATZUNGSZEIT

Während der zehnjährigen Besetzung Österreichs durch die Alliierten unterlagen sämtliche Kontrollsysteme, wie die Polizeibefugnisse, den vier Besatzungsmächten. Vor allem in der russischen Zone herrschte ein strenges und hartes Besetzungsregime. Zu dieser Zeit kam es in der russischen Zone zu vielen

⁶ „Abkommen über die alliierte Kontrolle in Österreich vom 4. Juli 1945. Das Kontrollabkommen regelt das alliierte Besatzungssystem [...] definiert die vornehmlichen Aufgaben der Alliierten Kommission folgendermaßen: 1) die Einhaltung der Bedingungen der Erklärung über die Niederlage Deutschlands, die am 5. Juni 1945 in Berlin unterzeichnet wurde, in Österreich zu sichern; 2) die Trennung Österreichs von Deutschland zu verwirklichen; 3) so bald als möglich eine österreichische Zentralverwaltung zu errichten; 4) die Errichtung einer frei gewählten österreichischen Regierung vorzubereiten; 5) in der Zwischenzeit die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um die Verwaltung Österreichs in hinreichender Weise sicherzustellen. ((wo ist hier das abschließende Anführungszeichen?))

In: <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/wissenslexikon/kontrollabkommen-erstes.html> (12. Mai 2015)

Entführungen, Vergewaltigungen, Plünderungen und wirtschaftlicher Ausbeutung. Da im Kontrollabkommen vereinbart worden war, dass jede der vier Besatzungsmächte in der „eigenen“ Zone frei über das deutsche Eigentum entscheiden könne, kam es seitens der Russen zu vielen Beschlagnahmungen. Während die westlichen Alliierten im Jahre 1946 der österreichischen Regierung das deutsche Eigentum zur treuhändigen Verwaltung übergaben, verhandelte Stalin aus, dass das deutsche Eigentum im östlichen Teil Österreichs der Sowjetunion als Wiedergutmachung zugesprochen werden sollte. Es wurde aber nicht klar vereinbart, was genau unter „deutschem Eigentum“ zu verstehen sei. Mit dem am 26. Juli 1946 eingesetzten Verstaatlichungsgesetz schaffte es Österreich, die drei größten österreichischen Banken und viele Kohlebergwerke sowie wichtige Betriebe unter österreichische Kontrolle zu bringen. Dennoch arbeiteten 471 österreichische Unternehmen unter den Sowjets (vgl. Dusek/Pelinka/Weinzierl 1988, S. 237 f.).

Da viele Gebiete in Österreich stark zerstört waren, kam es mit Kriegsende auch zu einer ansteigenden Hungersnot. Den Menschen fehlte es bald an den notwendigsten Kleinigkeiten. Zudem war das Jahr 1946 ein extrem trockenes Jahr und das Fehlen von vielen noch nicht zurückgekehrten Soldaten erschwerte den Aufbau der Landwirtschaft zusätzlich. Die fruchtbarsten Gebiete lagen im sowjetischen Teil, der jedoch als Kriegsschauplatz gedient hatte und dementsprechend zerstört worden war. Im Jahr 1947 kam es in Europa auch noch zu einer Wirtschaftskrise. Frankreich und England, die unter den Folgen des Krieges litten, konnten kaum Unterstützung leisten. Von der Sowjetunion wurde Österreich mit Essensrationen unterstützt. Die Russen konnten zwar nur geringe Mengen entbehren, retteten damit dennoch vielen Menschen das Leben. Die größte Hilfe leisteten aber die Amerikaner. Mehr als 60 Prozent der Produkte kamen von der United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA), die restlichen 40 Prozent aus der österreichischen Landwirtschaft. 80 Prozent der Nichtselbstversorger wurden von den Amerikanern versorgt (vgl. Bruckmüller 2006, S. 20). Die Österreicher erhielten in der Nachkriegszeit eine Auslandshilfe von über 1.585 Millionen Dollar. Erst im Laufe der kommenden Jahre verbesserte sich die Lage und die Lebensmittelversorgung von außen konnte reduziert werden (vgl. Dusek/Pelinka/Weinzierl 1988, S. 239).

Neben dem politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Österreichs war die Entnazifizierung ein wichtiges Thema in der Nachkriegszeit. Die Besatzungsmächte versuchten, das Land von allen Einflüssen des Nationalsozialismus zu befreien. Dieser Aspekt der Nachkriegszeit soll im nächsten Kapitel beleuchtet werden.

4.4.2 ENTNAZIFIZIERUNG

In der Zeit der Besetzung Österreichs durch die Alliierten war es für das Land eine der zentralsten Aufgaben, zu einer Demokratie heranzuwachsen. Ein wichtiger Schritt hierzu war die Entnazifizierung. Die Entnazifizierung betraf dementsprechend das gesamte Land – von der Aufstellung der Regierung bis hin zum Schulunterricht (vgl. ebenda, S. 240). Die westlichen Mächte führten direkt nach dem Krieg in den jeweiligen Besatzungszonen die Entnazifizierung selbst durch. Auf russischer Seite wurde diese zunächst noch von Staatskanzler Karl Renner und seiner Regierung durchgeführt.

Mittels des Entnazifizierungsprozesses wurden alle ehemaligen NSDAP-Mitglieder registriert; dies hatte ein zeitweiliges Verbot der Berufsausübung sowie den Verlust ihrer staatsbürgerlichen Rechte zufolge. Die registrierten Mitglieder wurden je nach dem Grad ihrer Verstrickungen und ihrer Betätigungen im NS-System in *Belastete* und *Minderbelastete* unterteilt (vgl. DÖW 2015, o. S.). Je nach Besatzungszone wurde das Gesetz unterschiedlich praktiziert, was auch dazu führte, dass viele Minderbelastete ihre Arbeit und ihren Besitz verloren, aber viele Hauptschuldige frei gesprochen wurden. Im Jahr 1947 wurden 523.833 Österreicher als Nationalsozialisten registriert. Zweck dieser Registrierung war es unter anderem, die ehemaligen NSDAP-Mitglieder von ihren demokratischen Rechten auszuschließen (vgl. Dusek/Pelinka/Weinzierl 1988, S. 240). Von den 523.833 registrierten Österreichern waren 98.330 als „*Illegale*“ eingestuft. Unter „*Illegale*“ waren jene Mitglieder zu verstehen, die während des NSDAP-Verbotes 1933 bis 1938 Mitglieder der Partei waren. Wer als „*Illegaler*“ registriert war, wurde am Volksgericht als „*Hochverräter*“ verurteilt. Die ehemaligen Parteimitglieder mussten Sühneabgaben sowie Strafsteuern leisten. Mit Eintreten des am 17. Februar 1947 beschlossenen Nationalsozialistengesetzes wurden die registrierten

Mitglieder in zwei Parteien eingeteilt – in Belastete und Minderbelastete. Wegen ihrer Tätigkeiten in der NSDAP wurden sie verurteilt, wobei fast alle Mitglieder verpflichtet waren, Sühne zu leisten (vgl. DÖW 2015, o. S.). Da es sich bei den ehemaligen Mitgliedern um fast 15 Prozent der Bevölkerung handelte, die nicht wählen durften, betraf das Amnestiegesetz von 1948 rund 482.000 registrierte Nationalsozialisten, die damit ihr Wahlrecht zurück erhielten. Grund für diese Sanktionsaufhebung waren unter anderem die im Jahr 1949 anstehenden Wahlen. Es begann ein Kampf um die Wahlstimmen ehemaliger NSDAP-Mitglieder von beiden Seiten der führenden Parteien SPÖ und ÖVP. Grund war die im Jahr 1949 gegründete Partei VdU – Verband der Unabhängigen. Vor allem die ÖVP fürchtete einen Stimmenverlust und bemühte sich deshalb besonders um die Reintegration von ehemaligen Mitgliedern der NSDAP. Durch die Reintegration in die Gesellschaft bekamen viele ehemalige NSDAP-Mitglieder ihre alten Posten zurück oder bekleideten hohe Ämter in der Regierung. Die Maßnahmen zur politischen Entnazifizierung waren damit beendet (vgl. Dusek/Pelinka/Weinzierl 1988, S. 240).

Dieter Stiefel (1981) unterscheidet in seinem Werk „Die Entnazifizierung in Österreich“ fünf unterschiedliche Phasen der Entnazifizierung:

1. „Von April 1945 bis Juni 1945, die militärische Sicherheitsphase, in der hauptsächlich Internierungen durch die Alliierten vorgenommen wurden.
2. Von Juni 1945 bis Februar 1946, die Phase der autonomen Entnazifizierung durch die Alliierten. In dieser Phase versuchten fünf verschiedene Instanzen (die österreichische Regierung und die Besatzungsmächte), in den einzelnen Besatzungszonen die Entnazifizierung durchzuführen, was zu Überschneidungen in widersprüchlichen Maßnahmen führten musste.
3. Von Februar 1946 bis Februar 1947, die Phase der österreichischen Entnazifizierung aufgrund der Gesetze von 1945 (Verbotsgesetz, Wirtschaftssäuberungsgesetz und Kriegsverbrechergesetz). Im Februar 1946 wurde der österreichischen Regierung die Entnazifizierungskompetenz für das ganze Land übertragen, die Alliierten zogen sich auf eine Kontrollfunktion zurück. Die Ergebnisse dieses

autochthonen Entnazifizierungsprozesses waren jedoch auch unbefriedigend.

4. Von Februar 1947 bis Mai 1948, die Phase der österreichischen Entnazifizierung auf der Grundlage des Gesetzes von 1947. In dieser Phase wurden die vorgegebenen Entnazifizierungsmaßnahmen durchgeführt und abgeschlossen.
5. 1948 bis 1957, die Zeit der Amnestien“ (Stiefel2015, S. 44-45)

Doch nicht nur im Bereich der Wirtschaft wurde das Land neustrukturiert, auch die Presse und der Rundfunk wurden nach dem NS-Regime unter strenger Kontrolle der Besatzungsmächte neu aufgebaut.

4.5 AUFBAU DER MEDIENLANDSCHAFT

Während auf den Straßen Wiens noch Widerstandskämpfer gegen den Einmarsch der Besatzungsmächte kämpften, wurde am 21. April 1945 von der Roten Armee die erste eigene deutschsprachige Zeitung herausgebracht, die „Österreichische Zeitung“. Die Zeitung stand unter der Kontrolle von sowjetischen Presseoffizieren und erschien bis ins Jahr 1955 (vgl. Rathkolb 2011, S. 172). Die Zeitung, die eigentlich als Propagandablatt geführt wurde, berichtete über die Geschehnisse an den Fronten, aktuelle Ereignisse sowie über den Fortschritt des Wiederaufbaus Österreichs. Doch diente die Zeitung vor allem auch als Sprachrohr für die Gesellschaft, um die Rote Armee und ihre Politik in ein gutes Licht zu rücken, so wurde zum Beispiel von der Befreiungsmission der Sowjets berichtet. Veröffentlicht wurden aber auch Hasspredigten über das NS-Regime und Hitler. Ziel war es, das österreichische Volk auf die Seite der Roten Armee zu ziehen. Darüber hinaus wurden auch internationale Nachrichten, allerdings ausschließlich aus östlichen Ländern, publiziert, die die Politik und das wirtschaftliche Leben der östlichen Länder lobpreisten. Neben der Herausgabe der „Österreichischen Zeitung“ versuchte sich die UdSSR auch in anderen Bereichen der Kultur- und Information: Es wurden Flugblätter und Plakate gedruckt sowie Filme und Radioaufzeichnungen gedreht, um die Befreiung Österreichs durch die UdSSR zu verkünden (vgl. Müller, S.96).

Unter dem russischen Politoffizier Major Miron Levitas wurde in Wien am 23. April 1945 dazu aufgerufen, das österreichische Kulturleben wieder zum Leben zu erwecken. Kurz darauf wurde der Betrieb von Restaurants, Kinos, Theatern, Kabaretts, Unterhaltungsstätten sowie Konzertsälen wieder aufgenommen. Das erneute Aufleben des Kulturlebens in Wien war jedoch nur unter der strengen Zensur der Sowjets zu genießen (vgl. ebenda, S.99).

Kurze Zeit später wurde die Zeitung „Neues Österreich“ ins Leben gerufen. Die Zeitung war eine Dreiparteienkonstellationszeitung, die von den führenden Parteien SPÖ, ÖVP und KPÖ herausgebracht wurde. Sie sollte als Organ für die demokratische Einigung in Österreich dienen. Da von der sowjetischen Besatzung keine eigenen Parteienzeitungen vorgesehen waren, begann ein Krieg innerhalb der Zeitung „Neues Österreich“. Die Zeitung diente dem Volk als literarische Lektüre und dem publizistischen Austausch, was jedoch Staatskanzler Renner nicht gefiel. Er wollte eine Parteienzeitung, die als Regierungsblatt dienen sollte und politische sowie soziale Themen publizierte. Die „Neue Österreich“ protestierte zwar gegen die Auflagen des Staatskanzlers, verlor jedoch mit der Gründung der drei Parteienzeitungen „Arbeiter-Zeitung“, „Das Kleine Volksblatt“ und „Österreichische Volksstimme“ stark an Auflage (vgl. Rathkolb 2011, S.172).

Neben den Parteienzeitungen kam kurz nach Kriegsende auch wieder eine unabhängige Zeitung heraus. Ernst Molden, der Sohn des stellvertretenden Chefredakteurs der ehemaligen „Neuen Freien Presse“, veröffentlichte die unabhängige Zeitung „Die Presse“. In den ersten Jahren erschien sie als Wochenzeitung. 1946 verzeichnete sie bereits eine Auflage von 55.000 Stück. Seit Oktober 1948 erschien „Die Presse“ als Tageszeitung mit wachsender Auflage (vgl. ebenda, S. 173 f.).

Im Gegensatz zum Versuch der russischen Besatzung, das Kulturleben in Österreich innerhalb ihrer Zone wieder zu erwecken, wurden Zeitungsgründungen und weitere kulturelle Aktivitäten in der amerikanischen Zone Oberösterreich und Salzburg streng beobachtet. Flugblätter, Plakate sowie Zeitungen durfte ohne die Kontrolle der Amerikaner nicht gedruckt werden. Am 30. Mai 1945 wurde die erste deutschsprachige Zeitung im westlichen Österreich veröffentlicht. Die Zeitung war ein Produkt aus streng kontrollierten Nachrichten des US-Nachrichtendienstes.

Auch im Westen waren die Menschen gierig nach Nachrichten, was dazu führte, dass die Zeitung bereits kurz nach der ersten Veröffentlichung eine große Auflagenreichweite verzeichnen konnte. Weitere Zeitungen, wie die „Oberösterreichischen Nachrichten“ und die „Tiroler Tageszeitung“, wurden unter dem gleichen propagandistischen US-Schema gegründet (vgl. Rathkolb 2011, S. 174). Diese neuen, von den US-Amerikanern herausgegebenen „westlichen“ Zeitungen waren parteiunabhängig und wurde kurze Zeit später in österreichische Hände übergeben. Weitere wichtige unpolitische sowie politische Zeitungen entstanden am 1. Oktober 1945 durch das vom Alliierten Rat entworfene Dekret „zur Wiederherstellung einer freien Presse in Österreich“. Durch diesen Erlass erschienen weitere Zeitungen, wie die „Salzburger Nachrichten“, die in den nächsten Jahren zu einer der einflussreichsten Zeitungen Österreichs wurde.

Anders sah dies in der britischen Besatzungszone aus. Bis zum 25. November 1945 waren im Süden Österreichs nur Medien der britischen Besatzungsmacht erlaubt. Erst im November wurden Parteienzeitungen zugelassen. In Vorarlberg, das von den französischen Truppen besetzt worden war, erschienen kurz darauf die „Vorarlberger Nachrichten“ (vgl. Wirth 2011, S.174 f.).

Ähnlich wie in den Printmedien kam es auch in anderen Kultur- und Informationsbereichen, wie dem Hörfunk, zur Übernahme durch die jeweilige Besatzungsmacht. Der österreichische Rundfunk wurde dementsprechend auch in vier Teile aufgeteilt. Jede Besatzung musste sich diesbezüglich um ihre eigenen Radiostationen kümmern. Die amerikanischen und britischen Besatzungsmächte führten in Salzburg und Linz den Radiosender „Rot-Weiß-Rot“ sowie in Graz den Sender „Alpenland Graz“ ein. Die Sender standen direkt unter der Kontrolle der Besatzungsmächte und ihre Aufnahmen wurden streng überwacht. Die Radioverkehrs AG, kurz RAVAG, wurde 1945 von den Sowjets wieder in Betrieb genommen und mit ihr der Radiosender „Radio Wien“. Es entstand die „Russische Stunde“, die allgemeine Themen der sowjetischen Regierung und den Fortschritt der Russen in Österreich publizierten. Diese Sendung unterstand jedoch einer strengen russischen Zensur. Alle auszuspielenden Programme mussten der russischen Besatzung sowie dem Amt für Kultur- und Volksbildung der Stadt Wien vorgelegt werden und wurden von dieser kontrolliert (vgl. Rathkolb 2011, S. 191).

„Radio Wien“ und „Rot-Weiß-Rot“ waren österreichweit die zwei größten Radiostationen und mit Beginn des Kalten Krieges kam es innerhalb der zwei Konkurrenten häufig zu Kontroversen. Der amerikanische Radiosender „Rot-Weiß-Rot“, der vor allem als Unterhaltungssender diente, wurde aufgrund seines modernen Formats zunehmend beliebter, während „Radio Wien“ mit altmodischen, konservativen und kommunistischen Themen an Zuhörern verlor. Die Russen verwendeten den Radiosender als Propagandamedium für ihre russischen Interventionen während des Kalten Krieges. Dieses Vorhaben wurde von österreichischen Kommunisten und der KPÖ unterstützt (vgl. ebenda, S.192).

Der Radio-Sender „Rot-Weiß-Rot“ existierte noch bis 1955; er wurde mangels Kapital und aufgrund politischer Tendenzen abgesetzt. Der Unternehmer Mautner Markhof wollte zwar den Sender übernehmen; dies war aber nicht möglich, da die österreichische Regierung keine privaten Sender erlaubte. Im Jahr 1954 hatte der Verfassungsgerichtshof nämlich beschlossen, dass der Rundfunk Bundessache und den jeweiligen Bundesländern zu unterstellen sei. 1955 wurde der Rundfunk dem Land Österreich zurückgegeben und zwei Jahren später, am 11. Dezember 1957, wurde der Österreichische Rundfunk gegründet (vgl. Rathkolb 2011, S.193).

Die Alliierten übten mithilfe des Kontrollabkommens einen großen Einfluss auf das Pressewesen sowie den Rundfunk in Österreich aus. Doch nicht nur Presse und Rundfunk unterlagen dem enormen Einfluss der Alliierten, auch in der österreichischen Filmindustrie kam es zu einem großen Wandel.

5 DER HEIMATFILM

Der Heimatfilm ist ein essenzieller Bestandteil der österreichischen Filmindustrie. Er ist Sinnbild für die in der Nachkriegszeit verdrängte Realität und für die Vorgaukelung einer heilen Welt und schönen Landschaft. Im Heimatfilm wird die Realität übertrieben schön und kitschig dargestellt, um einerseits im Publikum ein Gefühl des Stolzes auf das eigene Land zu erzeugen und andererseits als Reiseziel für viele Touristen schmackhaft zu machen. Während der zehnjährigen Besatzung hatten die Alliierten einen großen Einfluss auf die österreichische Filmproduktion.

5.1 DER ÖSTERREICHISCHE FILM UNTER DEM EINFLUSS DER BESATZUNGSMÄCHTE

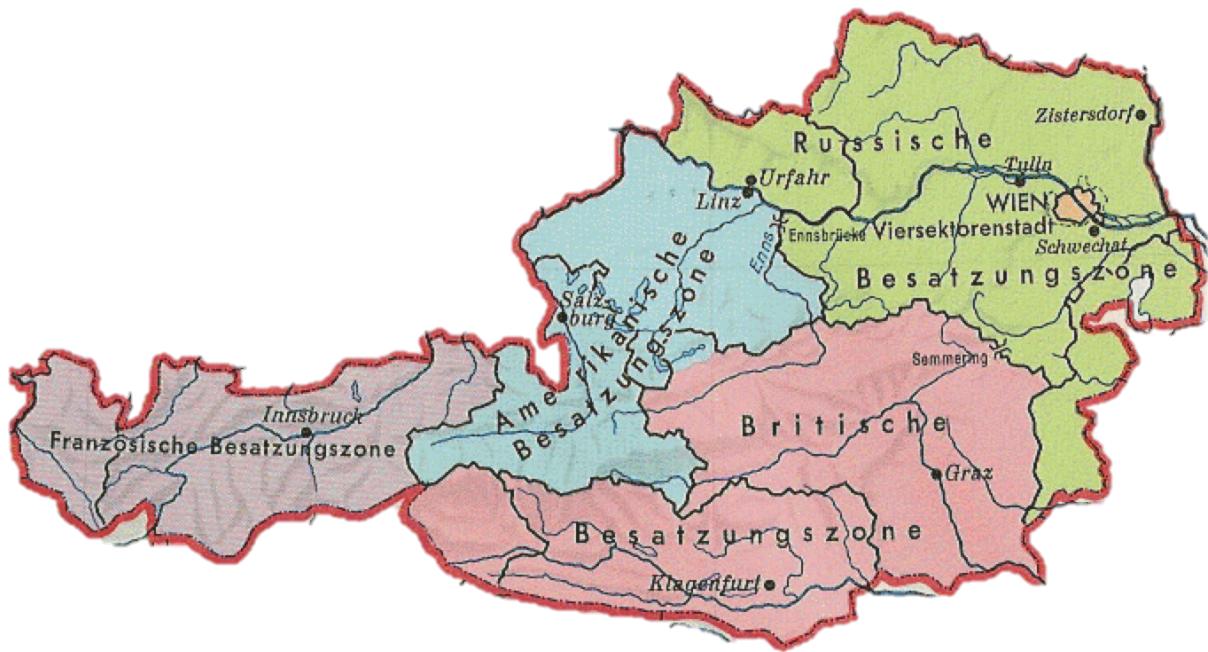


Abbildung 5: Österreichische Besatzungszonen 1945-1955

Quelle: Schier, Wilhelm (1966): Atlas zur allgemeinen und österreichischen Geschichte. Bearbeitet von Ernst Joseph Görlich. 8. Auflage. Wien: Edition Hörlzel / Hölder-Pichler-Tempsky, S. 64.

Obwohl Österreich am 27. April 1945 die Unabhängigkeitserklärung unterzeichnete und die Trennung vom Deutschen Reich anhand der drei zugelassenen Parteien, ÖVP, SPÖ und KPÖ beschlossen war, lag die staatliche Kontrolle Österreichs vorwiegend in den Händen der Alliierten. Somit standen auch alle Bereiche der Kultur und Information unter deren Aufsicht. Zweck dieser Kontrolle war die Entnazifizierung und die demokratische Weiterentwicklung des Landes Österreichs (vgl. Fritz 1984, S. 15).

Während der Besatzung waren die jeweiligen Kultur- und Informationsbereiche auf die vier Besatzungsmächte aufgeteilt; dies betraf auch die größte Filmproduktionsstätte Österreichs, die zentrale Produktionsstätte „Wien-Film“. Am 20. August 1945 wurden sämtliche Eigenproduktionen, die Filmbetriebsmittel, alle Filme inklusive der Filmverwertungsrechte sowie die Wochenschau und der Deutsche Filmvertrieb von der amerikanischen Information Service Branch (ISB) beschlagnahmt und unter den Besatzungsmächten aufgeteilt (vgl. Halbritter 1993, S. 40). Das Atelier „Rosenhügel“, die Produktionsstätte der „Wien-Film“, war bis

zur Unterzeichnung des Staatsvertrages 1955 den USIA-Betrieben (russ.: Управление советским имуществом в Австрий- Verwaltung sowjetischer Güter in Österreich) zugeordnet. Die Sowjetunion stellte in dieser Zeit dem Atelier 180.000 Meter Filmmaterial zur Verfügung, um die Produktion von Filmen, wie „Der weite Weg“, fortführen zu können. Die zwei unter amerikanischer und britischer Führung stehenden Ateliers „Sievering“ und „Schönbrunn“ wurden schon 1946 der österreichischen Regierung übergeben und vom ehemaligen Produktionschef der „Wien-Film“, Karl Hartl, geführt (vgl. Steiner 1987, S. 47).

Die ISB war für Theater, Musik, Presse, Bildmaterial, Filmprogramme und Radio zuständig. Da sie eng mit Hollywood zusammen arbeitete, wurden viele amerikanische Filme in Österreich gedreht. Seitens der USA hatte dies zum einen wirtschaftliche Zwecke; zum anderen wurden damit erzieherische Ziele verfolgt, die Filme sollten als Wegbereiter der Demokratie fungieren. Die ISB bestimmte und organisierte viele österreichische Filmproduktionen mit. Bis in die späten sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts ist der Einfluss der US-Amerikaner in österreichischen Filmen erkennbar (vgl. ebenda, S. 2).

Die österreichische Filmindustrie kämpfte nach dem Zweiten Weltkrieg mit vielen materiellen Problemen. Sie verfügte anfangs nicht über ausreichend Devisen für das Filmrohmaterial, es mangelte an Strom und Kohle, es gab nicht genügend geschulte Mitarbeiter und zu wenige noch funktionierende Filmgeräte; auch die Ungewissheit, ob und wie der Absatz im Ausland läuft, erschwerte den Neustart der Filmarbeit (vgl. Steiner, S. 47). Durch die Vertreibung und Ermordung vieler jüdischer Bürger kam es zu einem großen kulturellen Defizit, daher musste Österreich in der Filmindustrie eine neue Struktur aufbauen. Die österreichische Filmindustrie wurde in dieser Zeit von vielen Neuheiten und Eindrücken der Besatzungsmächte sowie deren Kulturen beeinflusst (vgl. ebenda).

Die erste österreichische Filmproduktion nach Übernahme der Alliierten wurde von der „Loewen GmbH“ finanziert und von den zwei Regisseuren Geza und Cziffra produziert. Um eine Lizenz für eine Filmproduktionsfirma zu erhalten, musste jedoch die jeweilige Besatzungsmacht einwilligen; dieses Prozedere erschwerte den Neustart der österreichischen Filmindustrie zusätzlich. Die Zerschlagung der

zentralen Produktionsstätte „Wien-Film“ und die Aufteilung der Ateliers unter den Besatzungsmächten ließ den Verdacht aufkommen, dass die Amerikaner nicht wollten, dass eine größere Produktionsfirma gegründet wird. Die offizielle Begründung lautete, dass diese allzu leicht als Propagandainstrument hätte ausgenutzt werden können. Vermutlich waren aber eher ökonomische Gründe ausschlaggebend (vgl. ebenda, S.48).

Die Besatzungsmächte nutzten ihre führende Stellung in Österreich, um den Filmverleih anzukurbeln. Das gesamte österreichische Filmmaterial wurde den Besatzungsmächten unterstellt und ausgewertet. Die ISB brachte in den kommenden Jahren drei Filme der Besatzungsmächte und einige der beschlagnahmten österreichischen Filme, die während des Krieges gedreht wurden, in den Verleih. Aufgrund der enormen amerikanischen Aktivitäten in Österreich wurde 1947 die Motion Pictures Export Assoziation (MPEA) gegründet. Sie vertrat die zehn größten Filmunternehmen von Hollywood. Ziel war es, die amerikanische Filmproduktion an die Spitze des österreichischen Filmmarktes zu bringen. In der Blütezeit des heimischen Filmes erreichten österreichische Produktionen einen Anteil von 11,4 Prozent. Kurz darauf schwäpften doppelt so viele amerikanische Filme ins Land und erreichten damit einen Marktanteil von 50 Prozent. Die amerikanischen Besatzungsmächte legten qualitativ sehr hochwertige Filme vor, mit denen die heimischen Filme nicht mithalten konnten. Auch andere ausländische Produktionen, wie englische und französische, überschwemmten den Markt und hatten einen Marktanteil von 40 Prozent (vgl. Beckermann 1980, S. 45). Dies war ein Hauptgrund für die in Österreich 1949 aufkommende Filmkrise der österreichischen Filmindustrie. Im Jahr 1949 wurden noch 25 heimische Filme produziert, ein Jahr darauf nur mehr 17. Außerdem stiegen die Drehkosten von 1938 bis 1946 um das Doppelte. Viele einheimische Filmschaffende gingen deshalb ins Ausland. Zu den ohnehin schon hohen Kosten wurden auch noch etliche Sondersteuern von den Besatzungsmächten erhoben, die zu einer deutlichen Senkung der Einnahmen durch die Filmproduktionen führten. Dazu gehörten unter anderem die Opferfürsorgeabgabe und der Kulturgroschen. Alle diese Faktoren zusammen führten zu einer stetig wachsenden Marktherrschaft der Amerikaner am österreichischen Filmmarkt.

Die Filmproduktion „Eagle Lion“ des britischen Rank-Konzerns und die französisch-österreichische „OEFRAM“⁷ versuchten ebenfalls im österreichischen Filmgeschäft mitzumischen, konnten jedoch die führende amerikanische Besatzungsmacht nicht verdrängen. Nur die Sowjetunion gründete noch eine eigene Verleihfirma in Österreich, die „Sovexportfilm“ (vgl. Steiner 1987, S. 49 - 51).

Der nach 1945 aufkommende materielle Neubeginn bzw. Wiederaufbau kultureller Güter in Österreich änderte in der Filmbranche nicht viel. Der Film wurde zu Beginn seiner Karriere als politisch, künstlerisch und finanziell stark kritisierbares Medium angesehen. Er galt lange als Ware bzw. Massenvergnügungsmittel und richtete sich vorwiegend an die „untere soziale Schicht“. Erst mit Eintreten des Filmförderungsgesetzes im Jahr 1980 wurde der Film zu einem Kulturgut (vgl. Steiner 1980, S. 34).

5.2 NEUBEGINN DES ÖSTERREICHISCHEN FILMES

Der Film in den Fünfzigerjahren des 20. Jahrhunderts orientierte sich zur Gänze an österreichischen Traditionen und Bräuche. Themen aus der altösterreichischen Zeit, aus der Zeit der Monarchie, wurden in den Fokus der Filmproduktion gerückt. Es entstand eine eigene neue österreichische Kultur. Nicht nur in der Filmproduktion, auch in den Theatern und Konzerten entlehnten die Künstler ihre Geschichten der vermeintlich unbeschwerten Zeit der Monarchie an (vgl. Dusek/Pelinka/Weinzierl 1988, S.82 f.).

Vor allem der Heimatfilm, der vorwiegend familiäre Themen widerspiegelte, fand bei der österreichischen Gesellschaft großen Anklang. Er stellte die heile traditionelle Idylle der Vergangenheit dar, nach der sich viele Menschen in dieser Zeit zurücksehnten. Auch zeigte in den Fünfzigerjahren der Trivialfilm soziale Muster, Lebensräume und gesellschaftliche Normen, an denen sich die Gesellschaft orientieren sollte. Der Heimatfilm, der aufgrund seiner faschistischen Vergangenheit einen eher schlechten Ruf besaß, erlebte in der Nachkriegszeit

⁷OEFRAM Filmgesellschaft für österreichisch-französische Markenfilme

wegen seiner einfach gestrickten und antipolitischen Themen einen Boom(vgl. Steiner 1987, S.3).

In der Nachkriegszeit gliederte sich der österreichische Film vorwiegend in zwei Sparten: in den Wiener Film und den Heimatfilm. Der Wiener Film, der seine glorreichen Zeiten bereits im Zeitalter des Ständestaates und des Nationalsozialismus hatte, verlor in den Fünfzigerjahren zunehmend an Bedeutung; diese Entwicklung führte unter anderem zum Höhepunkt des Heimatfilmes (vgl. Steiner 1987, S. 1).

5.3 ENTSTEHUNG DES HEIMATFILMES

Das Genre des Heimatfilms gibt es in Österreich bereits seit mehr als neunzig Jahren. Zu Beginn wurden vor allem Volksstücke mit Geschichten des einfachen Volkes verfilmt. Die „Wiener Kunstmärsch-Industrie“, die das erste bedeutende Filmproduktionsunternehmen in Österreich war, war Vorreiter in der Produktion von Volksstücken. Es wurden vor allem Stücke des österreichischen Schriftstellers Ludwig Anzengruber⁸ produziert, wie 1918 „Der Doppelsebstmord“ unter der Regie von Jakob und Luise Fleck. Auch die Münchner Lichtspielkunst, die heutige „Bavaria Film“, stellte bis zum Ersten Weltkrieg viele Volksstücke her. Diese Filme können bereits der Kategorie Heimat- bzw. Volksfilm zugeordnet werden (vgl. Esterhammer 2008, S. 177).

In den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts entstand der Bergfilm. Die ersten Bergfilme wurden von dem deutschen Regisseur Arnold Fanck produziert. Diese enthielten zunächst rein dokumentarische Elementen ohne narrative Handlungen. Erst durch das Mitwirken von Luis Trenker⁹ und Leni Riefenstahl¹⁰ nahm der

⁸Ludwig Anzengruber (1839 Wien – 1889 Wien) war ein berühmter österreichischer Schriftsteller, der vor allem für die österreichische Arbeiterbewegung aufgrund seiner sozialkritischen Stücke als einer der bedeutendsten Volksdichter des 19. Jahrhunderts galt (vgl. http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Biographien/Anzengruber,_Ludwig)

⁹Luis Trenker (1982 St. Ulrich in Gröden, Südtirol – 1990 Bozen) war ein berühmter österreichischer Schauspieler, Regisseur, Bergsteiger, Autor und Erzähler. Trenker war vor allem durch seine Filme in den Alpen bekannt geworden. Er war einer der Mitbegründer des Bergfilmes (vgl. <http://tiroler-filmarchiv.at/13.html>).

¹⁰Leni Riefenstahl (1902 Berlin – 2003 Pöcking) war eine berühmte deutsche Filmregisseurin, Schauspielerin, Produzentin, Tänzerin und Fotografin. Sie pflegte eine enge Beziehung zu Hitler

Bergfilm seine narrative Form an. Die daraufhin entstandenen Bergfilme mystifizierten oft die Berge, frönten dem männlichen Körperkult und offenbarten eine frauenfeindliche Sichtweise. Aufgrund dieser teilweise die nationalsozialistische Vorstellungswelt voreiligenden Motive wird der Bergfilm als Überleitung zum nationalsozialistischen Film der NS-Zeit angesehen (vgl. Esterhammer 2008, S. 177).

Im Dritten Reich wurden unter der Führung des nationalsozialistischen Regimes über tausend Filme gedreht, darunter vor allem Komödien, Melodramen und Propagandafilme. Der Heimatfilm zählte zu einem der meistgedrehten Filme in der NS-Zeit, da er vor allem durch das Glorifizieren des Landlebens und der alten Werte gut mit den NS-Ideologien zusammenspielte. Deshalb fungierte der Heimatfilm in der NS-Zeit auch oft als Propagandamittel. In der Nachkriegszeit wurde versucht, diese ideologischen Motive und Gedanken zu reduzieren, sie tauchten dennoch in vielen Filmen auf (vgl. ebenda, S. 177).

Bei dem österreichischen Heimatfilm nach 1945 handelt es sich vorwiegend um Komödien und Rückblenden auf die schöne, altösterreichische und monarchische Zeit. Im Gegensatz zur deutschen Filmindustrie, die mit „Trümmerfilmen“ die Geschehnisse des Zweiten Weltkrieges aufzuarbeiten versuchte, wurde in der österreichischen Filmindustrie die Vergangenheitsbewältigung fast gänzlich übergangen. So gibt es diesbezüglich auch keine vergleichbaren Filme. Vielmehr versuchte man in Österreich die Vergangenheit der NS-Zeit auszublenden und stattdessen unpolitische, vorwiegend kritiklose, kitschige Filme zu entwerfen. Mit Heimatfilmen, wie „*Der Hofrat Geiger*“ (1947) oder dem Kaiserfilm „*Erzherzog Johanns große Liebe*“ (1950), vor allem aber mit der erfolgreichen „Sissi-Trilogie“ (1955, 1956, 1957) sollte den Österreichern ein Gefühl des Optimismus vermittelt werden und das Gefühl, als Österreicher stolz auf Österreich sein zu können (vgl. Steiner 1997, S. 195).

und produzierte etliche nationalsozialistische Filmprojekte, weshalb sie als eine der erfolgreichsten, aber auch umstrittensten deutschen Regisseurin des 20. Jahrhunderts gilt. (vgl. <http://www.wissen.de/leni-riefenstahl>).

Die österreichische Filmindustrie zog sich in einen unpolitischen privaten Bereich zurück. Der Fokus der Filminhalte lag vorwiegend auf Liebesgeschichten mit schönen Naturaufnahmen und viel Musik. Es wurde die gewünschte heile Welt dargestellt. Indem die NS-Vergangenheit und das alltägliche Leben der Nachkriegszeit ausgeblendet wurden, glaubte man, dass der Austrofaschismus bzw. der Nationalsozialismus mit dem Zusammenbruch des Systems vernichtet worden sei. Aufgrund der fehlende Aufarbeitung und Aufklärung änderten sich viele nationalsozialistische Denkstrukturen jedoch nicht, was oft in den Filmen wiederzuerkennen ist (vgl. Steiner 1987, S. 1).

Viele Filmschaffende, die bereits zu Zeiten des Nationalsozialismus und mittels der finanziellen Förderung Goebbels Erfolge feierten, arbeiteten auch nach Kriegsende offiziell im Filmbusiness weiter. Auch die Art und Weise, wie Filme gedreht wurden, änderte sich nach dem Krieg nicht wirklich. Die Inhalte wurden zwar der Zeit angepasst, die Regisseure blieben jedoch die gleichen, weshalb in den Filmen der Nachkriegszeit noch oft faschistische Elemente erkennbar sind (vgl. ebenda). Ein bekanntes Beispiel ist der Wiener Filmregisseur und Nationalsozialist Gustav Ucicky¹¹. Aufgrund seines im Jahr 1941 gedrehten Werkes „Heimkehr“, das als antipolnischer Propagandafilm diente, erhielt er nach Kriegsende in Deutschland und Österreich ein Arbeitsverbot. Im Jahr 1947 nach einer Entschuldigung und der Aussage, er hätte den Film nur gedreht, um den Titel des Professors zu erhalten, wurde das Verbot jedoch wieder aufgehoben. Gustav Ucicky war nur einer von vielen Filmschaffenden in Österreich, der nach Kriegsende seine Arbeit unbedenklich weiterführen konnte (vgl. Steiner 1990, S. 34).

Der Heimat- und Kulturfilm hatte bis in die sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts einen großen Marktanteil, da sich vor allem österreichische Filmproduzenten auf das Genre Heimat spezialisierten. Zu begründen ist dies zum einen mit dem bereits vorhandenen geistigen Wissen und einer Traditionen in

¹¹Gustav Ucicky (1899 Wien – 1961 Hamburg) gilt als erstes uneheliches Sohn von Gustav Klimt. Er war Kameramann und Filmregisseur und ist vor allem aufgrund seines Propagandafilms „Heimkehr“, den er für Goebbels 1941 gedreht hatte, bekannt (vgl. <http://www.metrokino.at/retrospektive-gustav-ucicky/>)

diesem Bereich; zum anderen haben aber auch die unzähligen aus Amerika stammenden Filmproduktionen dazu geführt, da die kleinen österreichischen Produktionen nicht mit ihnen mithalten konnten und deshalb auf ein anderes Genre fokussierten. Ein anderer wichtiger Grund war, dass dem österreichischen Volk die österreichische Identität neu vermittelt werden sollte. Bereits nach dem Ersten Weltkrieg 1918 musste Österreich seine Identität neu finden. Mit den Heimatfilmen sollte die Filmindustrie ein Gefühl des Stolzes erwecken. Österreicher sollten stolz auf ihr Land sein. Viele Filme orientierten sich deshalb an der Zeit der Monarchie, wo die Welt noch „heil“ war. Auch in Deutschland war die Nachfrage an österreichischen Heimatfilmen groß. Die idyllischen Filme trösteten über die Niederlage und über die grausamen Folgen hinweg (vgl. Beckermann 1990, S. 45).

5.3.1 DIE VIER PHASEN DES HEIMATFILMES

Die Entwicklung des Heimatfilmes fand in vier Phasen statt. Die erste Phase war die „Aufbauphase von 1946 bis 1949“. Sie war vor allem durch die vorhandenen hierarchischen Beziehungen in den Handlungen gekennzeichnet. An oberster Stelle steht hier das Amt, das über das Schicksal der Menschen entscheidet (vgl. Steiner 1990, S. 34).

Die zweite Phase des Heimatfilmes war die Phase der „Konsolidierung von 1950 bis 1954“. Vorwiegend wurden Operettenfilme mit Heimatfilm-Manier gedreht. Viel Landschaft und soziale Werteschemen sind charakteristisch. Vorzeigbeispiel für diese Phase ist der Film „1. April 2000“, der im Jahr 1952 von der österreichischen Bundesregierung in Auftrag gegeben worden war. Der Film handelt von einer Zeitreise ins Jahr 2000 und spielt in Österreich. Er sollte den Österreichern ihr österreichisches Bewusstsein zurückbringen und ein friedliches, freundliches Österreich vermitteln. Der Film zeigt exemplarisch, wie die Geschehnisse dieser Zeit verdrängt wurden (vgl. Steiner 1990, S. 35).

Die dritte Phase liegt in der Zeit der Hochkonjunktur 1955 bis 1959 und galt als die erfolgreichste Phase des Heimatfilmes. Mit österreichischen Klassikern, wie „Echo

der Berge“ von Alfons Stummer, erzielte die österreichische Filmindustrie international große Erfolge.

Die vierte Phase ist die letzte Phase und leitete somit vorerst das Ende des Heimatfilmes ein. Wegen der internationalen Erfolge in den Fünfzigerjahren brachten viele Filmproduzenten auch später noch Heimatfilme heraus, konnten jedoch nicht mehr an die großen Erfolge anknüpfen. Die vierte Phase war durch Filme mit viel zu oft kopierten Klischees und erfolglosen Neuverfilmungen gekennzeichnet. Die weltweite Filmkrise hatte auch Österreich erreicht und das Niveau stieg kontinuierlich bergab. Hinzu kam das Fehlen eines Filmförderungsgesetzes, was dazu führte, dass sich viele Filmproduktionen auflösen mussten (vgl. Steiner 1990, S. 35).

In den sechziger Jahren, am Ende der vierten Phase, entwickelte sich der klassische Heimatfilm immer mehr hin zu einem reinen Touristenfilm. Als neues Genre kam der Heimat-Sexfilm hinzu. In den darauf folgenden Jahren konnte das Publikum nur noch mittels dieser zwei Genres ins Kino gelockt werden. In den siebziger Jahren kam es mit dem Film „Wo der Wildbach rauscht“, der 1956 von Heinz Paul produziert worden war, zu einem Comeback des Heimatsfilmes. In den achtziger Jahren übernahm das Fernsehen den Heimatfilm. Mit Wiederholungen von alten Filmen sowie Neuverfilmungen kam der Heimatfilm kurzzeitig zurück. In den folgenden Jahren entstanden viele Serien, die den Heimatfilm mit anderen Genres mischten, wie „*Der Bergdoktor*“ oder der „*Musikantenstadt*“. Das Genre des Heimatfilmes wird bis heute gerne und oft verwendet, zum Beispiel bei Verfilmungen von Rosamunde Pilchers Werken. Der heutige Heimatfilm ist mit dem ursprünglichen Heimatfilm nicht mehr zu vergleichen, dennoch sind Liebesgeschichten und Bilderbuchlandschaft immer noch das zentrale Thema der Erzählungen (vgl. Esterhammer 2008, S. 184).

5.3.2 MERKMALE DES HEIMATFILMES

Die Heimatfilme in der Nachkriegszeit spiegeln eine scheinbar idyllische, heile und übertrieben kitschig dargestellte Welt, in der es jedoch immer noch eine starke, unterschwellige hierarchische Rangordnung gibt, wieder. Mit dem Jahre Null und

dem daraus entstandenen Wiederaufbau materieller Güter verschob sich auch das grundliegende Motiv der Heimatfilme (vgl. Steiner 1990, S. 35).

Zu Beginn der Heimatfilme sind es vor allem Bürger ohne Landbesitz, aus ärmlichen Verhältnissen in ländlichen Regionen, die als Unheilbringende und Böse, quasi die unterste Stufe in der sozialen Rangordnung, dargestellt werden. Mägde und Knechte werden eher dümmlich abgebildet. Hingegen erscheinen Familien von Gutsbesitzern als das Reine und Gute. Zentrum der damaligen Handlungen sind stets wohlhabende Familien mit ländlichem Wohnsitz. Neben den dunklen Wäldern und bedrohlichen Bergen wird auch die Stadt und alles aus der Fremde Kommende als gefährlicher Feind angesehen (vgl. ebenda).

In der Zeit des Wiederaufbaus ändert sich auch der Heimatfilm. Die gefährliche und bedrohliche Natur, aus der Unheilbringende Landstreicher und Diebe kommen, wird zu einem Ort der Erholung und Entspannung. Obwohl die ländliche Umgebung noch immer Mittelpunkt der Handlungen ist, rücken die Stadt und ihre Bürger mehr ins Zentrum. Der Kreis des „Guten“ weitet sich vom bäuerlichen Landgut auf bürgerliche Stadtbewohner und Adelige aus. Die ländliche Natur wird zum Herzen für Liebesurlaube und Familiengeschichten. Wobei unter der ländlichen Idylle alles zu verstehen ist, was in die damaligen Normen und Verhaltensansichten des Wiederaufbaus passte. Sie drückte die Unbeschwertheit und heile Welt aus, nach der sich so viele Menschen in der Nachkriegszeit sehnten. Der anzukurbelnde Fremdentourismus war ein ausschlaggebender Grund für die Veränderung des Heimatfilmes in der Nachkriegszeit. Durch die Darstellung der schönen Seiten Österreichs in internationalen Filmen erhofften sich viele, einen Aufschwung des Tourismus zu erzielen (vgl. ebenda).

Laut Esterhammer (2008, S. 179) gibt es vier charakteristische Merkmale für das Genre Heimatfilm: als erstes der Antagonismus zwischen Stadt und Land mit den vorwiegend ländlichen Hauptpersonen, außerdem die geistliche sowie die gesetzliche Ordnung und als Viertes das Brauchtum.

Der „Antagonismus“ zwischen Stadt und Land ist das erste und prägnanteste Merkmal der Heimatfilme dieser Zeit. Wie oben schon erwähnt spiegelt das Land

die heile Welt wider, in der alte Bräuche und Sitten noch intakt sind. Das Leben auf dem Land ist einfacher als das Leben in der Stadt. Das Stadtleben ist geprägt von wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Fortschritten und dem stetigen Druck von Karriere und Beruf. Das Landleben hingegen ist Erholungs- und zugleich Zufluchtsort vom alltäglichen Stress. Diese Merkmale sind deutlich in den Filmen zu erkennen. Handlungen in der Stadt werden meistens in kleinen, dunklen Räumen gezeigt, Handlungen auf dem Land aber spielen vorwiegend auf schönen Landsitzen in einer herrlichen landschaftlichen Umgebung (vgl. ebenda, S. 179).

Das zweite markante Merkmal des Heimatfilms laut Esterhammer (ebenda, S. 180) sind die „darin vorkommenden Personen“. Meistens handelt es sich um Personen wohlhabender Familien, deren Familienstrukturen aus irgendeinem Grund geschädigt sind. Dazu ein Beispiel: Eine Bauerntochter lebt auf dem Hof ihrer Familie, um deren Besitz es jedoch schlecht steht. Aus diesem Grund muss die Tochter beim Hof bleiben und kann ihre große Liebe nicht heiraten. Häufige zentrale Themen sind Intrigen, Rivalität und Streitigkeiten innerhalb der Familie. Durch eine schicksalhafte Handlung enden jedoch alle Filme mit einem schönen „Happy End“. Grundkern der Heimatfilme ist die Liebe, die zum Schluss immer siegt – eine Liebe, die auf dem Land funktioniert, in der Stadt jedoch nicht (vgl. ebenda, S. 179). Durch diese Handlungen wird auch ersichtlich, welches Verhalten von den Frauen in dieser Zeit erwartet wurde: Eine Frau sollte sich passiv verhalten und ihr Leiden stillschweigend hinnehmen, bis ihr geliebter Mann sich am Ende doch gegen die Schöne aus der Stadt und für sie und das Landleben entscheidet. Die ländliche Frau wird als heiratsfähig und als gute Mutter dargestellt (vgl. Steiner 1980, S. 35). Frauen aus der Stadt werden meistens karrierebewusst und zielfestig gezeigt; sie stellen ihren beruflichen Erfolg über das Glück der Familie (vgl. Esterhammer 2008, S. 179).

Das dritte Merkmal laut Esterhammer (2008, S. 180) ist die „christliche Kirche“. Die christlich-katholische Kirche stellt eine ständig vorhandene Ordnung der Gesellschaft dar. Der Pfarrer ist Wegweiser in vielen Lebenswegen, wie Ehe und auch Sexualität. Vor allem Frauen gehen häufig in die Kirche und sind sehr gläubig. Gesetzliche Ordnung bringt die Gendarmerie oder auch der Förster. Sie

werden in den Filmen häufig als Helfer in der Not dargestellt, deren Autorität von keinem Dorfbewohner infrage gestellt wird.

Das vierte Merkmal des Heimatfilmes ist das „Brauchtum“. Oft finden in den Filmen Hochzeiten, traditionelle Feste oder Zeremonien statt. Sinn hinter der Darstellung von Brauchtum ist es, Gemeinschaft und Solidarität zu vermitteln. Die Leute im Dorf halten zusammen und legen noch viel Wert auf alte Bräuche und Sitten (vgl. Esterhammer 2008, S. 180).

Das Verhalten von Männern und Frauen wird als sehr naturverbunden gezeigt, dies offenbart sich auch im Schönheitsideal dieser Zeit. Das Tragen von Trachten ist daher ein charakteristisches Merkmal. Sie drücken eine Verbundenheit zum eigenen Land aus. Hauptfiguren in Heimatfilmen sind aus diesem Grund meistens Gutsbesitzer, Förster oder auch Bauerntöchtern. Es wird von der Gesellschaft erwartet, dass sie die naturgegebenen und -gebundenen Szenen aus dem Film in die realen Welt übertragen. Der Heimofilm, der vorwiegend als Unterhaltung dienen sollte, ist vielmehr eine propagandistische Richtlinie für die Gesellschaft der Nachkriegszeit. Andersdenker und Systemkritiker sind unerwünscht, was auch oft in Filmen zu sehen ist. Die dargestellte heile und unbeschwerde Natur ist ein Synonym für das erwünschte gesellschaftliche Verhalten. In den Filmen werden gesellschaftliche Normen und Sitten gezeigt, nach denen sich der Zuschauer in der Realität zu richten hat (vgl. Steiner 1980, S. 35).

Der Heimofilm präsentierte das schöne Österreich. Durch die Filme sollte eine Verbundenheit mit dem Land Österreich erzeugt werden. Um sich jedoch mit einer Geschichte oder Erzählung identifizieren zu können, muss ein Bezug zur Lebenswelt quasi zur Realität erzeugt werden. Weshalb im nächsten Kapitel näher auf die „Strukturen der Lebenswelt“ von Alfred Schütz eingegangen wird.

6 STRUKTUREN DER LEBENSWELT NACH ALFRED SCHÜTZ

Laut Schütz (2003, S. 447) ist die Lebenswelt

„[...]der Inbegriff einer Wirklichkeit, die erlebt, erfahren und erlitten wird. Sie ist aber auch eine Wirklichkeit, die im Tun bewältigt wird, und die Wirklichkeit, in

welcher – und an welcher – unser Tun scheitert. Vor allem für die Lebenswelt des Alltags gilt, daß wir in sie handelnd eingreifen und sie durch unser Tun verändern. Der Alltag ist jener Bereich der Wirklichkeit, in dem uns natürliche und gesellschaftliche Gegebenheiten als die Bedingungen unseres Lebens unmittelbar begegnen, als Vorgegebenheiten, mit denen wir fertig zu werden versuchen müssen.“ (Schütz/Luckmann 2003, S. 447)

In seinem Werk „Strukturen der Lebenswelt“¹² beschäftigt sich Schütz mit jenen elementaren Strukturen des Alltagslebens, die soziale Erfahrungen, Sprache sowie soziales Handeln in der komplexen historischen Welt des menschlichen Lebens voraussetzen (vgl. ebenda, S. 18).

Jene Wissenschaft, die sich mit der Untersuchung des menschlichen Handelns und Denkens befassen möchte, muss sich zu Beginn und vor jeder weiteren Untersuchung mit den Grundstrukturen der vorwissenschaftlichen Wirklichkeit beschäftigen. Diese Wirklichkeit ist die alltägliche Lebenswelt. Diese wird von Erwachsenen unter Anbetracht des gesunden Menschenverstandes als selbstverständliche und stets vorhandene Wirklichkeit wahrgenommen, die auch nicht hinterfragt wird. Jeder einzelne Mensch nimmt an dieser wiederkehrenden und unausweichlichen Wirklichkeit teil. Jeder kann durch sein Handeln und durch sein bloßes Vorhandensein diese alltägliche Lebenswelt, quasi die Wirklichkeitsregion, beeinflussen und verändern. Doch trotz dieser stetigen Veränderung durch jeden Einzelnen sind alle in ihrem Handeln durch das Handeln anderer eingeschränkt. Doch nur in dieser eingeschränkten Wirklichkeit ist eine Verständigung mit den Mitmenschen möglich, wodurch eine kommunikative Umwelt entstehen kann (vgl. ebenda, S. 29).

Die alltägliche Lebenswelt, die von uns Menschen als selbstverständlich empfunden wird und in die wir hineingeboren wurden, empfinden wir als stets

¹²Das Buch „Strukturen der Lebenswelt“ wurde von Thomas Luckmann herausgegeben. Luckmann fasste nach dem Tod von Schütz die vorhandenen Manuskripte sowie die von Schütz bereits verfasste Zusammenfassung zu seinen Werken zusammen und schuf mithilfe weiterer Autoren das Werk „Strukturen der Lebenswelt“. Autor des Buches ist also Luckmann, die Ideen und Erkenntnisse stammen aber vorwiegend von Schütz, weshalb dieser auch in der vorliegenden Arbeit genannt wird.

vorhanden und als festen Bestandteil unserer Wirklichkeit. In dieser Wirklichkeit wird von uns Menschen auch fraglos angenommen bzw. hingenommen, dass wir zusammen mit weiteren Menschen in dieser Lebenswelt leben. Wir nehmen auch an, dass diese Mitmenschen nicht nur Subjekte in unserer Wirklichkeit sind, sondern Menschen mit Bewusstsein. Dennoch hat jeder einzelne Mensch eine unterschiedliche Lebenswelt. Es handelt sich hier um einen a-zentrischen Weltbegriff, das heißt, jeder Mensch ist in seiner Welt der Mittelpunkt, jedoch in der gesamten Welt nur ein Teil von Vielen und nie Mittelpunkt für Mehrere. Die zwei Strukturen Sprache und Kommunikation sind vereinende Weltstrukturen, die es ermöglichen, die unzählige Vielfalt von Lebenswelten zu einem gemeinsamen Leben zu vereinen. Sie stehen sich in einer Wechselbeziehung gegenüber (vgl. ebenda, S. 30).

Für uns Menschen ist es selbstverständlich, von den Erlebnissen bzw. dem Handeln unserer Mitmenschen zu erfahren und zu lernen, und wir leben in dem Bewusstsein, dass auch unser Handeln bei anderen Menschen Beachtung findet. Wir nehmen fraglos an, dass die äußeren Gegenstände unserer Umwelt für jeden zutreffen, wodurch die gemeinsame Außenwelt für den Menschen sozial wird und wir Menschen die „Natur“ sowie unsere Mitmenschen als selbstverständlich vorhanden wahrnehmen (vgl. ebenda).

Das heißt, wir Menschen nehmen in unserer natürlichen Umwelt bestimmte Dinge fraglos als gegeben an. Dazu gehört laut Schütz/Luckmann:

- die körperliche Existenz von anderen Menschen
- dass diese Menschen ein Bewusstsein haben, das dem eigenen Körper ähnelt
- dass wir Menschen eine Umwelt haben, in der die Außenweltdinge für alle gleich sind und die gleiche Bedeutung haben
- dass wir mit unseren Mitmenschen in eine Wechselbeziehung bzw. -wirkung treten können
- dass wir uns verständigen können
- dass es eine historische Vergangenheit gibt, also eine Sozial- und Kulturwelt vorgegeben ist

- dass wir nur einen kleinen Teil dieser Wirklichkeit selbst geschaffen haben (vgl. ebenda).

Somit umfasst die alltägliche Wirklichkeit nicht nur die von jedem einzelnen Menschen selbst erfasste „Natur“, sondern auch die Sozial- und Kulturwelt (vgl. ebenda, S. 32).

Die natürlichen Einstellungen, die dem Menschen schlicht gegeben sind, schließen jedoch nicht nur das reine Vorhandensein von den Gegenständen der äußeren Wahrnehmung ein, sondern auch das sinnliche Verständnis für diese. Dank dieses vorhandenen Verständnisses können in unserer Welt Naturdinge als Kulturobjekte erlebt werden. Schütz und Luckmann stützen sich in ihrer Annahme auf Santayana (1951, S. 146), der behauptet, dass der menschliche Geist keine Ideen ohne materielle Mittel oder ohne materiellen Anlass hervorbringen und diese auch nicht mitteilen könne. (vgl. Schütz/Luckmann 2003, S.32).

Um unsere Ziele erreichen zu können, müssen wir unsere alltägliche Lebenswelt bewältigen und sie – wenn nötig – auch verändern. Durch dieses Eingreifen bestimmen wir unsere Lebenswelt und die wechselseitige Beziehung in dieser, wodurch es auch in der Lebenswelt zu einem Widerstand kommt, der zu überwinden bzw. dem auszuweichen ist. Dies bedeutet, dass wir in einer Lebenswelt leben, die unsere Handlungen modifiziert bzw. wir diese durch unsere Handlungen modifizieren. Die natürlichen Einstellungen in unserer alltäglichen Lebenswelt werden quasi ständig durch pragmatische Motive bestimmt (vgl. ebenda, S. 33).

Neben unserer Selbstverständlichkeit für die natürlichen Einstellungen gibt es die Struktur des Denkens in den natürlichen Einstellungen, die stets von pragmatischen Motiven bestimmt ist. So bestehen und entstehen eigene Auslegungen der Weltanschauung aus eigenen vorhergegangen Erkenntnissen sowie Erfahrungen und Erzählungen unserer Vorfahren. Diese Erfahrungen bilden unseren Wissensstand, an dem wir uns in jeglicher Hinsicht orientieren und anlehnen. Diese früheren Erfahrungen ermöglichen uns auch die Typisierung von Dingen: Ein Baum wird zum Beispiel von uns als Baum wahrgenommen, doch

kann dieser auch unterschieden werden als Linde oder Buche etc. (vgl. ebenda, S. 33).

Solange sich unsere Wirklichkeit nicht bzw. nicht schlagartig verändert, vertrauen wir auf unseren vorhandenen Wissensvorrat und agieren auch dementsprechend (vgl. ebenda, S. 34).

Schütz thematisiert in „Strukturen der Lebenswelt“ auch die Relevanzstrukturen, die unser Leben bezüglich unserer Handlungen und Interessen bestimmen. Diese Relevanzstrukturen sind Teil unseres Wissensvorrrates. Warum wir etwas tun und etwas anderes verweigern, warum wir uns für etwas entscheiden, ist unsere Relevanz zu bestimmten Dingen und Themen. Aus all unseren Erfahrungen und Handlungen lernen wir, was für uns mehr oder weniger relevant ist. Unsere Handlungen eröffnen uns mehrere Auswahlmöglichkeiten, die unterschiedliche Relevanzen haben (vgl. ebenda, S. 253).

Demnach gibt es laut Schütz (ebenda, S. 258) drei unterschiedliche Arten der Relevanz: thematische Relevanz, Interpretationsrelevanz und Motivationsrelevanz.

6.1 THEMATISCHE RELEVANZ

Unter thematischer Relevanz ist ein Ereignis bzw. eine Tatsache zu verstehen, die vom Alltäglichen abweicht und somit Aufmerksamkeit erreicht oder sogar erzwingt.

„Unvertrautes zieht im Rahmen des Vertrauten die Aufmerksamkeit auf sich; im „Sprung“ von einem Wirklichkeitsbereich geschlossener Sinnstruktur zum anderen begegnet man neuen Themen; Veränderungen der Bewußtseinsspannung innerhalb des gleichen Wirklichkeitsbereiches können zu „unmotiviertem“ Themenwechsel führen; Aufmerksamkeit kann sozial erzwungen werden.“(ebenda, S. 259).

Schütz (ebenda, S. 252) verwendet in seinem Buch das Beispiel von Carneades¹³ für einen verständlicheren Zugang: Ein Mann geht gedankenvertieft in sein Zimmer mit der Annahme, dass alles so vorzufinden ist, wie er es hinterlassen hat. Während er sein Zimmer betritt, denkt er an ein vorheriges Gespräch. In dem Zimmer bemerkt er dann eine Veränderung, etwas ihm Unbekanntes liegt in der Ecke. Durch diese Veränderung kommt es zu einem Wechsel der Relevanz. Wo vorher noch das vorherige Gespräch Relevanz hatte, ist nun die Veränderung in dem Zimmer das Hauptthema (vgl. ebenda, S. 261).

Dennoch gibt es in der thematischen Relevanz nicht nur auferlegte Themenwechsel, es kann auch zu einem bewussten Wechsel, also zu einer motivierten thematischen Relevanz aus freien Stücken kommen. Beispielweise der Mann betritt das Zimmer. Er kennt dieses Zimmer jedoch noch nicht und hat auch keine Beschreibung des Zimmers erhalten. Dennoch sind seine Erwartungen nicht vollkommen leer, da er sich an anderen vorherigen Erfahrungen orientiert. Da der Mann jedoch im Voraus weiß, dass er in das ihm unbekannte Zimmer geht, ist diese Handlung, ins Zimmer zu gehen, freiwillig und nicht auferlegt (vgl. ebenda, S. 265).

6.2 INTERPRETATIONSRELEVANZ

Während es in der thematischen Relevanz um Vorgänge geht, in der sich Themen dem Bewusstsein aufdrängen bzw. motiviert bewusst aufgenommen werden, befasst sich die Interpretationsrelevanz mit Themen, die plötzlich da sind. Ein unerwartetes und ungewöhnliches Phänomen tritt ein, das mit dem Wissensvorrat nicht in Einklang zu bringen ist und die routinemäßige Bewältigung der Situation behindert. Dies kann folglich auch zu einem Problem werden, welches dann zu lösen ist. Hierbei sind zwei Hauptformen zu unterscheiden: die auferlegte Interpretationsrelevanz und die motivierte Interpretationsrelevanz (vgl. ebenda, S. 272).

¹³Carneades: griech. Karneades von Kyrene, griechischer Philosoph, (214/213 v. Chr. Kyrene - 29/128 v. Chr. Athen). Der Name wurde latinisiert Carneades.

In der auferlegten Interpretationsrelevanz wird das Thema zum Problem und muss gelöst werden. Das Thema wird ausgelegt und es kommt zu einer unbewussten Deckung. Wobei es jedoch zu keiner urteibildenden Auslegung kommt, in der das Thema oder die relevanten Wissenselemente in das Bewusstsein dringt.

Die motivierte Interpretationsrelevanz ist ähnlich wie die thematische Relevanz, jedoch ist ihre Verwendung der Themenauslegung für die Bewältigung des Problems unterschiedlich. Im Unterbewusstsein entstehende Übergänge führen zu klaren, expliziten Auslegungen. Hier werden Thema und Wissensvorrat verglichen, um eine Ähnlichkeit, Gleichheit, Bekanntheit etc. des Problems mit vorherigen Problemen zu finden.

Ein Beispiel für die motivierte Interpretationsrelevanz ist der Mann, der in sein dunkles Zimmer kommt und sich an etwas stößt. Ein Problem tritt auf und muss gelöst werden. Augenblicklich erscheinen ihm viele Assoziationen zu diesem Problem. Es könnte sich um ein Möbelstück handeln oder um seine tote Katze. In diesem Fall bieten sich nur bestimmte Wissenselemente an. Das heißt, die meisten Wissensvorräte des Mannes, wie etwa der Himmel ist blau, eignen sich in diesem Fall nicht, um das Problem zu lösen. Jedoch bieten sich hier andere Wissenselemente an, die aus früheren Erfahrungen resultieren, oder Typisierungen von ähnlichen Gegenständen. Diese Wissenselemente werden jedoch automatisch geweckt (vgl. ebenda, S. 274).

6.3 MOTIVATIONSRELEVANZ

Die thematische Relevanz sowie die Interpretationsrelevanz sind eng verflochten mit der Motivationsrelevanz, was auch in ihren jeweiligen Hauptformen deutlich sichtbar ist. Die Motivationsrelevanz wird in zwei unterschiedliche Zusammenhänge unterteilt: in „Um-zu-Zusammenhänge“ und in „Weil-Zusammenhänge“ (vgl. ebenda, S. 288).

Ausgehend von dem oben angeführten Beispiel des Mannes, der in sein Zimmer geht und einen unerwarteten, ihm unbekannten Gegenstand vorfindet, kommt es in der Motivationsrelevanz zu zwei Interpretationen; Handelt es sich bei diesem

Gegenstand um ein Seil oder ist es eine gefährliche Schlange? Handelt es sich tatsächlich um eine Schlange, so ist das Leben des Mannes lebensgefährlich bedroht. Um dieser Gefahr auszuweichen muss eine verhaltenslenkende interpretative Entscheidung getroffen werden. Hierzu ist neben dem vorhandenen Wissensvorrat die Typisierung der Wahrscheinlichkeit bestimmter Ereignisse entscheidend. Interpretativen Entscheidungen kommt eine große motivationsmäßige Bedeutung zu. Die Frage, ob es sich hier wirklich um eine Schlange handelt, muss daher von dem Mann entschieden werden. Hierfür benötigt er mehr interpretatives, relevantes Material. Dieses Material erhält er, wenn er seinen Wissensvorrat erweitert und auf den Gegenstand bzw. die vorliegende Situation so einwirkt, dass neue Aspekte entstehen. Das heißt, dass er die „Schlange“ berühren muss, um herauszufinden, ob es sich hier wirklich um eine Schlange handelt. Hierfür braucht er einen Stecken, mit dem er die Schlange berühren kann, ohne sich einer lebensgefährlichen Situation auszusetzen. Diese Kette von Handlungen führt so weit, bis er sicher sein kann, ob es sich bei dem Gegenstand um eine Schlange handelt. Hierbei wird von Um-zu-Sätzen gesprochen. Ich mache etwas, um an mein Ziel zu kommen. Diese Um-zu-Sätze bilden eine Kette von Motivationsrelevanzen. Diese Motivationskette geht vom Handlungsziel über Zwischenziele zum Handlungsansatz (vgl. ebenda, S. 288 f.).

Durch das Erwerben zusätzlicher Wissensvorräte erhielt der Mann für sein zukünftiges, motivationsmäßig bedingtes Verhalten wichtige Informationen. Wenn Schlange, dann Zimmer vermeiden! Durch die zwei Feststellungen, die einander für eine weitere Handlung motivieren oder motivierend sind, entsteht die Motivationskette. Diese Motivationskette kann jedoch zeitlich aus zwei unterschiedlichen Perspektiven gesehen werden (vgl. ebenda, S. 291).

Bei den zwei unterschiedlichen Zeitperspektiven handelt es sich bei der ersten um die oben genannten Um-zu-Sätze. Das Handlungsziel motiviert die Handlungen. Die zweite Perspektive erfolgt aus dem Rückblick des Geschehenen. Es wird auf die Handlungen und deren Handlungsabläufe zurückgeblickt. Aus dieser Sicht erscheint die Motivationskette aus einer anderen Zeitperspektive. Zum Beispiel: Der Mann ist gerade dabei, mit dem Stecken die „Schlange“ zu berühren, als ein Freund in das Zimmer kommt und nachfragt, warum er da mit dem Stecken steht.

Der Mann antwortet: „Weil ich testen will, ob sich der Gegenstand bewegt.“ „Weil ich wissen will, ob hier eine Schlange liegt“ usw. Hierbei handelt es sich um Weil-Sätze. In den Weil-Sätzen ist das Handlungsziel selbst motiviert. Der Mann will die Schlange entfernen, weil er Angst vor ihr hat. Diese Angst vor Schlangen hat er aus vorherigen Erfahrungen. Sie entstehen aus Syndromen, die aus vielen unterschiedlichen Elementen bestehen, wie der Erwartung, dass etwas Schlimmes passiert, oder aus der biografischen Bedingtheit. Das heißt, der Mann entfernt die Schlange, weil er aus früheren Erfahrungen gelernt hat, dass die Schlange gefährlich sein kann. Beide Zusammenhänge sind vom Sinn her äquivalent. Sie entstehen jedoch aus zwei unterschiedlichen Zeitperspektiven. Die eine ist „teleologisch“ relevant, das heißt auf ein Ziel hingerichtet, während die zweite „kausal“ relevant ist – ein Ursachen-Wirkungs-Verhältnis. (vgl. ebenda, S. 292).

Alle drei Relevanzen sind miteinander verbunden. Eine Situation kann auferlegt werden durch plötzliches Auftreten von Unbekanntem oder auch sozial aufgezwungen werden. Die Situation wird zuerst bestimmt, interpretiert und anhand der Motivationsrelevanz wird die Aufmerksamkeit in eine bestimmte Richtung gelenkt, um anschließend ein Handlungsziel zu motivieren und zu erreichen. (vgl. ebenda).

Da die Forschungsarbeit den Film „Sissi – Die junge Kaiserin“ analysiert und dabei die Hintergründe sowohl aus ökonomischer und sozialer als auch aus historischer Sicht untersucht, wird sich die Arbeit an den Strukturen der Lebenswelt von Alfred Schütz anlehnen. Anhand der ineinander verflochtenen Relevanzen und den dadurch entstehenden Um-zu- und Weil-Sätzen, soll hier auf die genannten Punkte eingegangen werden. Ziel ist es, die Entstehung des Filmes samt Hintergründen darzustellen und zu erläutern, wie den Österreichern damit ein Identitätsbild gegeben werden sollte.

EMPIRISCHER TEIL

7 FORSCHUNGSDESIGN

Die Arbeit wurde im Rahmen einer qualitativen Forschung untersucht. Im ersten Teil der Arbeit wurde der theoretische Rahmen zum untersuchenden Thema erstellt. Hierfür wurden die Begriffe Identität, Nation und Heimatfilm definiert, um weiters einen historischen Rückblick in die Kaiserzeit von Franz Joseph I. bis hin zum Ende des Zweiten Weltkriegs und der Nachkriegszeit geben zu können. Da es sich bei der Arbeit um eine Analyse eines Heimatfilms handelt, wurde auch das Genre Heimatfilm untersucht und historisch erläutert. Als theoretischen Ansatz wurden hierzu die Strukturen der Lebenswelt von Alfred Schütz herangezogen, da diese im Rahmen der Filmanalyse einen eigenen Untersuchungspunkt darstellen. Der theoretische Rahmen wurde angeführt, um den wissenschaftlichen Zusammenhang mit der Filmanalyse zu gewährleisten und letztlich auf den Untersuchungsgegenstand und die Forschungsfragen hinzuführen. Im Unterschied zu quantitativen Studien, bei der zu Forschungsbeginn ein Untersuchungsplan entworfen und dadurch das Forschungsdesign vorab festgelegt wird, wurde das Forschungsdesign dieser Arbeit während der Erarbeitung des theoretischen Hintergrundes entwickelt, verändert und immer wieder angepasst.

Im empirischen Teil dieser Arbeit wird zunächst die verwendete Methode präsentiert und für ein besseres Verständnis auf die Vorgehensweisen näher eingegangen. Anschließend folgt die angewandte Methodik. Innerhalb der angewandten Methodik wird zunächst die Auswahl des Filmes begründet, das verwendete Forschungsmaterial präsentiert und die Hilfsmittel erklärt. Anschließend werden die zu untersuchenden Forschungsfragen vorgestellt. Abschließend folgt die Analyse des Filmes. Am Ende des Kapitels werden die wichtigsten Punkte noch einmal präsentiert.

7.1 METHODE – FILMANALYSE NACH LOTHAR MIKOS

Der Film soll anhand einer Filmanalyse untersucht werden. Hierfür wird die Filmanalyse nach Lothar Mikos (2008) angewandt. Sie wird in fünf Ebenen eingeteilt:

- Inhalt und Repräsentation
- Narration und Dramaturgie
- Figuren und Akteure
- Ästhetik und Gestaltung
- Kontexte (vgl. ebenda, S.43)

Da sich die Arbeit jedoch mit den Hauptfiguren und ihren Einfluss auf die Identitätsbildung befasst, werden diesbezüglich nur die Ebenen der Figuren und Akteure sowie die Ebene Kontexte für die Analyse herangezogen. Dennoch werden folglich für ein besseres Verständnis alle Ebenen kurz erklärt (Mikos 2008, S. 43).

7.1.1 EBENE INHALT UND REPRÄSENTATION

Die erste Ebene beschäftigt sich mit dem Inhalt und der Repräsentation eines Filmes. In der Regel stellen Filme bzw. Fernsehserien eine soziale Welt dar. In der ersten Ebene wird festgestellt, was den Inhalt ausmacht bzw. was der Inhalt genau ist. Zum Beispiel Nachrichten in einer Nachrichtensendung, die Bilder und Wörter, die in der Sendung gesagt werden, aber auch die Moderatoren, die die Nachrichten wiedergeben, stellen Inhalte dar und legen sie fest. Jedoch ist der Inhalt für eine Film und Fernsehanalyse laut Mikos (ebenda, S. 44) nicht wirklich ausschlaggebend und interessant, vielmehr geht es um die Repräsentation des Inhaltes. Der vorhandene Inhalt wird mit der Darstellungsform vereint. Mikos untersucht daher in dieser Ebene die Frage, wie der Inhalt und die Repräsentation herangezogen werden, um einen Sinn in der sozialen Welt darzustellen. Unter Repräsentation ist jegliche Art von Sprache zu verstehen, darunter fallen auch Töne, Schrift, Musik und Grafik, also jede Art, etwas zum Ausdruck zu bringen und wiederzugeben. Die Ebene des Inhaltes und der Repräsentation ist bezüglich der Schaffung einer Gesellschaft von großer Bedeutung, da sie Bilder und Vorstellungen der Gesellschaft in den Menschen manifestiert. Sie hat eine ausschlaggebende Rolle in der Entwicklung der Gesellschaft und ihre Meinungen sowie für den Bezug jedes Einzelnen auf sich selbst (vgl. ebenda, S. 44 f.).

7.1.2 EBENE NARRATION UND DRAMATURGIE

Die zweite Ebene beschäftigt sich mit der Narration und der Dramaturgie eines Filmes. Unter Narration ist die kausale Verknüpfung der Akteure, Geschehnisse und Handlungen, quasi der Inhalt einer Geschichte, zu verstehen. Mit Dramaturgie ist die Art und Weise, wie die Geschichte – je nach Medium – an das Publikum herangetragen werden soll, gemeint, um so einen bleibenden Eindruck bei den Zuschauern zu hinterlassen. Laut Hartmann/Wulff (1997, S.81) ist die Narration ein kommunikativer Akt, in dem eine Geschichte erzählt und vom Zuschauer eigenständig interpretiert wird. Daher ist eine Narration eine Erzählung, die mittels eines Mediums, wie der Sprache oder des Filmes, von einem Erzähler an das Publikum herangetragen wird. In der Ebene der Narration und Dramaturgie ist auch auf die Zeitdauer der Erzählung zu achten, wobei hier unter anderem der Unterschied zwischen den Spielminuten und den im Film vorhandenen Zeitrahmens zu achten ist (vgl. ebenda, S. 47).

Filmtexte sowie Fernsehtexte sind Narrationen, quasi Erzählungen. Anhand der Erzählungen schafft sich der Zuschauer eine eigene Welt, diese können sowohl anhand von fiktiven Erzählungen oder auch von Dokumentationen herrühren. Die Aufgabe der Dramaturgie ist es daher, die Ereignisse bzw. die Erzählungen so aufzubauen, dass der Zuschauer emotional und kognitiv mitgerissen wird (vgl. ebenda, S. 49).

Um eine Analyse der Narration und Dramaturgie vollziehen durchzuführen, ist die Untersuchung der Ereignisse und Situationen, die miteinander verknüpft sind, sowie der Akteure und ihrer Umgebung sehr wichtig. Weiters ist eine Verknüpfung mit dem Publikum ein bedeutender Punkt, da es sich im Laufe der Zeit sein eigenes narratives Wissen angeeignet hat und diese Entwicklung in der Analyse von großer Bedeutung ist. Die Narration und Dramaturgie legt den Grundstein für die Entstehung der Geschichte in den Köpfen der Zuschauer und spielt daher eine große Rolle in den fünf Ebenen (vgl. ebenda, S. 48).

7.1.3 EBENE FIGUREN UND AKTEURE

Auch die Ebene der Figuren und Akteure ist sehr wichtig, da sie in vielen Filmen die Rolle als Handlungs- und Funktionsträger übernehmen. Eine Talkshow ohne Moderation und Gäste wäre gänzlich unmöglich. Die Figuren und Akteure spielen auch für die Narration und Dramaturgie eine wichtige Rolle, da in vielen Filmen die Erzählung aus der Perspektive der Figuren bzw. Akteure passiert. Zum anderen können sie zur Entstehung der Identitätsbildung der Zuschauer beitragen, indem in den Filmen bzw. Serien die Gesellschaft repräsentiert wird. Hierbei ist jedoch zwischen Figuren bzw. Charakteren von fiktiven Erzählungen und realen Dokumentationen, Moderationen etc. zu unterscheiden. Dabei ist zu untersuchen, anhand welcher Kriterien wahrgenommen werden kann, ob es sich hierbei um eine menschliche Person handelt. Kriterien, um eine menschliche Person zu bestimmen, sind unter anderem das Vorhandensein eines Namens, Alters, Geschlechtes, einer Nationalität oder Herkunft. Weitere Kriterien sind Emotionen, Sprache, Verhalten etc. Die Personen sollten sich anhand von Charaktereigenschaften, Wünschen oder auch Gefühlen voneinander unterscheiden. Das Aussehen des menschlichen Körpers ist auch ein Kriterium, dieses kann sich im Laufe des Filmes verändern, muss dann jedoch erklärt werden (vgl. ebenda, S. 51 f.).

Für die Interpretation von den jeweiligen Figuren und Akteuren müssen daher Muster mit ihren Persönlichkeitsprofilen, sozialen Typen und auch Lebensstilen erstellt werden. Der Zuschauer muss genau wissen, welche Person welche Eigenschaften bzw. welche Position die Figur hat, um ein Verständnis für die Geschichte zu entwickeln. Ein Beispiel ist „der gute Freund der Familie“: Was bedeutet ein guter Freund? Welche Eigenschaften hat er, um ein guter Freund zu sein etc.? Auch ist der Bezug von den Figuren zu den Zuschauern ausschlaggebend, um eine Bindung zu dem Film herzustellen. Um eine Analyse dieser Ebene durchführen zu können, ist es daher wichtig, auf den einzelnen Charakter einzugehen und ihre Rolle im Film zu analysieren (vgl. ebenda S. 51 f.).

7.1.4 EBENE ÄSTHETIK UND GESTALTUNG

Der Mensch ist grundsätzlich ein visuell geprägter Mensch, er nimmt Dinge sowie Erzählungen leichter visuell auf, was auch die Begeisterung zum Film erklärt. In der Ebene der Ästhetik und Gestaltung wird die Erzählung visuell aufbereitet. Es ist nicht nur wichtig, dass etwas erzählt wird, auch das Wie spielt eine große Rolle. Der Film soll anhand der Bilder, Figuren und Ereignisse den Zuschauer in den Bann ziehen. Anhand der Gestaltung des Filmes werden die Zuschauer emotional an den Film bzw. die Fernsehsendung gebunden und gezielt zu bestimmten Ereignissen herangeführt. So wird zum Beispiel Spannung mittels bestimmter Beleuchtung aufgebaut oder anhand von anderen Gestaltungsmitteln werden Erwartungen für die weitere Handlung im Film erzeugt. Bei einer Analyse werden diese bestimmten Darstellungsformen herangezogen und ihre Auswirkung auf den Zuschauer wird untersucht. Die Führung der Kamera, unterschiedliche Spots und gestalterische Aspekte sollen bei einer Analyse untersucht werden(vgl. ebenda, S.53).

7.1.5 EBENE KONTEXT

Die Ebene des Kontextes ist für die Analyse besonders wichtig, da hier weitere fünf entscheidende Ebenen untersucht werden: Gattung und Genre, Intertextualität, Diskurs, Lebenswelten und Produktion sowie der Markt. Diese fünf „Unterebenen“ sind deshalb von großer Relevanz, da mit ihnen jeweils andere Bedeutungen erzeugt werden können; sie haben folglich Einfluss auf die vier Ebenen (Inhalt und Repräsentation, Narration und Dramaturgie, Figuren und Akteure, Ästhetik und Gestaltung). Wenn sich beispielweise das Genre ändert, so müssen sich auch die Figuren und Akteure und weitergehend die Gestaltung sowie die Ästhetik ändern. Auch ist die Zeitepoche, in der ein Film produziert wird, ein wichtiger Aspekt. So hatte z. B. James Bond andere Aufgaben im Kalten Krieg als in den Jahrzehnten danach (vgl. ebenda, S. 57 f.).

Grundsätzlich werden die Arbeitsschritte zur Film- und Fernsehanalyse in vier Hauptschritte aufgeteilt: Beschreibung, Analyse, Interpretation und abschließend die Bewertung. Mikos (ebenda, S. 83) teilt diese vier Schritte auf weitere vierzehn

Schritte auf, die eine genaue Analyse eines Filmes bzw. einer Fernsehsendung ermöglichen:

1. „*Entwicklung eines allgemeinen Erkenntnisinteresses*
2. *Anschauung des Materials*
3. *Theoretische und historische Reflexion*
4. *Konkretisierung des Erkenntnisinteresses*
5. *Entwicklung der Fragestellung(en)*
6. *Eingrenzung des Materials bzw. Bildung des Analysekorpus*
7. *Festlegung der Hilfsmittel*
8. *Datensammlung*
9. *Beschreibung der Datenbasis*
10. *Analyse der Daten – Bestandsaufnahme der Komponenten der Filme oder Fernsehsendungen*
11. *Auswertung – Interpretation und Kontextualisierung der analysierten Daten*
12. *Evaluation I – Bewertung der analysierten und interpretierten Daten*
13. *Evaluation II – Bewertung der eigenen Ergebnisse gemessen am Erkenntnisinteresse und der Operationalisierung*
14. *Präsentation der Ergebnisse“ (Mikos ebenda, S. 83).*

7.1.6 ANGEWANDTE EBENEN

Für die Filmanalyse werden die zwei Ebenen „Figuren und Akteure“ und „Lebenswelt“ angewandt, weshalb diese im Folgenden näher erklärt werden.

7.1.6.1 Figuren und Akteure

Die Ebene „Figuren und Akteure“ ist die Analyse der Personen, Figuren sowie Charaktere in einem Film bzw. in einer Fernsehsendung. Diese sind die Handlungsträger der Geschichte, der Handlung. Ohne Figuren in einem Film bzw. einer Fernsehserie gäbe es im Grunde keine Erzählung. Dabei ist zu beachten, dass Figuren und Akteure nicht nur Personen in Spielfilmen oder Serien sein können, auch ein Talkshow-Moderator oder ein Off-Stimme bei Dokumentationen

kann als Handlungsträgerdienen. Diese Handlungsträger sind entscheidend für die Entwicklung der Geschichte im Kopf der Zuseher. Empfinden sie die Hauptdarsteller sympathisch, werden sie mit ihnen mitfühlen und mitleiden. Ist Sympathie vorhanden, können sich Zuschauer in die dargestellte Person hineinversetzen und ihre Handlungen, auch wenn diese oft negativ belastet sind, nachvollziehen. Das heißt, zur Entwicklung einer Person zum Sympathieträger ist neben der persönlichen Einstellung und seinen persönlichen Lebenshintergründen vor allem die Inszenierung der Figur notwendig. Dies reicht von der Beleuchtung bis hin zur Kameraaufnahme der als Identifikationsfigur gestalteten Person (vgl. ebenda, S. 155).

Figuren in Filmen oder Fernsehserien werden je nach sozialer Beschaffenheit in die Umwelt der Zuseher gegliedert. Das heißt, in einer Talkshow werden die Moderatoren und ihr Auftreten auf das Publikum abgestimmt, um so eine Identifikation zu erzeugen. In Filmen oder Serien wird ein sozialer Kontext entwickelt, um so auf die gesellschaftlichen Befindlichkeiten einzugehen. Ein Film, eine Serie oder auch eine Dokumentation spiegeln also die derzeitige Gesellschaft und ihre Beschaffenheit wider. Akteure und Figuren können anhand ihres Auftretens sowie ihrer Darstellung sehr viel über eine Zeit aussagen (vgl. ebenda).

Film- oder Fernsehcharaktere sind fiktive Personen in einer fiktiven Welt. Ziel eines Filmes oder eine Serie ist es, diese Figuren so glaubwürdig darzustellen, dass sich die Zuseher die Personen als reale Personen vorstellen können. Einerseits ist das Schaffen der Glaubwürdigkeit innerhalb des Filmes oder Serie für die Konstruktion der Wirklichkeit entscheidend, das heißt, die fiktiven Figuren sind als realwirkende Person darzustellen; andererseits muss darauf eingegangen werden, welches Wissen die Zuschauer über soziale Rollen besitzen (vgl. ebenda, S. 157). Diesbezüglich orientierte sich Mikos an der Medienwissenschaftlerin Christine Geraghty (1981, S. 19 f.), die in ihrem Werk „Continousserial - a definition“ aus dem Jahr 1981 fiktive Personen in drei Gruppen unterteilt:

- Individuated character: Der individualisierte Charakter wird anhand seiner Charakterzüge oder Merkmale dargestellt und unterscheidet sich somit eindeutig von anderen Personen. Diese Merkmale können Eigenschaften

wie Stolz oder Mut sein, aber auch markante Kennzeichen, wie Haarfarbe und eigener Kleidungsstil (vgl. Geraghty 1981, S. 19 f.).

- Serial types: Der Serientyp wird innerhalb der Serie aufgrund seines Auftretens und der Art und Weise, wie der Serientyp die Rolle verkörpert, verstanden. Ein Beispiel ist die fiktive Hauptdarstellerin Gaby Solis aus der amerikanischen Serie „*Desperate Housewives*“. Gaby wird als selbstbewusste, verführerische Frau dargestellt, die jedoch anhand ihres Dranges zum Klatsch auch als Klatschtante charakterisiert wird (vgl. ebenda).
- Holder of status positions: Inhaber von Statuspositionen werden anhand ihres Status wie Alter, Geschlecht, Familienstand, Arbeit, sozialer Stand und Zugehörigkeit charakterisiert. Die Geschichte dreht sich rund um die Statusposition. Zum Beispiel eine junge alleinerziehende Mutter, die Anwältin ist.(vgl. ebenda).

Diese drei Typen können sich jedoch auch auf eine Person vereinen. So kann ein Individualisierter Charakter auch ein Serientyp sein (vgl. Mikos 2003, S. 157).

Diese fiktiven Personen werden nicht nur in die fiktive Umwelt der Handlung eingebaut, sondern auch von der Kamera in Szene gesetzt. Anhand von Gestaltungsmitteln, wie Kostüme, Masken oder Licht und Kameraführung bzw. Kameraposition, werden diese Figuren inszeniert. Anhand dieser Inszenierung und der Fokussierung auf bestimmte Merkmale oder Gegebenheiten wird gezielt auf bestimmte Handlungskontexte hingewiesen. So wird während einer Talkshow nur auf spezifische Eigenschaften des Gastes hingewiesen, nicht auf seine ganze Persönlichkeit oder der Charakter wird der Handlung untergeordnet.

Welche Person in den Fokus der Zuseher tritt, ist von der Story des Filmes abhängig. Dies wird von der Kameraführung unterstützt. Das heißt, wenn eine Figur plötzlich in den Mittelpunkt der Geschichte „springt“ und ihr Handeln für die fortführende Geschichte wichtig ist, wird die Kamera während des Filmes vorwiegend auf dieser Person ruhen. Dies kommt jedoch auf die narrative Handlung an. Wenn es sich um eine Erzählung mit zwei Hauptdarstellern handelt, werden diese sowohl gemeinsam als auch getrennt gefilmt. Der Fokus liegt somit auf beiden Personen. Bei Filmen mit Actionszenen oder Ähnlichem, die

ausschlaggebend für die Erzählung sind, werden auch diese in den Fokus gesetzt. Der Zuschauer wird mittels der Kameraführung durch die Geschichte geführt und erhält eine Perspektivierung der Erzählung (vgl. ebenda, S. 159 f.).

7.1.6.2 Personen und Rollen

Laut Mikos (ebenda, S. 159) gibt es zwei Arten von Handlungsrollen, die zu unterscheiden sind. Die erste Handlungsrolle ist die *spezifische Funktionsrolle*. Sie kann unterschieden werden in mediale Funktionsrollen und soziale Funktionsrollen. Mediale Funktionsrollen sind Nachrichtensprecher oder Talkshow-Moderatoren, soziale Funktionsrollen hingegen sind Verkäufer, Unternehmer oder der Concierge. Die zweite Handlungsrolle ist die *soziale Handlungsrolle*. Die soziale Handlungsrolle ist das Handeln der Person in der weiteren Narration. Das heißt, Handlungsrollen dienen meistens einem dramaturgischen Zweck, wie die Schwiegermutter, die den Hauptdarsteller besuchen kommt, wodurch das schwierige Verhältnis zwischen ihnen erkennbar wird. Eine Funktionsrolle übernimmt eine bestimmte Funktion im Film, wobei der Charakter dieser Person nur wenig ersichtlich wird. Sie stellt eine Randfigur dar und übernimmt für die Narration eine kleinere Rolle. Die Handlungsrollen hingegen übernehmen die entscheidende Rolle, um den Zuschauern eine Geschichte zu erzählen. Diesbezüglich kann eine Handlungsrolle auch unterschiedliche Rollen haben, wie ein Professor, der aber auch ein Ehemann und Familienvater ist. Die Hauptrolle ist zum Beispiel der Professor dar, die anderen Rollen sind dieser untergeordnet, dienen jedoch dazu, die Geschichte glaubwürdig zu machen. (vgl. ebenda, S. 162 f). Für die Analyse in einem fiktionalen, narrativen Film ist zum einen „das aufgebaute Wissen um die handlungsleitenden Akteure [...], zum anderen das lebensweltliche Wissen um soziale und typische Protagonistenrollen sowie die Selbst- und Identitätskonzepte der Zuschauer“ (ebenda, S. 164) entscheidend.

7.1.6.3 Identifikation

Die Identifikation mit den dargestellten Personen ist ausschlaggebend für einen Film und seine Glaubwürdigkeit sowie für den daraus entstehenden Erfolg oder

Misserfolg. Zuseher identifizieren sich mit einer Person, wenn sie sich mit der dargestellten Person vergleichen. Es werden Gemeinsamkeiten erkannt und Übereinstimmungen festgestellt. Diese Identifikation richtet sich an sozialen Rollen der dargestellten Personen aus. Wenn sich ein Zuseher beispielweise mit einem Womanizer identifiziert, dann wird jedes Mal, wenn der Womanizer erscheint, ein Gefühl der Nähe zu dieser dargestellten Person entstehen. Dieses Gefühl kann sich im Laufe des Filmes oder der Serie jedoch ändern und wechseln. Das kann passieren, wenn die dargestellte Person zum Beispiel verschiedene soziale Rollen einnimmt. Persönliche Wünsche und Fantasien werden häufig auf die dargestellten Personen projiziert und anhand dieser Wünsche wird mit der identifizierten Person mitgelebt und mitgefiebert. Die Identifikation hängt auch oft mit eigenen Lebenserfahrungen oder Erlebnissen der Zuseher zusammen. Bei der Analyse ist es deshalb wichtig herauszufinden, welche Identifikationsmöglichkeiten den Zusehern angeboten und wie die dargestellten Personen anhand von Gestaltungsmitteln gezeigt werden (vgl. ebenda, S. 166).

7.1.6.4 Empathie und Sympathie

Empathie bedeutet die Übernahme von Gefühlen einer anderen Person. Man fühlt sich in die Gefühlssituation oder auch -welt einer anderen Person hinein. Ohne diese Empathie kann kein soziales Verständnis entstehen. Anders als bei der Identifikation, bei der die Rolle der Person übernommen wird, werden bei der Empathie die Gefühle übernommen (vgl. ebenda, S. 168).

Gefühle und Emotionen der Figuren können in Filmen und Serien von den Zusehern wahrgenommen werden, wenn sie innerhalb der Handlung bestimmte Hinweise auf die Emotionen vorfinden. Diese Hinweise alleine, wie etwa ein lustiges, lautes Lachen, sagen noch nicht sehr viel über den Hintergrund des Lachens aus. Es wird lediglich ein Bild dargestellt, das als Hinweis dienen soll. Erst in Verbindung mit der Narration, Dramaturgie, Ästhetik sowie Gestaltung wird dem Zuseher die ganze Emotion bewusst und er kann Empathie empfinden. Diesbezüglich ist das Zusammenfügen der vier oben genannten Merkmale entscheidend. Die empathischen Gefühle sind in die Plotstrukturen eingebettet.

Der Zuseher nimmt die Handlungssituation wahr und fühlt dementsprechend mit der Situation mit (vgl. ebenda, S. 170).

Dass ein Zuseher eine Figur sympathisch findet, ist von seinem sozialen Hintergrund abhängig. Wenn ein Zuseher mit den Werten und Normen einer Figur übereinstimmt und sich darin wiederfindet, wird er diese Figur eher sympathisch finden, als jemand, der sich mit diesen Werten und Normen nicht identifizieren kann (ebenda, S. 170).

Für die Analyse ist es wichtig, dass hier die Szenen, anhand deren Empathie oder Sympathie als eine emotionale Aktivität festgestellt werden kann, herausgefiltert werden (vgl. ebenda).

7.1.6.5 Parasoziale Interaktion

Die parasoziale Interaktion wurde von den zwei Wissenschaftlern Horton und Wohl im Jahr 1956 entwickelt und erklärt die Beziehung zwischen Zusehern und Massenmedien. Ihnen zufolge ist für die Massenmedien eines der wichtigsten Merkmale die Erzeugung einer sozialen Interaktion, anhand derer eine Face-to-Face-Illusion zwischen Zuseher und Darsteller entstehen kann (vgl. Hippel 1992, S. 135).

Dass diese soziale Interaktion nur eine Illusion ist, ist den Zusehern jedoch bewusst. Vor allem bei Talkshows oder Fernsehserien funktioniert diese parasoziale Interaktion, da diese wiederkehrend sind. Aber auch die Kameraführung erzeugt diese Interaktion. Der Moderator bzw. die Gäste schauen direkt in die Kamera und geben dem Zuschauer dadurch das Gefühl, an dem Geschehen teilzunehmen. Dieses Verhalten kann vor allem bei Sportsendungen beobachtet werden, wenn Zuseher den Spielverlauf mitkommentieren oder sogar den Schiedsrichter aufgrund falscher Entscheidungen beschimpfen. Durch die aktive Teilnahme wird eine Beziehung zur dargestellten Person aufgebaut (vgl. Mikos 2003, S. 171 ff.).

7.1.6.6 Immersion

Das Wort Immersion kommt aus dem Englischen und ist als „das vollständige Ein- und Untertauchen eines Objekts in eine Flüssigkeit“ (Curtis 2008, S. 1) zu verstehen. In der Medienwissenschaft wird der Begriff häufig verwendet, um einen Zustand zu beschreiben, in dem eine Person durch technische Apparate in eine virtuelle Welt, quasi künstlich oder digital erzeugte Räume, eintaucht. Dies erfolgt meist mittels Computerspielen, aber auch bei Filmen und Fernsehserien (vgl. ebenda, S. 2).

Eine Immersion ist meist nur möglich, wenn sich die Rezipienten an den Figuren in den Erzählungen orientieren können. Hierfür ist jedoch ein Vorhandensein von Empathie und Sympathie mit der Spielfigur notwendig. Der Rezipient muss sich auch mit der Spielfigur identifizieren können, damit Immersion entstehen kann. Der Rezipient taucht komplett in die virtuelle Welt ein und kann diese anhand unterschiedlicher Funktionen mitgestalten bzw. in ihr fungieren(vgl. ebenda, S. 174).

Für die Analyse ist es wichtig herauszufinden, welche Figuren das Geschehen leiten und inwiefern die Rezipienten in die Handlungen involviert sind (vgl. ebenda, S. 175).

7.1.7 LEBENSWELT

Für die Analyse des Filmes „Sissi – die junge Kaiserin“ wird näher auf die Ebene des Kontexte und näher auf den Punkt Lebenswelt eingegangen. Die Lebenswelt umfasst den Wissens- und Sinnhorizont, in denen die Menschen handeln. Sie kann verstanden werden als ein Handlungs- und Erfahrungsraum, in dem Menschen innerhalb sozialer Strukturen leben. Menschen sammeln innerhalb der Lebenswelt Erfahrungen und bauen Wissen auf, anhand dessen sich ihr tägliches Leben orientiert. Diese Erfahrungen und ihr Wissen innerhalb ihrer sozialen Strukturen haben einen enormen Einfluss auf den Umgang mit der Filmgeschichte. Ein Film kann deshalb nur innerhalb des lebensweltlichen Horizonts des Zuschauers auch einen Sinn machen. Vor allem Themen, die eng verbunden sind mit Themen der Lebenswelt bzw. mit Lebenssituationen des

Zuschauers, sind für diesen relevant. Das kann zum Beispiel ein Film über die Beziehung zwischen Geschwistern sein. Wenn der Zuschauer selbst Geschwister hat und vielleicht ähnliche Themen oder Probleme kennt, hat der Film für den Zuschauer ein handlungsleitendes Thema und folglich Relevanz (vgl. Mikos 2003, S. 279 f.).

7.2 ANGEWANDTE METHODIK

Filmauswahl:

Für die Forschungsarbeit wurde der Film „Sissi – die junge Kaiserin“ ausgewählt. Die Verfasserin hat sich für den zweiten Teil der Sissi-Trilogie entschieden, da dieser aufgrund seines übertriebenen Kitsches und der Verherrlichung der Monarchie ein Paradebeispiel für das Genre Heimatfilm in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts darstellt. Der zweite Teil zählt zu den bekanntesten österreichischen Filmen – national, aber auch international. Zur Beantwortung der Frage nach der Identitätsbildung in der Nachkriegszeit ist der Film deshalb besonders gut geeignet. Mit der Hauptfigur Sissi wurde eine Symbolfigur geschaffen, die bis heute eine magische Anziehung auf ihre Zuschauer ausübt.

Analyse:

Der Film wird mit Fokus auf die zwei oben angeführten Ebenen „Figuren und Akteure“ sowie „Lebenswelt“ analysiert. Hierbei werden die zwei Hauptpersonen Sissi und Franz spezifisch untersucht, um so die Darstellung der zwei Figuren näher analysieren zu können. Weiters wird der Film im Gesamtblick untersucht, um die zentralen Aussagen des Filmes herausarbeiten und anschließend die Forschungsfragen beantworten zu können.

Als Hilfsmittel wurde hierfür ein Sequenzprotokoll angefertigt, das folgende Kategorien umfasst:

Nummerierung, Ort, auftretende Personen, Dauer, Kurzbeschreibung der Handlung, beschreibende Adjektive zu den Personen, Merkmale im Film zum

Thema Heimat, Rollen sowie ein spezifischerer Blick auf die Hauptfiguren Sissi und Franz.

Beim Filmmaterial handelt es sich um eine DVD aus der Fachbibliothek Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien.

Forschungsfragen:

Anhand der gewonnenen Erkenntnisse sollen die folgenden Forschungsfragen beantwortet werden:

1. Welche Identifikationsangebote/Rollen bieten Sissi, Franz Joseph und Erzherzogin Sophie dem Publikum?
2. Welche Werte werden im Film „Sissi – die junge Kaiserin“ repräsentiert?
3. Welchen lebensweltlichen Bezug hat der Film zur Realität der Nachkriegszeit?
4. Welche filmischen Handlungen und Merkmale unterstützen das Bild einer heilen Welt, die den Heimatfilm ausmachen?

8 DER FILM „SISSI – DIE JUNGE KAISERIN“

Filmdaten:

Titel: Sissi – Die junge Kaiserin

Regie und Drehbuch:

Ernst Marischka

Produktion:

Karl Ehrlich, Ernst Marischka

Musik: Anton Profes

Kamera: Bruno Mondi

Schnitt: Alfred Srp

Produktionsland: Österreich

Originalsprache: Deutsch

Erscheinungsjahr: 1956

Länge: 101 Minuten



Abbildung 6: Filmplakat: Sissi – die junge Kaiserin, 1956
Quelle: http://kinoservice.de/sites/default/files/styles/poster_zoom/public/poster/sissi_die_junge_kaiserin.jpg?itok=1xJnj6Mp

Hauptdarsteller:

Romy Schneider: Kaiserin Elisabeth von Österreich

Karlheinz Böhm: Kaiser Franz Joseph I. von Österreich

Magda Schneider: Herzogin Ludovika in Bayern

Gustav Knuth: Herzog Maximilian in Bayern

Vilma Degischer: Erzherzogin Sophie von Österreich

Erich Nikowitz: Erzherzog Franz Karl von Österreich

Walther Reyer: Graf Gyula Andrassy

Senta Wengraf: Gräfin Bellegarde

Helene Lauterböck: Gräfin Esterházy

Josef Meinrad: Oberst Böckl

Zum besseren Verständnis werden anschließend die wichtigsten Figuren kurz beschrieben.

Kaiserin Sissi von Österreich:

Sissi stellt ein liebevolles, teils noch kindliches Mädchen dar, das durch ihre quirlige offene Art bei den meisten Menschen sehr beliebt ist. Am Hof ist sie zu Beginn noch eingeschüchtert. Mit ihrer unkonventionellen Art eckt sie am Kaiserhof oft an und verstößt öfters gegen das Hofzeremoniell, was vor allem die Kaiserinmutter Sophie sehr verärgert. Sissi entwickelt sich zu einer beliebten Kaiserin. Vor allem in Ungarn wird sie aufgrund ihrer Warmherzigkeit und Nächstenliebe sehr verehrt. Sie ist im Vergleich zu anderen Adeligen ein lebhaftes Mädchen. Sie vermittelt Bodenständigkeit und Freude am Leben. Sie wird als sehr naturgebunden und tierliebend dargestellt. Ihr besonderes Kennzeichen ist ihre makellose Schönheit.

Kaiser Franz Joseph von Österreich

Kaiser Franz Joseph wird als ein junger gutaussehender und pflichtbewusster Mann dargestellt. Er ist Hals über Kopf in seine Sissi verliebt ist und versucht, ihr jeden Wunsch zu erfüllen, dabei vergisst er jedoch niemals seine Verpflichtungen als Kaiser von Österreich und erinnert auch die junge Kaiserin stets an ihre.

Erzherzogin Sophie von Österreich

Erzherzogin Sophie ist die Mutter von Kaiser Franz Joseph und sehr auf die strengen Regeln des Hofzeremoniells bedacht. Sie wird sehr kühl und distanziert dargestellt. Sophie ist mit der Wahl Franz Josephs, Sissi zu heiraten, nicht vollkommen einverstanden, da sie in Sissi selbst noch ein junges Kind sieht. Sie und Sissi haben kein gutes Verhältnis miteinander.

Herzogin Ludovika und Herzog Maximilian in Bayern

Herzogin Ludovika ist die Mutter von Sissi und die jüngere Schwester von Erzherzogin Sophie. Sie wird sehr liebevoll dargestellt. Gemeinsam mit ihrem

Mann, Herzog Maximilian, und ihren Kindern lebt sie in Bayern auf Schloss Possenhofen am Starnberger See. Am Hof von Possenhofen herrscht ein sehr unkonventionelles Leben. Die Kinder toben herum und spielen gerne mit ihrem Bediensteten Thomas. Sisis Vater Maximilian, auch Max genannt, wird als lebenslustiger, bodenständiger Vater dargestellt. Er hat zu Sissi ein sehr vertrautes und väterliches Verhältnis.

Graf Gyula Andrassy

Graf Gyula (Julius) Andrassy ist Anführer der ungarischen Revolte gegen das Habsburgerreich. Er ist ein junger, hübscher, charmanter Ungar, der für die Freiheit seines Landes kämpft und dadurch Sisis Vertrauen und Zuneigung gewinnt. Mit ihrer Hilfe versöhnen sich die zwei Länder. Er wird als ehrgeiziger freiheitsliebender, dennoch eleganter Mann dargestellt.

Oberst Böckl

Oberst Böckl ist der persönliche Adjutant der Kaiserin, der insgeheim in die schöne Kaiserin verliebt ist. Er wird als lustiger treuer, dennoch hibbeliger Offizier dargestellt. Vor allem zeichnet ihn seine leicht verlegende Art in Anwesenheit von Sissi aus.

8.1 INHALT

Der Film „Sissi – die junge Kaiserin“ des Regisseurs Ernst Marischka ist der zweit Film der Sissi-Trilogie mit den Hauptdarstellern Romy Schneider und Karlheinz Böhm als Kaiserin Elisabeth „Sissi“ und Kaiser Franz Joseph I. von Österreich. Der erste Film „Sissi“ war im Jahr 1955 veröffentlicht worden. Ein Jahr später, also 1956, folgte der zweite Teil; 1957 erschien dann der dritte Film der Trilogie „Sissi – Schicksalsjahre einer Kaiserin“. Die Filme sind eine Anlehnung an die erfolgreiche Operette „Sissy“ von Ernst und Hubert Marischka, die am 23. Dezember 1932 im „Theater an der Wien“ uraufgeführt wurde (vgl. Steiner 1987, S. 208).

Mit den drei Sissi-Filmen („Sissi-Trilogie“) erreichte Ernst Marischka den Höhepunkt seiner Karriere. In ihnen kombinierte er Showeffekte der Operette mit

erfundenen Alltagsproblemen von verniedlichten Kaiserfiguren. Vor allem mit den zwei Hauptdarstellern Romy Schneider und Karlheinz Böhm landete er zwei große Publikumstreffer: So wurde Kaiser Franz Josef, der in den meisten vorherigen Filmen als bereits älterer, grauer Kaiser gezeigt worden war, durch den jungen attraktiven Karlheinz Böhm ausgetauscht; und mit der Besetzung Romy Schneiders als die reine, mädchenhafte, junge Kaiserin, erzielte er einen Volltreffer (vgl. Fritz 1984, S. 74).

Der zweite Teil, „*Sissi – die junge Kaiserin*“, wurde in Wien in den Wiener Studios und im Schloss Schönbrunn sowie in Bad Ischl, Salzburg und Innsbruck gedreht. Die Filmreihe erlangte internationale Bekanntheit und zieht auch heute noch viele Touristen nach Wien. Dennoch wurde die Trilogie immer wieder von vielen Seiten, unter anderem auch von der Hauptdarstellerin Romy Schneider, wegen des kitschigen Klischees stark kritisiert. Die Filmfigur der Kaiserin Sissi sowie die Sissi-Trilogie repräsentieren seit Jahrzehnten die schönen Seiten Österreichs (vgl. ebenda, S. 209).

„*Sissi – die junge Kaiserin*“ behandelt das Leben der jungen Kaiserin Elisabeth „Sissi“ am Hof in Schönbrunn und ihre damit verbundenen neuen Pflichten und Aufgaben. Sissi lebt seit Kurzem am Wiener Hof und führt eine glückliche Ehe mit Kaiser Franz Joseph I. Doch schon nach kurzer Zeit spürt die junge Kaiserin das harte Leben und die Pflichten am aristokratischen Hof. Kaiser Franz Josef, der am Hof ihr Rückhalt war, hat wegen der vielen Staatsgeschäfte oft sehr wenig Zeit für sie. Die politische Situation zwischen Österreich und Ungarn ist stark angespannt. Kaiser Franz Joseph I. versucht, die kritische Stimmung in der Monarchie zu beschwichtigen. Sisis Leben am Hof in Wien wird durch ihre Schwiegermutter Sophie, mit deren strengen Regeln und Sitten, zusätzlich erschwert. Ihre Kindheit verbrachte die junge Kaiserin frei von jeglicher Etikette und Verpflichtungen im schönen Bayern. Die Freiheiten, die sie aus ihrer Jugendzeit am Possenhof gewöhnt war, müssen zugunsten der kaiserlichen Pflichten weichen. Als Sissi ihr erstes Kind bekommt ist sie überglücklich. Doch währt ihr Glück nicht lange: Erzherzogin Sophie nimmt Sissi das Kind weg, da sie glaubt, dass Sissi nicht in der Lage sei, ihr Kind entsprechend den kaiserlichen Sitten zu erziehen. Als Sissi erfährt, dass der Kaiser der Idee zugestimmt hat, flüchtet sie nach Bayern zu ihren

Eltern. Franz Josef reist ihr hinterher und kann sie wieder zurück an den österreichischen Hof bringen (vgl. Das Erste 2015). Im Gegensatz zu ihrer Schwiegermutter hegt Sissi eine große Zuneigung zu Ungarn. Sie sieht es als ihre Aufgabe, Ungarn zu helfen. Ihr Engagement beruht auch auf ihrer engen Bekanntschaft zu Ungarnführer Graf Andrassy. Das ungarische Volk setzt große Hoffnungen in die neue Kaiserin. Dennoch weigert sich Sissi, an den Verhandlungen mit den ungarischen Gesandten teilzunehmen. Ohne Sissis Anwesenheit sind diese jedoch nicht zur Versöhnung bereit. Auf Wunsch von Graf Andrassy fährt das kaiserliche Paar nach Budapest, um zum König und Königin von Ungarn gekrönt zu werden. Glorreicher Abschluss ist das Wiedersehen von Sissi mit ihrer kleinen Tochter, die während der Krönung zu Sissi läuft und durch das dramatische Wiedersehen die Herzen des ungarischen Volkes gewinnt (vgl. Steiner 1987, S. 211).

8.2 REGISSEUR ERNST MARISCHKA

Der Regisseur Ernst Marischka schuf mit seiner Verfilmung der Sissi-Trilogie drei der populärsten Filme und erweckte die Geschichte der Kaiserin Elisabeth, „Sissi“ genannt, erneut zum Leben. Obwohl die Geschichte bereits vor dem Zweiten Weltkrieg publiziert und im Theater aufgeführt worden war, erlangte keine andere Veröffentlichung eine derartige Popularität (vgl. Krenn 2012, o. S.). Der Wiener Regisseur, der auch Drehbuchautor und Filmproduzent bei der Erma Filmproduktion war, verzeichnete bereits vor seinen Sissi-Filmen Erfolge mit Operettenfilmen und Komödien. Er war vor allem auf das Genre der heilen Welt und der Bergidylle spezialisiert und konnte damit Hunderte von Zuschauern ins Kino locken (vgl. Mein Österreich 2015, o. S.). Er produzierte Werke die, wie er selbst sagte, für den kleineren Mann waren. Dennoch musste er auch auf die Wünsche des deutschen Filmverleihs achten, ohne den der österreichische Film nicht überleben konnte (vgl. Fritz 1984, S. 73).

Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg konnte Ernst Marischka mit prachtvollen Operettenfilmen mit romantischer Musikuntermalung, wie „*Der Millionenonkel*“ von 1913, als Regisseur Erfolge erzielen. Im Jahre 1945 wurde er für sein Originaldrehbuch „*A Song to Remember*“ für einen Oscar nominiert. In der

Nachkriegszeit versuchte er sich mit dem Film „*Mädchenjahre einer Königin*“, dessen Hauptrolle die 16-jährige Romy Schneider spielte, erneut an einem Heile-Welt-Film. Der Film wird als Vorläufer der „Sissi-Trilogie“ angesehen. Ernst Marischka gilt als Entdecker von Romy Schneider (vgl. Mein Österreich 2015, o. S.). Marischka war von der damals erst 16-jährigen Schauspielerin so angetan, dass er ihr gleich mehrere Hauptrollen anbot. Die erste Hauptrolle spielte sie, wie oben erwähnt, im Film „*Mädchenjahre einer Königin*“ (vgl. Fritz 1984, S. 74). Er konnte mit seiner hervorragenden Inszenierung der Hauptfiguren und deren genialen Darstellungen ihrer Charaktere, die an die Studiopolitik in Hollywood der Dreißiger- und Vierzigerjahre angelehnt war, Welterfolge feiern. (vgl. Sannwald 2008, S. 35).

8.3 ROMY SCHNEIDER

Romy Schneider, die bereits mit 16 Jahren die Rolle der Sissi übernahm, erlangte mit ihrem Nebenhauptdarsteller Karlheinz Böhm in kürzester Zeit eine weltweite Bekanntheit. Der erste Teil, der zunächst nur im deutschsprachigen Raum veröffentlicht worden war, kam nach kurzer Zeit auch in anderen Ländern, wie Großbritannien, Schweden oder den USA, in die Kinos. Unter dem Management ihrer Mutter Magda Schneider und dessen Ehemann und Unternehmer Hans Herbert Blatzheim sowie unter der Regie von Ernst Marischka spielte die junge Schauspielerin weitere Rollen und zählte bald, nach Maria Schell, zu den beliebtesten Schauspielerinnen im deutschsprachigen Raum. Das Publikum liebte Romy Schneider in der Rolle als unschuldige, fröhliche Sissi, und das Geschäft um sie herum florierte. Romy Schneider und Karlheinz Böhm wurden von unzähligen Fans bei ihren Premieren und öffentlichen Auftritten erwartet und weltweit gefeiert (vgl. Krenn 2012, o. S.).

Obwohl der erste Film ein großer Erfolg war, lehnte die damals fast 18-jährige Romy Schneider die Fortsetzung der Sissi-Filme zunächst kategorisch ab. Letztendlich überzeugte ihr Management sie aber; der Film „*Sissi – die junge Kaiserin*“ wurde mit Romy Schneider in der Hauptrolle gedreht. Auch der zweite Sissi-Film wird zu einem Riesenerfolg und spielte gleich zu Beginn Millionen ein. Die Schauspieler reisten durch halb Europa, um ihren Film bekannt zu machen,

und wurden von dem Publikum wie ein Königspaar begrüßt. 1957 wird der zweite Teil in Deutschland mit dem Medien- und Fernsehpreis Bambi ausgezeichnet. Der dritte Teil wird schließlich im Jahre 1958 gedreht. Romy Schneider, die zuerst auch diesen ablehnen wollte, entschied sich aufgrund des schlecht laufenden Filmes „*Monpti*“ doch für den Dreh. Auch dieser Film mit dem Titel „*Sissi – Schicksalsjahre einer Kaiserin*“ schlug ein und erzielte Einnahmen in Millionenhöhe. Oft wurde die junge Schauspielerin aufgrund ihrer fehlenden Schauspielausbildung kritisiert, dennoch feierte sie auch mit anderen Filmen wie „*Robinson soll nicht sterben*“ große Erfolge (vgl. Krenn 2012, o. S.).

Neben der Verfilmung der Kaiserin Elisabeth in der „Sissi-Trilogie“ spielte Romy Schneider im Zeitraum von 1953 bis 1959 noch in weiteren ähnlichen Filmen das märchenhafte, unschuldige Mädchen. Die Filme basierten meist auf historischen Geschichten aus der Zeit der Monarchie des 19. Jahrhunderts, wie „*Die Mädchenjahre einer Königin*“ (1954) oder „*Die schöne Lügnerin*“ (1959). Der außergewöhnliche Erfolg, den Romy Schneider mit ihren historischen Filmen verzeichnete, ist durch die Sehnsüchte und Hoffnungen der traumatisierten Bevölkerung der Nachkriegszeit zu erklären. Die Menschen in Österreich und Deutschland waren noch stark vom Krieg und seinen Folgen gekennzeichnet und sehnten sich zurück in eine Zeit, in der alles gut und heil schien. Romy Schneider verkörperte die Rolle des unschuldigen, dennoch rebellischen Mädchens aus dem 19. Jahrhundert perfekt und die Bevölkerung liebte sie. Romy Schneider in der Rolle als Sissi wurde zum Symbol der damaligen Zeit (vgl. Sannwald 2008, S. 37). Nach den drei „Sissi-Filmen“ sowie einigen anderen kaiserlichen Filmen hatte Romy Schneider genug von der Zeit als Kaiserin; sie wählte nun französische oder englische Filmprojekte wie „*Nachtblende*“ (1975) oder „*Eine einfache Geschichte*“ (1978), die eine ganz andere Thematik verfolgten. Die Befürchtung, dass das Sissi-Image an ihr haften bleiben würde, bestätigte sich. Denn erst in den Siebzigerjahren feierte sie wieder Erfolge in zahlreichen französischen und amerikanischen Filmen und das Image als Kaiserin Sissi blieb ihr bis zu ihrem Freitod am 29. Mai 1982 (vgl. Krenn 2012, o. S.).

8.4 WIRTSCHAFTLICHER ERFOLG

Am 21. Dezember 1955 feierte der erste Sissi-Film im Wiener „Apollo Kino“ seine Premiere. Der Film wurde zu einem riesigen Erfolg, und innerhalb kurzer Zeit wurde die Hauptdarstellerin Romy Schneider zu einer verehrten Ikone im deutschsprachigen Raum. Die drei Filme verzeichneten je zwischen 20 und 25 Millionen Kinobesucher und gehören zu den populärsten und erfolgreichsten Filmen der deutschen und österreichischen Kinos. Die österreichische Filmindustrie nutzte die internationale steigende Bekanntheit von Romy Schneider und machte sie zu ihrem Aushängeschild. Das Gesicht der Hauptdarstellerin als junge Kaiserin Sissi wurde auf Streichhölzern und Zuckerschachteln sowie auf anderen Werbemitteln angebracht. Durch die prunkvolle Darstellung der schönen, jungen Kaiserin wurde der Film von Ernst Marischka schon kurze Zeit später weltweit bekannt. Der große Erfolg des ersten Teils der „Sissi-Trilogie“ wurde vom zweiten Teil, „*Sissi – die junge Kaiserin*“, noch übertrumpft und in vielen Zeitungen als Durchbruch des deutschsprachigen Filmes am Weltmarkt gehandelt. Endlich schafften es deutschsprachige Filme, auch international einen derartigen großen Erfolg zu erzielen. Der Film mutierte zum Wirtschaftsfaktor. In über 30 Ländern wurde der zweite Teil ausgestrahlt; er konnte sich bezüglich der Besucherzahlen mit amerikanischen Produktionen messen (vgl. Krenn 2012, o. S.). Im Jahre 1957 wurde der zweite Sissi-Film für die Goldene Palme in Cannes nominiert. Bei der Sascha-Filmpremiere im Wiener Apollo Kino wurden alle drei Sissi-Filme gespielt. Sogar das Unterrichtsministerium war vom Erfolg der Filme so begeistert, dass die Sissi-Trilogie im Unterricht für „künstlerisch wertvoll“ betrachtet wurde. Auch das Unterrichtsministerium sah im Film keine wesentlichen historischen Abweichungen zur tatsächlichen Zeit der Monarchie; vor allem die Wesensart der Österreicher sei, laut Ministerium, im Film sehr gut zum Ausdruck gebracht worden. Der dritte und letzte Teil der „Sissi-Trilogie“ mit dem Titel „*Sissi – Schicksalsjahre einer Kaiserin*“ erreichte wieder Rekordzahlen an Besuchern im deutschsprachigen sowie im internationalen Raum (vgl. Steiner 1987, S. 215).

Durch den Erfolg der „Sissi-Trilogie“ wurde die Geschichte der Kaiserin Elisabeth weltweit bekannt. Dies wirkte sich auch auf den österreichischen Tourismus aus:

Von überallher strömten Sissi-Fans nach Österreich, um die Geschichte der österreichischen Kaiserin hautnah zu erleben. In der Hofburg wurde das Sisi Museum errichtet, um den Touristen den Lebensstil der damaligen Kaiserin – ihre Garderobe, die Möbelstücke und vieles mehr – näherzubringen. Bis heute lockt die tragische Geschichte der Kaiserin viele Touristen nach Österreich, und jährlich werden in der Weihnachtszeit die Sissi-Filme in den österreichischen Sendern wiederholt. Kaiserin Sissi ist international das Aushängeschild von Österreich (vgl. Wessels 2014, o. S.).

8.5 ANALYSE

Im folgenden Kapitel werden die zwei Hauptfiguren Sissi und Franz in Anbetracht der von Mikos herangezogenen Ebene Figuren und Akteure (siehe S. 75 f.) analysiert und diesbezüglich auf seine Unterkapitel der Rollen, Identifikation, Sympathie und Empathie näher untersucht. Sissi und Franz sind ein Ehepaar, aber zugleich auch das Kaiserpaar, um dessen Beziehung herum sich die Geschichte aufbaut. Im Weiteren wird die Reflexion des Filmes zur Realität des Lebens des Kaiserpaars untersucht, um so heraus zu finden welche Geschehnisse tatsächlich stattgefunden haben bzw. was für den Film verändert wurde. Abschließend werden die zentralen Aussagen des Filmes dargestellt.

8.5.1 FIGURENALYSE SISSI, FRANZ JOSEPH UND ERZHERZOGIN SOPHIE

Laut Mikos (2008, S. 157) ist der Erfolg eines Filmes von der Glaubwürdigkeit der Figuren gegenüber den Zusehern abhängig, da ohne glaubwürdige Figuren keine Empathie, Sympathie oder Identifikation erzeugt werden kann. Die Figuren sollen so real wie möglichst dargestellt werden. Dies ist jedoch auch vom Wissen der Gesellschaft gegenüber der sozialen Rolle der fiktiven Figur abhängig. Mikos orientiert sich hierfür an dem Werk „Continuosserial - a definition“ von Christine Geraghty, in dem die fiktiven Figuren in individualisierte Charakter, Serientypen oder in Inhaber von Statuspositionen unterteilt werden (siehe S. 75 f.).

Die Figur Sissi

Für eine Figur ist das Zutreffen mehrerer Typen möglich. Im Film „Sissi – die junge Kaiserin“ übernimmt die Figur Sissi den individualisierten Charakter und den Inhaber von Statuspositionen. Der Serientyp trifft für den Film nicht zu, da dieser sich während einer Serie durch sein Auftreten entwickelt.

Der individualisierte Charakter: Der individualisierte Charakter ist vor allem durch seine markanten Charaktereigenschaften zu erkennen. Die Figur Sissi wird während des Filmes vor allem mit Eigenschaften wie Fröhlichkeit, Naivität, Mut, Bodenständigkeit und Pflichtbewusstsein aber auch als rebellisch und stürmisch dargestellt (siehe Anhang: Sequenzprotokoll/Tabelle Adjektive). Ihre Charaktereigenschaften verändern sich während des Filmes und erlauben es dem Zuschauer an dem Heranwachsen Sissis von dem jungen naiven, stürmischen Mädchen zu einer mutigen und pflichtbewussten Frau zu begleiten.

Ihre Charaktereigenschaften sind unter anderem aus markanten Szenen wie aus der Szene 17 ersichtlich. In Szene 17 überrascht Sissi Franz Joseph mit einem Gemälde, dass sie zuvor am Kohlmarkt¹⁴ gekauft hat, um ihm zu ihrem vierwöchigen Hochzeitstag zu überraschen. Voller Freude, doch sehr verlegen und etwas schüchtern zeigt sie ihm das Bild. Sissi schaut verliebt zu Franz Joseph hinauf. Sie erzählt ihm von ihrem Ausflug an den Kohlmarkt, wo ihr Kleid von den jubelnden Wienern fast zerrissen wurde. Während sie ihm ihr Erlebnis erzählt, wirkt sie sehr mädchenhaft und stürmisch. Sie scheint sich über die Hofetikette keine Gedanken zu machen. Sissi stellt in dieser Szene die für die Figur Sissi typischen Charaktereigenschaften des naiven (mädchenhaften), rebellischen und fröhlichen Mädchens dar.

In Szene 43 erfährt Sissi, dass Erzherzogin Sophie und Franz Joseph die Anordnung für die Verlegung des Kinderzimmers ohne ihr Wissen beauftragt haben. Ungeachtet jeglicher Etikette stürmt Sissi in das Büro ihrer Schwiegermutter und fordert diese auf, ihr Kind zurückzugeben. Zitate wie: „Ich

¹⁴Der Kohlmarkt ist eine Einkaufsstraße im 1. Wiener Bezirk, wo vor allem sehr hochwertige und luxuriöse Güter zu erwerben sind.

bin die Mutter“ und „Ich denke gar nicht daran, die Erziehung meines Kindes jemand anderem zu überlassen. Ich erziehe mein Kind, wie ich will“, zeigen weitere markante Charaktereigenschaften. Sie lehnt sich gegen ihre strenge Schwiegermutter auf und kämpft für das Wohl ihres Kindes. Mut, Tapferkeit und Pflichtbewusstsein gegenüber dem Kind werden in dieser Szene dargestellt.

Sissi Charaktereigenschaften sind in keiner anderen Figur des Filmes wieder zu finden, weshalb diese nur der Figur Sissi zugeschrieben werden können.

Inhaber von Statuspositionen: Die Inhaber von Statuspositionen werden in einem Film anhand des Alters, des Geschlechts, des Familienstandes, der Arbeit, dem sozialem Stand sowie der Zugehörigkeit bestimmt. Die Geschichte ist rund um der Statusposition aufgebaut (siehe S. 79).

Dies trifft auf die Figur Sissi gänzlich zu. Die Figur Sissi ist die Haupt- und leitende Figur, um deren Werdegang sich die Narration dreht. Sie ist eine junge aus Bayern stammende Frau, die seit kurzem mit ihrem Ehemann Kaiser Franz Joseph von Österreich verheiratet ist und dadurch selbst zur Kaiserin Elisabeth von Österreich wurde. Das Land wird von ihrem Mann Kaiser Franz Joseph regiert. Sissi ist vorwiegend Ehefrau und später auch Mutter. Nur selten mischt sie sich in die politischen Geschäfte ihres Mannes und des Landes ein, wie bei der Amnestie von Ungarn. Sie fühlt sich dem Land Ungarn sehr verbunden und repräsentiert mit Stolz die Krone Ungarns. Das heißt die Figur ist Inhaber von einer Statusposition, da sie eine Hauptfigur ist und anhand ihres Status der Kaiserin/Königin, Mutter, Ehefrau und Schwiegertochter die Narration leitet.

Personen und Rollen

Laut Mikos gibt es innerhalb eines Filmes zwei Arten von Handlungsrollen; spezifische Funktions- und soziale Handlungsrollen (siehe Kapitel Figuren und Akteure S. 79). Bei der Figur Sissi handelt es sich um eine soziale Handlungsrolle. Die Handlungsrolle übernimmt während der Narration die leitende Rolle. So auch die Figur Sissi, die als tragende Figur die Zuschauer durch den Film führt. Sissi besetzt neben ihrer Hauptrolle als die junge Kaiserin, auch die Rolle der Ehefrau, der Schwiegertochter und die Rolle der Mutter.

Identifikation

Ziel jenes Filmes ist es eine fiktive Figur so zu gestalten, dass sich die Zuschauer mit ihr identifizieren können. Dies funktioniert wenn Gemeinsamkeiten erkannt und Ähnlichkeiten in den jeweiligen sozialen Rollen festgestellt werden können. Sissi nimmt während des Filmes, wie oben erwähnt, vier unterschiedliche soziale Rollen ein. Den Zuschauern wird angeboten sich in den charakteristischen Denk- und Handlungsweisen der unterschiedlichen Rollenbilder – Kaiserin/Königin, Mutter, Ehefrau und Schwiegertochter – wiederzufinden (siehe S. 81).

Sissi in der Rolle der jungen Kaiserin

Die Rolle der jungen Kaiserin ist die leitende Figur des Filmes. Sissi, die von einem sehr bodenständigen, ländlichen Zuhause in Bayern kommt, ist in der neuen Umgebung und der fremden Großstadt überfordert. Auch ist sie nicht an die strenge Hofetikette gewöhnt und kann sich nur schwer an die neuen Umstände gewöhnen. Doch sie wächst in die Rolle der Kaiserin hinein und wir vor allem von ihrem Volk als pflichtbewusste und schöne Kaiserin verehrt. Lernbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein, Warmherzigkeit, Willensstärke, und Hörigkeit gegenüber der Obrigkeit beschreiben den Charakter der Kaiserin.

Sissi in der Rolle der Ehefrau

In der Rolle der Ehefrau wird Sissi zu Beginn des Filmes sehr mädchenhaft und schüchtern dargestellt. Sie ist sehr in Franz Joseph verliebt, die trotz der schwierigen Umstände am Hof alles für ihren Ehemann tun würde. Im Laufe der Zeit entwickelt sich Sissi zu einer selbstbewussten jungen Frau, was auch auf die Rolle der Ehefrau Auswirkungen hat. Sissi tritt energisch für ihre Rechte und Wünsche ein. Die Beziehung zwischen ihr und Franz Joseph, die zu Beginn noch eher einem Vater-Tochter Verhältnis ähnelte, entwickelt sich zu einer Partnerschaft, in der Franz Joseph Sissis Meinung wertschätzt und respektiert. Zu Beginn der Ehe zeichnen folgende Eigenschaften die junge Ehefrau aus: Jungendlichkeit, Naivität, Fröhlichkeit, Unbedachtsamkeit, Schüchternheit, Unerfahrenheit und Unterlegenheit. Im Laufe der Zeit verwandelt sich die Figur, zu

einer selbstständigen, selbstbewussten, willensstarken und pflichtbewussten Person.

Sissi in der Rolle der Schwiegertochter

Das Verhältnis zwischen Sissi und ihrer autoritären Schwiegermutter ist von Beginn an sehr distanziert und kühl. Sissi kann sich an das Hofzeremoniell und die strengen Regeln nur schwer gewöhnen, was der Erzherzogin sehr missfällt. Als Erzherzogin Sophie Sisis kleine Tochter in ihre Obhut nimmt, zerbricht das Verhältnis total. Sie fühlt sich von ihr Übergegangen und Unterdrückt, versucht sich jedoch zu wehren. Sisis Verhalten ist von Aufmüpfigkeit, Abwehrhaltung, Unverständnis, Furcht und dennoch Respekt vor der Schwiegermutter gekennzeichnet.

Sissi in der Rolle der Mutter

Mit der Geburt der kleinen Sophie wird Sissi zu einer liebevollen und fürsorglichen Mutter. Pflichtbewusst und voller Freude will sie sich um ihr Kind kümmern, jedoch ist das Mutterglück nur von kurzer Dauer, da sie ihr von Erzherzogin Sophie und Franz Joseph aus ihrer Obhut entnommen wird. Sissi kämpft für ihre Tochter und zeigt sich als starke, mutige und selbstbewusste Frau.

Empathie und Sympathie

Während bei der Identifikation mit einer Figur die Rolle übernommen wird, werden bei der Empathie die Gefühle übernommen (siehe S. 81).

Um Empathie und so auch Sympathie gegenüber der Figur Sissi zu erzeugen, werden in den Szenen bestimmte Emotionen dargestellt. Darüberhinaus ist es von zentraler Bedeutung diese Emotionen in die Narration, die Dramaturgie, sowie die visuelle Gestaltung der Personen und des Umfelds einzubetten. Da in der Analyse nicht alle Szenen angeführt werden können, werden zwei Szenen genauer betrachtet:

Szene 36 – Sissi erfährt nach ihrem Zusammenbruch am Hofball von ihrem Hausarzt die glückliche Nachricht über ihre Schwangerschaft.



Abbildung 7: *Sissi – die junge Kaiserin*, Österreich 1956. Szene 36 – Sissi erfährt von ihrer Schwangerschaft, TC: 36:25 – 38:04.

Sissi liegt besorgt in ihrem Bett und wartet auf den Befund ihres Arztes. Doch anstatt eines negativen Bescheids verkündigt dieser ihr die frohe Botschaft ihrer Schwangerschaft.

Die Szene wird von aufregender Orchestermusik begleitet. Sissi liegt im Bett und trägt einen hellen Bademantel. Ihre langen Haare fallen ihr über die Schultern. Zuerst noch sehr besorgt, verändert sich ihr gesamter Gesichtsausdruck zu purer Freude. Sie setzt sich auf, die Musik wird schneller und sie beginnt zu lachen. Die Szene zeigt wie glücklich Sissi über die Botschaft ist, was durch die nahe Kameraaufnahme auf ihr Gesicht sehr deutlich gemacht wird. Sie springt auf und umarmt ihren Arzt. Ohne nachzudenken läuft sie im Bademantel und ungekämmt zu ihrem Ehemann, um mit ihm gemeinsam die frohe Botschaft zu feiern. Sissi trägt einen hellrosaroten Bademantel. Die Farbe Rosa steht für Sanftheit, Sensibilität sowie Romantik. Die überaus lebhafte wie positive Darstellung Sisis Freude, bietet dem Zuschauer sich in die Gefühlswelt der zukünftigen Mutter hineinzuversetzen und jene nachvollziehen zu können.

Szene 43 – Sissi erfährt von der Verlegung des Kinderzimmers



Abbildung 8: *Sissi – die junge Kaiserin*, Österreich 1956. Szene 43 – Sissi erfährt von der Verlegung des Kinderzimmers, TC: 45:15 – 48:47.

Sissi erfährt von ihrem Ehemann Franz Joseph, dass das Kinderzimmer ihrer Tochter in die Gemächer ihrer Schwiegermutter Erzherzogin Sophie verlegt wurden. Während Sissi das Kinderzimmer betritt spielt es keine Musik. Das Kinderzimmer steht leer und es herrscht Stille. Sie fragt Franz Joseph überrascht und gleichzeitig bestürzt nach ihrem Kind. Dieser sagt ihr, dass es zu dem Wohl beider besser ist, wenn die kleine Sophie bei ihrer Großmutter aufwächst. Sie ist fassungslos und versteht den Grund nicht. Sissi trägt ein schwarzes Kleid. Schwarz ist auch die Farbe der Trauer. Die Farbe des Kleides verstärkt den Ausdruck ihrer Verzweiflung und ihres K ummers sowie das leerstehende Kinderzimmer in mitten dessen sie und Franz Joseph stehen. Verzweifelt schaut sie zu Franz Joseph, der jedoch ihre Aufregung nicht wirklich versteht. Sie stürmt hinaus und läuft zu ihrer Schwiegermutter. Laute Orchestermusik ertönt. Sissi ist zu tiefst von ihrem Ehemann und den Verrat gegenüber ihrer Schwiegermutter enttäuscht. Die Szene vermittelte eine traurige und aufgeregte Stimmung Sisis, die anhand des leergeräumten Zimmers, ihrer dunklen Kleidung und vor allem ihres verzweifelten Gesichtsausdrucks dargestellt wird.

Figur Franz Joseph

Wie bereits während der Figurenanalyse der Figur Sissi erwähnt, gibt es drei unterschiedliche Typen von fiktiven Figuren einer Erzählung: Individualisierte Charakter, Serientypen und Inhaber von Statuspositionen.

Die Figur des Kaiser Franz Joseph übernimmt ebenfalls zwei Typen; den individualisierten Charakter und den Inhaber von Statuspositionen.

Der individualisierte Charakter: Der individualisierte Charakter ist bei der Figur Franz Joseph durch seine markanten Charaktereigenschaften feststellbar. Die Charaktereigenschaften konnten anhand des Sequenzprotokolls und der damit verbundenen Analyse der Adjektive der Hauptfiguren herausgefunden werden (siehe Anhang Sequenzprotokoll/Tabelle Adjektive). Die Figur Franz Joseph wird am Häufigsten als höflich, pflichtbewusst, charmant, liebevoll und gehorsam beschrieben.

Die Charaktereigenschaften sind durch verschiedene Szenen erkennbar. Bereits in Szene 1 wird Kaiser Franz Joseph in seinem Arbeitszimmer abgelichtet. Er wartet auf seine Minister um die schwierige Lage in Ungarn zu besprechen. Er sorgt sich um das Wohl seines Landes und ist um dessen Frieden sehr bemüht.

Auch in Szene 74 ist sein Pflichtbewusstsein gegenüber seinem Land deutlich. Kurz vor dem ungarischen Empfang bittet er Sissi ihn trotz dessen erneuten Zerwürfnisses zum Empfang zu begleiten. Ohne ihre Anwesenheit würde es zu keiner Versöhnung zwischen Ungarn und Österreich kommen und er niemals zum König von Ungarn gekrönt werden. Der Frieden und das Wohl Österreichs aber auch Ungarns wären gefährdet. Sissi meint daraufhin, dass er nur über Krönung und Völkerversöhnung spreche, jedoch nie über ihr gemeinsames Kind. Für die Figur Kaiser Franz Joseph steht jedoch die Pflicht seinem Land gegenüber an erster Stelle, danach ist er Ehemann und Vater. In dieser Szene dies sehr deutlich dargestellt.

Gehorsamkeit gegenüber der Mutter - In Szene 43 erfährt Sissi über die Verlegung des Kindersimmers in die Gemächer ihrer Schwiegermutter Erzherzogin Sophie. Franz Joseph und seine Mutter haben hinter Sissis Rücken

die Verlegung beschlossen. Auch als Kaiser hört er auf seine dominante Mutter und hält in vielen Entscheidungen zu ihr anstatt zu seiner Frau.

Liebevoll - Dennoch hat Franz Joseph auch liebenswerte Eigenschaften, die in Szene 64 zum Vorschein kommen. Franz Joseph ist nach ihrem Streit bezüglich der Verlegung des Kinderzimmers seiner Ehefrau nach Possenhofen nachgereist. Er ist enttäuscht und verärgert über Sissis plötzliche Abreise und die damit verbundene Geringschätzung ihrer kaiserlichen Pflichten, doch als er sie trifft sind alle Streitigkeiten vergessen und sie versöhnen sich liebevoll. In den nächsten Szenen 67 – 69 reist er zusammen mit Sissi in die Tiroler Berge. Sie verbringen gemeinsam eine schöne Zeit und Franz Joseph präsentiert sich als liebevoller und bodenständiger einfacher Mann.

Generell ist die Figur Kaiser Franz Joseph ein charmanter und höflicher Herrscher, dem das Wohl des Landes immer an erster Stelle steht. Auch gegenüber seiner Mutter hegt er ein vertrautes, dennoch distanziertes Verhältnis. Ihm ist die Meinung seiner Mutter sehr wichtig, die ihm bei seinen Entscheidungen auch sehr beeinflusst. Als Ehemann wird er liebevoll, dennoch bestimmt dargestellt.

Franz Josephs Charaktereigenschaften sind in keiner anderen Figur des Filmes wieder zu finden, weshalb diese zusammen einen individualisierten Charakter darstellen.

Inhaber von Statuspositionen: Die Inhaber von Statuspositionen können anhand des Alters, Geschlechts, Familienstand, Arbeit, sozialer Stand sowie Zugehörigkeit bestimmt werden. Um diese Inhaber baut sich die gesamte Geschichte auf (siehe S. 79).

Die Figur Franz Joseph spielt im Film den Kaiser von Österreich und frisch vermählten Mann von der Hauptfigur Sissi. Als Ehemann der Hauptfigur sowie regierender Kaiser übernimmt er im Film eine tragende Rolle und ist neben Sissi die zweitwichtigste Person im Film.

Personen und Rollen

Die Figur Franz Joseph übernimmt im Film eine soziale Handlungsrolle. Das heißt, anhand seiner Handlungen und mit ihm verbundene Geschehnisse während der Narration wird die Geschichte mitaufgebaut. Die Geschichte spielt sich in der Zeit der Habsburgermonarchie ab, in der Franz Joseph als regierender Kaiser das Land Österreich regiert und Sissi zu seiner Kaiserin macht.

Während der Geschichte nimmt die Figur Franz Joseph mehrere Rollen an. Kaiser Franz Joseph ist sowohl fürsorglicher Ehemann, gehorsamer Sohn und pflichtbewusster Herrscher.

Identifikation

Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten ermöglichen den Zuschauern sich mit den vorhandenen Rollen der Figur Franz Joseph zu identifizieren.

Franz Joseph in der Rolle des Kaisers

Kaiser Franz Joseph regiert das Land Österreich seit einigen Jahren als junger, charmanter und selbstbewusster Kaiser. Er ist stets bemüht die Hofetikette zu bewahren und auf seine Ausdrucksform bedacht. Die Figur Kaiser Franz Joseph ist durch und durch Herrscher, weshalb für ihn an erster Stelle die Pflichterfüllung gegenüber seinem Land und seiner Bevölkerung steht. Erst danach kommen seine Ehefrau und sein Kind. Das Verhältnis zu seiner Mutter ist zwar distanziert, jedoch vertraut. Er schätzt sie und legt sehr viel Wert auf ihre Meinung. Es wird ein Mann gezeigt, der pflichtbewusst ist und viel Wert auf die Ausübung traditioneller Geschlechterrollen legt. Das heißt, als Kaiser regiert er das Land, die Frauen kümmern sich um die Familie. Kaiser Franz Joseph wird pflichtbewusst, höflich, charmant, fürsorglich und klassisch dargestellt.

Franz Joseph als Ehemann

In der Rolle des Ehemannes wird die Figur Franz Joseph als charmanter, liebevoller, gefühlsvoller aber auch alsverständnisloser und unaufgeschlossener seiner Mutter unterwürfiger Ehemann dargestellt. Das Verhältnis zwischen den Ehepartnern ist nicht immer friedlich, da Franz Joseph auch als Ehemann an

erster Stelle seine Pflichten als Kaiser sieht. Er kann kein Verständnis für das Heimweh seiner jungen Ehefrau aufbringen, versucht aber dennoch Sissi so gut wie möglich glücklich zu machen. Auch als Ehemann wird er von seiner dominanten Schwiegermutter in seinen Handlungen oft beeinflusst.

Franz Joseph als Sohn

Die Rolle als Sohn ist von seiner autoritären Mutter geprägt. Erzherzogin Sophie ist es gewohnt sich in die politischen aber auch privaten Angelegenheiten ihres Sohnes einzumischen. Franz Joseph hat ein gutes Verhältnis zu seiner Mutter, versucht sich dennoch aus ihren Fesseln zu lösen und lehnt sich gegen sie auf. Die Figur des Sohnes ist gehorsam, höflich, achtungsvoll und dennoch resolut.

Empathie und Sympathie

Wie auch bei der Figur Sissi werden im Film für die Erzeugung von Empathie gegenüber der Figur Franz Joseph bestimmte Hinweise auf Emotionen dargestellt. Durch bestimmte Handlungen in Kombination mit Gestaltung und Inszenierung wird es dem Zuschauer ermöglicht sich in die Gefühlswelt der Figur hineinzuversetzen. Dies kann je nach persönlichen Einstellungen und Erfahrungen eine Empathie erzeugen. Da nicht alle Szenen ausführlich dargestellt werden können, werden auch hier zwei Szenen herausgefiltert und veranschaulicht.

Szene 67 – Franz Joseph und Sissi in den Tiroler Bergen



Abbildung 9: *Sissi – die junge Kaiserin*, Österreich 1956. Szene 67 – Franz Joseph und Sissi in den Tiroler Bergen, TC: 01:05:33 – 01:08:58.

Nach ihrem heftigen Streit aufgrund der Verlegung des Kinderzimmers im Schloss Schönbrunn hat sich das Paar wieder versöhnt und reist gemeinsam in die Tiroler Berge. In dieser Szene erreicht Sissi und Franz Joseph gemeinsam mit ihrem Feldmarshall und dem Reiseführer die Bergspitze, die Sonne scheint und die schönen weiten Berge Österreichs erstrecken sich rund um das glückliche Ehepaar. Plötzlich sieht Franz Joseph ein Edelweiß. Mutig klettert er die steile Bergwand hinauf, um seiner geliebten Sissi das Edelweiß zu pflücken. Vor lauter Eifer stürzt er fast den Felsen hinunter, doch er schafft es und bringt Sissi ihr Edelweiß. Franz Joseph verhält sich in dieser Szene wie ein junger verliebter Mann. Völlig bodenständig und fernab jeder Hofetikette, auch spricht er im Dialekt. Er trägt keine Uniform sondern Trachtenkleidung und einen Hut. Vor allem die Farben Grün und Braun kommt in den Kleidern vor. Sie repräsentieren Hoffnung, Naturverbundenheit sowie Entspannung und Harmonie. In der ländlichen und einfachen Umgebung, fernab von Glanz und Glorie, blüht Franz Joseph auf und wirkt überaus glücklich. Die Szene wird begleitet von ruhiger Musik und die Kamera bringt die Berger Tirols oft ins Bild. Die Schönheit Österreichs und die Rückbesinnung auf das Einfache werden in den Fokus gerückt. Die glückliche Zeit, die anhand der freudigen Stimmung und der schönen Darstellung einer heilen Welt präsentiert werden, ermöglichen es den Zuschauer sich in die Szene

hineinversetzen zu können und das Gefühl des Glückes von Franz Joseph zu verstehen.

Szene 71 – Staatsoper Wien - Sissi entschließt sich von Franz Joseph zu trennen



Abbildung 10: *Sissi – die junge Kaiserin*, Österreich 1956. Szene 71 – Sissi trennt sich von Franz Joseph, TC: 01:15:08 – 01:17:42.

Nach der glücklichen Reise kehrt das Paar zurück an den Hof. Während einer Ballettaufführung in der Staatsoper Wien fragt Sissi Franz Joseph ob er sich mit seiner Mutter wegen ihres Kindes geeinigt hat. Franz Joseph berichtet ihr, dass seine Mutter nicht einsichtig ist und noch immer glaubt, dass es das Beste für das Kind ist, in ihrer Obhut aufzuwachsen. Sissi ist von Franz Josephs Verhalten sehr enttäuscht, weshalb sie sich entschließt ihn endgültig zu verlassen. Franz Joseph versteht Sisis Entscheidung nicht und versucht sie umzustimmen.

Das Kaiserpaar sitzt in der Lounge in der Staatsoper in Wien. Zu sehen sind Sissi und Franz Joseph im Hintergrund zwei Soldaten. Es ist eine fröhliche Musik von der Ballettaufführung der *Schwanensee*¹⁵ zu hören. Kurz werden die Balletttänzer sowie andere Gäste und ihre Tuscheleien über das Königs paar eingeblendet. Beide haben sehr ernste und traurige Gesichtsausdrücke. Sie sprechen leise und ruhig miteinander. Franz Joseph trägt seine Militäruniform. Er wirkt sehr

¹⁵ Schwanensee – eines der berühmtesten Ballette aus dem Jahr 1877 zur Musik von Pjotr Iljitsch Tschaikowskis.

niedergeschlagen. Er befindet sich in einem Dilemma zwischen den Wünschen seiner zwei geliebten Frauen. Einerseits will er seine Mutter nicht verärgern und ihr die Erziehung des Kindes überlassen, andererseits will er seine Frau nicht verlieren und erinnert sie an die schöne gemeinsame Zeit in Tirol. Doch Sissis Entscheidung steht fest. Die Szene endet mit dem Schluss der Ballettaufführung des Schwanensees. Die Auswahl des Ballettes passt mit der Szene sehr gut überein, da es sich im Schwanensee ebenfalls um zwei unglücklich Verliebte handelt, dessen Verbindung nicht vorgesehen war. Ihre Liebe ist dem Untergang geweiht. Auch das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn im Schwanensee ähnelt sehr dem von Franz Joseph und Erzherzogin Sophie. Auch hier versucht die Mutter die Zügel des Schicksals ihres Sohnes in ihren Händen zu halten.

Die Figur Erzherzogin Sophie

Die Figur Erzherzogin Sophie übernimmt im Film zwei Typen von fiktiven Figuren nach Christine Geraghty (siehe S. 75 f.).

Der individualisierte Charakter: Die Figur Erzherzogin Sophie stellt neben den zwei Hauptfiguren Sissi und Franz Joseph die dritt wichtigste Figur im Film dar. Anhand des Sequenzprotokolls (siehe Anhang: Sequenzprotokoll/Tabelle Adjektive) konnten ihre Charaktereigenschaften herausgefiltert werden, die für die Rolle der Erzherzogin Sophie markant und in dieser Form einmalig im Film vorkommen. Sie kann deshalb zu den individualisierten Charakteren gezählt werden.

Dominanz, Autorität, Förmlichkeit, Distanz sowie Fürsorglichkeit sind die markanten Charaktermerkmale der Figur Erzherzogin Sophie. Ein Beispiel hierfür ist in Szene 3 erkennbar: Erzherzogin Sophie beauftragt Gräfin Esterházy, die sie zu Sissis Obersthofmeisterin erkoren hat, Sissi stetig zu beobachten. Erzherzogin Sophie ist der Annahme, dass Sissi noch zu jung für die Rolle der Kaiserin ist und diesbezüglich auch noch kein entsprechendes Verhalten ausübt. Aus diesen Gründen benötigt Sissi noch die richtige Lenkung.

Sophie durchstöbert Sissis private Sachen und findet dabei ihr Tagebuch, welches sie in Szene 6 ihrem Sohn Franz Joseph vorliest. Zu Beginn der Szene sprechen Erzherzogin Sophie und Franz Joseph über die Amnestie von Ungarn.

Erzherzogin Sophie ist vom Straferlass Ungarns absolut nicht begeistert und sehr über den Sinneswandel ihres Sohnes überrascht. Vor allem da sie es normal gewöhnt ist an den politischen Entscheidungen teilzuhaben. Sie glaubt, dass Sissi der Grund für die plötzliche Güte gegenüber Ungarn ist. Sie liest ihrem Sohn das Tagebuch vor, worin Sissi ihr Heimweh niederschreibt, um ihren Sohn Sissis wahre Gedanken zu offenbaren.

In diesen Szenen tritt die dominante Figur der Erzherzogin Sophie hervor. Sie hat großen Einfluss auf das Handeln ihres Sohnes aber auch auf dessen Entscheidungen gegenüber dem Land Österreich. Ihre Abneigung gegenüber der jungen Kaiserin Sissi wird ebenfalls dargestellt, die aus Angst ihren Einfluss auf ihren Sohn zu verlieren resultiert. Erzherzogin Sophie stellt die Wichtigkeit alter traditioneller Werte dar. Familie, Pflichtgefühl und Respekt gegenüber der Obrigkeit stehen an oberster Stelle.

Inhaber von Statuspositionen: Die Figur Erzherzogin Sophie ist ebenfalls Inhaber von Statuspositionen. Zu einem ist die Figur Ehefrau von Erzherzog Franz Karl von Österreich, der Bruder des verstorbenen Kaisers Franz II./I., zum anderen Mutter des regierenden Kaisers Franz Joseph von Österreich und nimmt somit eine wichtige Rolle in der Geschichte ein. Als Mutter des Kaisers hat sie großen Einfluss auf ihren Sohn und wirkt sowohl bei seinen politischen sowie privaten Entscheidungen mit.

Durch die Hochzeit mit Sissi ist Erzherzogin Sophie zu ihrer Schwiegermutter geworden. Das Verhältnis der beiden ist distanziert und wird von der Schwiegermutter autoritär geprägt, da diese von ihrer Schwiegertochter in der Rolle der Kaiserin und Ehefrau noch nicht überzeugt ist.

Personen und Rollen

Da die Figur Erzherzogin Sophie zu den Hauptfiguren des Filmes zählt, hat auch diese eine soziale Handlungsrolle und wirkt auf das Filmgeschehen, das heißt auf die Narration ein. Sie besteht aus drei sozialen Handlungsrollen. Die Figur Erzherzogin Sophie ist Erzherzogin von Österreich, Mutter von Kaiser Franz Joseph und Schwiegermutter von Sissi. Wobei die Rolle der Schwiegermutter die dominanteste Rolle einnimmt.

Identifikation

Die Figur der Erzherzogin Sophie wird im Film vorwiegend als dominant und distanziert dargestellt. Dennoch resultiert ihre strenge Art aus Sorge um das Wohl ihres Sohnes und des Landes Österreichs. Wie oben bereits erwähnt stellt die Figur Erzherzogin Sophie drei Rollen dar, anhand deren eine Identifikation ermöglicht werden kann.

Erzherzogin Sophie in der Rolle der Erzherzogin

Erzherzogin Sophie ist eine sehr förmliche und noble Dame am Hof von Schloss Schönbrunn. Die Einhaltung der Hofetikette ist für sehr wichtig. Aufgrund dessen wirkt sie stets distanziert und etwas kühler im Umgang mit ihren Mitmenschen. Sie ist an den politischen Geschehen des Landes sehr interessiert und hat auch viel Einfluss auf die Entscheidungen im Land. Sie ist sehr pflichtbewusst und das Wohl ihres Landes ist für sie oberste Priorität. Die Figur Erzherzogin Sophie weist Eigenschaften wie Förmlichkeit, Pflichtbewusstsein, Fürsorge und Autorität auf.

Erzherzogin Sophie in der Rolle der Mutter

Als Mutter von Kaiser Franz Joseph sieht sie es als ihre Pflicht, ihren Sohn bei vielen Entscheidungen zu unterstützen und hegt dadurch einen großen Einfluss auf ihn. Ihr Verhältnis ist distanziert und auf die Einhaltung der Hofetikette bedacht, dennoch ist ihre Beziehung zu ihrem Sohn gut und sie vertrauen auf einander. An erster Stelle von Erzherzogin Sophie steht das Wohl ihres Sohnes, für den sie schon ihr Leben lang auf sehr viel verzichten musste. So verzichtete sie auch für ihren Sohn auf den Thron, der anstatt ihrer Kaiser wurde. In der Rolle der Mutter wird Sophie einerseits als fürsorgliche Mutter dargestellt, der das Wohl ihres Sohnes an erster Stelle steht, andererseits wird sie als sehr dominante und autoritäre Dame präsentiert.

Erzherzogin Sophie in der Rolle der Schwiegermutter

Erzherzogin Sophie ist mit der Wahl ihres Sohnes Sissi zu seiner Ehefrau zu nehmen nicht von Beginn an einverstanden. Sie findet Sissi noch zu jung und ihr Verhalten unpassend für das einer Kaiserin. Sophie fürchtet auch, dass Sissi

einen zu großen Einfluss auf die Entscheidungen ihres Sohnes nehmen könnte und diese die Macht Österreichs gefährden könnten. Auch für die Kindeserziehung empfindet sie Sissi noch als zu unreif. Dennoch wird deutlich, dass sie Sissi nicht nur aus Abneigung streng und dominant erziehen will, vielmehr um so den Familienerhalt zu sichern. Dominanz, Überlegenheit, Distanz, Strenge und Hartherzigkeit sind die Merkmale für die Figur Sophies in der Rolle der Schwiegermutter.

Empathie und Sympathie

Um sich in die Gefühlswelt der Erzherzogin Sophie hineinversetzen zu können, ist das Darstellen von Emotionen notwendig, die in Verbindung mit Narration, Dramaturgie und Gestaltung verstärkt werden. Als Beispiel werden auch hier zwei Szenen dargestellt.

Szene 22 – Erzherzogin Sophie und Erzherzog Franz Karl am Hofball



Abbildung 11: *Sissi – die junge Kaiserin*, Österreich 1956. Szene 22 – Erzherzogin Sophie und Erzherzog Franz Karl am Hofball, TC: 29:45 – 30:37.

In der Szene 22 befinden sich Erzherzogin Sophie und Erzherzog Franz Karl am Hofball. Sissi hat zu Sophies Empörung auch Graf Andrassy und sein Gefolge eingeladen. Sie kann die Entscheidung ihrer Schwiegertochter nicht verstehen, da sie die Ungarn als Feinde Österreichs empfindet.

In der Szene sitzt Erzherzogin Sophie neben ihrem Mann, etwas abseits der tanzenden Ballgäste. Sie trägt ein blaues Kleid und ein Diadem. Ihre Haltung ist aufrecht und sehr förmlich, im Gegensatz zu ihrem Mann, der im Stuhl lungert. Im Hintergrund ist ein Walzer zu hören. Sophie beschwert sich bei ihrem Mann über die Anwesenheit der ungarischen Feinde. Sie wirkt missmutig und will auch den ungarischen Grafen Andrassy auf keinem Fall empfangen. Auch wenn sie sich hier unhöflich und gereizt präsentiert, ist der Grund, warum sie sich so verhält, entscheidend. Kaiser Franz Joseph wurde einst beinahe von einem Ungarn mit einem Dolch niedergestochen und ist nun, laut seiner Mutter, völlig wehrlos von seinen Feinden umzingelt. Hier wird die mütterliche Fürsorge um das Wohl ihres Kindes zum Ausdruck gebracht.

Szene 73 – Herzogin Ludovika und Erzherzogin Sophie im Gemach von Erzherzogin Sophie



Abbildung 12: *Sissi – die junge Kaiserin*, Österreich 1956. Szene 73 – Erzherzogin Sophie und ihre Schwester Herzogin Ludovika im Gespräch, TC: 01:17:55 – 01:19:37.

Herzogin Ludovika, Sisis Mutter und Schwester von Erzherzogin Sophie, reiste nach Wien um vor Ort mit ihrer Schwester über den Streit von Sissi und Franz Joseph zu sprechen. Sie bittet ihre Schwester innig nachsichtig mit ihrer Tochter zu sein und Sisis Kind wieder in ihre Obhut zu geben.

Sophie hat für diese Bitte jedoch kein Verständnis. Sie ist der Meinung eine Ehefrau gehöre zu ihrem Ehemann und eine Kaiserin zu ihrem Kaiser. Sissi muss

Franz Joseph auf vielen Reisen begleiten und hat deshalb keine Zeit sich auch noch um die Erziehung eines Kindes zu kümmern. Außerdem sieht sie in Sissi selbst noch ein Kind und keine Mutter. Herzogin Ludovika erinnert Sophie daran, wie viel Sophie selbst für ihren Sohn opferte und für ihn sogar auf den Thron verzichtete, nur um diesen glücklich zu machen.

In der Szene wird Sophies harter Charakter mit dennoch weichem Kern erkennbar. Auch wenn sie sich stets sehr streng und disziplinär wiedergibt, tut sie alles um für das Wohl ihres Kindes und die Erhaltung der Familie zu sorgen.

Herzogin Ludovika und Erzherzogin Sophie sitzen im Gemach der Erzherzogin. Im Hintergrund sind prachtvolle Gemälde und schöne Möbel zu sehen. Die Szene wird von Glanz und Glorie des kaiserlichen Hofes ausgefüllt. Beide tragen schöne, elegante Kleider. Herzogin Ludovika trägt ein grünes Kleid. Grün ist die Farbe der Hoffnung, der Harmonie und des Wohlbefindens. Sophie im Gegensatz trägt ein braunes Kleid. Braun wiederum ist die Farbe der Mütterlichkeit, Stabilität sowie der Häuslichkeit. Werte die Erzherzogin Sophie inne trägt.

Durch das prachtvolle Ambiente wird das kaiserliche Leben präsentiert aber auch die damit verbundenen Pflichten. Sophie wirkt streng und hart, dennoch fürsorglich. Aufopferung und die Pflichterfüllung der Ehefrau sowie Erhalt der Familie stehen bei ihr an oberster Stelle. Vor allem Zuschauern, die alte traditionelle Werte vertreten, wird es anhand dieser Szene ermöglicht, sich in die Gefühlswelt der Erzherzogin Sophie als Mutter hineinzuversetzen.

8.5.2 REALITÄT VS. FILM

Der Film um das Leben der Kaiserin Elisabeth „Sisi“ zeigt in vielen Punkten das echte Leben der Kaiserin, dennoch wurden viele Geschehnisse speziell für den Film verändert und umgeschrieben.

Kaiserin Elisabeth, auch „Sisi“ genannt, sowie die Figur *Sissi* aus dem Film stammen beide aus einer ländlichen, bodenständigen Familie, wo Hofetikette keine große Bedeutung spielte und ihnen eine beschauliche Kindheit ermöglicht wurde. *Sisis* Vater wird im Film sehr fürsorglich und liebevoll präsentiert. Er hat

eine innige Beziehung zu seiner Frau und seinen vielen Kindern. Er hält nicht viel von den kaiserlichen Benimmregeln und ist durch und durch ein bodenständiger und naturverbundener Mann. In der Realität war Kaiserin Elisabeths Vater durchaus bodenständig, hatte für die strenge Etikette des Hofes nichts übrig und nahm seine Kinder gerne mit zum Klettern oder Wandern. Dennoch war er absolut kein Familienmensch und verbrachte seine Freizeit lieber mit seinen bürgerlichen Freunden und seinen Geliebten. Elisabeths echte Mutter Ludovika hatte im Gegensatz zu Herzogin Ludovika im Film zu ihrem Mann kein besonders gutes Verhältnis. Die beiden lebten in einer arrangierten Ehe und sahen sich nur selten (siehe S. 26).

Das Verhältnis zu der Schwiegermutter Erzherzogin Sophie

Die Streitigkeiten mit der Schwiegermutter im Film, um die Erziehung von *Sissis* Kind entsprechen der Wahrheit. Erzherzogin Sophie wollte Elisabeths Kinder in ihre Obhut nehmen, um diese nach ihrem eigenen Willen zu erziehen. Sie empfand Elisabeth als noch zu jung und zu unreif um die Pflichten einer Mutter zu übernehmen. Als Kaiserin Elisabeths älteste Tochter, Sophie, nach einer Krankheit, die sie sich auf einer Reise nach Ungarn mit ihrer Mutter zuzog, starb, übergab Elisabeth ihrer Schwiegermutter aus Schuldgefühlen die Kinder in ihre Obhut (siehe S. 26).

Die Liebe zu Ungarn

Sissis große Zuneigung im Film gegenüber dem ungarischen Volk und vor allem Graf Andrassy und der daraus entstandene ungarische Ausgleich, der ohne *Sissis* Einsatz nicht zustande gekommen wäre, zählt auch in der Realität zu Kaiserin Elisabeths größten aber auch einzigen politischen Leistungen (siehe S. 27).

Der Kaiser

Kaiser Franz Joseph wird im Film als charmant, gutaussehend und begehrenswert beschrieben. In Wirklichkeit hatte der Kaiser in seinen jungen Jahren aufgrund seiner absolutistischen Herrschaftsform mit viel Kritik und Ablehnung zu kämpfen. Erst im späteren Alter gewann er den Ruf des sympathischen und volksnahen Monarchen. Er herrschte mit militärischer Härte und war für seine Ordnung und

Bürokratie bekannt. Im Film wird er als nachsichtiger und liebevoller Kaiser dargestellt, dessen Pflichterfüllung gegenüber seinem Land trotz allem an erster Stelle steht (siehe S. 20).

Das Ehepaar

Das im Film dargestellte Liebespaar *Franz Joseph* und *Sissi* stimmt mit dem tatsächlichen Kaiserpaar Franz Joseph und Elisabeth „Sisi“ nicht komplett überein. Elisabeth wird bereits mit fünfzehn Jahren mit Kaiser Franz Joseph verheiratet. Kaiser Franz Joseph empfand sofort eine große Zuneigung und später auch Liebe für Elisabeth. Doch im Gegensatz zur Figur *Sissi*, hegte die junge Kaiserin keine ähnlichen Gefühle für ihn. *Sisis* Schwierigkeiten am Hof von Schloss Schönbrunn stimmen hingegen mit der Realität der Kaiserin Elisabeth überein. Die Ehe zwischen Elisabeth und Franz Joseph war, wie auch im Film, von Beginn an mit Schwierigkeiten übersäht. Elisabeth fühlte sich am Hof einsam und das Verhältnis zu ihrer Schwiegermutter war sehr verworren. Kaiser Franz Joseph liebte seine Elisabeth sehr, doch standen seine Pflichten als Kaiser immer an erster Stelle. Sie pflegten zueinander einen respektvollen Umgang, doch aufgrund ihrer unterschiedlichen Charaktere entwickelten sie sich in entgegengesetzte Richtungen. Kaiserin Elisabeth liebte die Freiheit und das Reisen, während Kaiser Franz Joseph durch und durch Bürokrat war (siehe S. 29).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass viele Details und Ereignisse aus dem Leben von Kaiserin Elisabeth und Kaiser Franz Joseph mit dem Film übereinstimmen. Die romantische Liebesbeziehung zwischen dem Kaiserpaar, auf der die ganze magische Geschichte basiert, aus der sie ihren Charme und ihre Ausstrahlung bezieht, stimmt jedoch mit der Realität nicht überein. Der Film wurde an das erwünschte Gesellschaftsbild der Nachkriegszeit angepasst. Die Verherrlichung der schönen alten Zeit und die Rückbesinnung auf traditionelle Werte sollten für die Bevölkerung Vorbild aber auch Hoffnungsträger sein. Weshalb vor allem die Schönheit Österreichs sowie seine glorreiche Vergangenheit in den Fokus gerückt wurden (siehe S. 20 – 29).

8.5.3 ZENTRALE AUSSAGEN DES FILMES

Der Film „Sissi – die junge Kaiserin“ weist bestimmte Werte und Normen sowie Weltanschauungen der frühen Nachkriegszeit ab 1945 auf. Anhand der Analyse der handlungsleitenden Figuren, die dem Film seinen speziellen Charakter verleihen, gilt es die zentralen Aussagen, die dem Zuschauer vermittelt werden sollen, darzustellen.

Pflichterfüllung gegenüber der Gesellschaft

Zu Beginn der Geschichte ist Sissi mit ihrer neuen Rolle als Kaiserin von Österreich noch sehr überfordert. Die vielen neuen Aufgaben und Pflichten belasten die junge Kaiserin. Plötzlich hat Sissi auch gegenüber dem Land Österreich Verpflichtungen zu erfüllen. Im Film vergisst Sissi öfters darauf, dass sie nicht nur Ehefrau und Mutter, sondern auch Kaiserin von Österreich ist. Mittels bestimmter Ereignisse während des Filmes soll dem Zuschauer die hohe Wertschätzung von Berufspflicht und das damit verbundene Pflichtbewusstsein gegenüber der Gesellschaft sowie seiner Familie gezeigt werden. Ein jeder hat die Aufgabe seiner Arbeit nachzugehen und diese auch pflichtbewusst zu erfüllen.

So wird in Szene 78 Sissi von Graf Andrassy gebeten, trotz ihres Streites mit Kaiser Franz Joseph, am ungarischen Empfang teilzunehmen. Ihr Fernbleiben würde das Bündnis zwischen Österreich und Ungarn und den ersehnten Frieden gefährden. Er bittet sie auf Knien darum, auch wenn es „für Eure Majestät das größte Opfer bedeutet“. Sissi muss ihre eigenen Probleme zurückstecken und sich stattdessen um das Gemeinwohl der Bevölkerung kümmern, um den Frieden zu bewahren. Die Pflichterfüllung und das Mitgefühl gegenüber den Mitmenschen sollen dadurch vermittelt werden.

Die Familie

Die Beziehung zwischen Sissi und ihrer Schwiegermutter umfasst einen großen Aspekt der Erzählung. Sie ecken aufgrund ihrer konträren Einstellungen oft aneinander an. Der Konflikt zwischen der Schwiegermutter und der Schwiegertochter zeigt das schwierige Familienverhältnis der Kaiserfamilie. Im Gegensatz zu dem kühlen Familienverhältnis steht die herzliche Familie von Sissi

in Bayern. Herzogin Ludovika und Herzog Maximilian leben mit ihren weiteren sieben Kindern im Schloss Possenhofen. Im Gegensatz zu Schloss Schönbrunn gibt es hier keine Hofetikette. Die Kinder wachsen unbeschwert auf dem ländlichen Gut, umzingelt von Natur und Tieren, auf. Ein markantes Merkmal der Familie ist ihre Bodenständigkeit. Zwar gibt es auch am Hof in Possenhofen einen Bediensteten, doch wird dieser mit seinem Vornamen Thomas angesprochen und hat zu den Kindern ein liebevolles, vertrautes Verhältnis. Dies wird in Szene 40 dargestellt, als Thomas den kleinen Geschwistern von Sissi den Brief ihrer Eltern mit der Nachricht von der Geburt der kleinen Sophie vorliest. Alle Kinder sitzen um Thomas herum, er liest ihnen den Brief vor und sie freuen sich herzlich und laufen jubelnd davon. Auch die Kleidung in Possenhofen unterscheidet sich von der am Kaiserhof. Es werden vorwiegend einfache Trachten und Jagdgewänder getragen. Der Vater wirkt sehr fröhlich und nimmt seine Kinder gerne mit in den Wald. Während der gemeinsamen Szenen ist er häufig mit einem bayrischen Bier und einer Zigarette zu sehen. Die Familie vermittelt Werte wie Bodenständigkeit, starken Familienzusammenhalt und Naturverbundenheit. Das ländliche Leben wird als besonders friedlich und schön dargestellt.

Eheliche Pflichten

Auch der Wert der Ehe und ihre Pflichten gegenüber den Ehepartnern spielen im Film eine wichtige Rolle. In Szene 79 stehen Sissi und ihre Mutter Ludovika gemeinsam in einem Zimmer in Schloss Schönbrunn. Der ungarische Empfang beginnt in Kürze und Sissi zweifelt aufgrund ihres Streites mit Franz Joseph an ihrer Teilnahme. Ihre Mutter rät ihr, ihren Stolz zu überwinden und für ihren Mann da zu sein, da sie als Ehefrau eine Aufgabe zu erfüllen und ihre eigenen Bedürfnisse hinter die des Mannes zu stellen habe.

Am Kaiserhof herrscht ein patriarchales System. Sissi ist zwar Kaiserin und Gemahlin von Franz Joseph, dennoch wird hier deutlich, dass nur er in ihrer Beziehung wirklich was zu sagen hat. Sissi soll die Entscheidungen ihres Mannes widerspruchslos hinnehmen, was die junge Kaiserin jedoch oft nicht tut und sich seinen Verordnungen widersetzt. Am Ende erfüllt sie dennoch ihre Pflichten als treue Ehefrau. Dieses Bild einer Frau passt mit dem in der Nachkriegszeit überein. In der Nachkriegszeit wurde von einer Frau erwartet, dass sie sich passiv und

stillschweigend ihrem Mann unterordnet und die Rolle der Ehefrau und Mutter übernimmt. Während des Krieges wurden die Frauen zu emanzipierten selbstbewussten Frauen, mit Kriegsende änderte sich dieses Frauenbild wiederhin zu den traditionellen Geschlechterrollen (siehe S. 30f.). Die Rolle der Sissi, die sich gegen ihren Mann auflehnt und dann am Ende doch die Rolle der treuen Ehefrau einnimmt, sollten der Gesellschaft die Wichtigkeit der Eheehaltung und den damit verbundenen Pflichten aufzeigen.

Entwicklung der Frauenrolle

Im Laufe des Filmes ist eine deutliche Veränderung der Figur Sissi zu erkennen. Die erst unschuldige und schüchterne junge Kaiserin wird zu einer selbstbewussten jungen Frau. Auch als Erzherzogin Sophie ihr das Kind weggenommen hat, traut sie sich gegen die autoritäre Schwiegermutter das Wort zu erheben. Im Lauf der Geschichte entwickelt sie sich zu einer emanzipierten Frau. Am Ende des Filmes steckt sie ihre Bedürfnisse dennoch zurück und gibt sich in die Rolle der treuen Ehefrau und Mutter. Emanzipation und Weiterentwicklung ja, doch am Ende herrschen immer noch die alten traditionellen Geschlechterrollen.

Rückbesinnung auf das einfache Leben

Eine weitere zentrale Aussage des Filmes ist die wichtige Rolle der Landschaft im Film. Das Zeigen von idyllischen Landschaftsbildern ist ein typisches Merkmal für Heimatfilme (siehe S. 58). Im Film wird vor allem die Schönheit der Tiroler Berge dargestellt: In Szene 67 bis 69 reisen Sissi und Franz Joseph durch Österreich und beginnen mit Tirol. Während des Wanderns werden die idyllische Weite der Berge und die Schönheit der Landschaft oft in den Fokus der Kamera gezogen. Hunde, Gämse und Ziegen, die auf den Abhängen der Berge herumlaufen kommen in den Szenen vor. Franz Joseph klettert furchtlos auf Felsen und pflückt ein Edelweiß für seine Sissi. Während ihres Aufenthaltes in den Bergen sind sie, trotz des wenigen Luxus und der einfachen Beherbergung, so glücklich wie noch nie. Die Rückbesinnung auf das einfache Leben, weg von Luxus und Moderne sollen anhand dieser Szenen der Gesellschaft vermittelt werden. Es braucht nicht vieles um glücklich sein zu können.

Glorifizierung der Habsburgermonarchie

Die prunkvollen kaiserlichen Gemächer, Sissis schöne Kleider und Schmuckstücke sowie der prachtvolle Ball spiegeln die schöne, heile Welt der Habsburgermonarchie wieder. Die Zeit der Habsburgermonarchie wird als glückliche, unbeschwerte Zeit angesehen, in der Franz Joseph sich um sein Land kümmerte und für dessen Sicherheit sorgte. Anhand der kitschigen Darstellung der österreichischen Kultur und Landschaft soll die Schönheit Österreich aufgezeigt werden. Ein Gefühl des Stolzes soll erzeugt werden. Das schöne Österreich wie es einst war und wie es auch wieder werden kann.

Darstellung einer heilen Welt

Der Film bemüht sich, an die schöne und heile Zeit der Habsburgermonarchie zu erinnern und anhand einer Liebesgeschichte den Menschen Hoffnung zu verleihen. Der Film wurde in Österreich gedreht und befasst sich mit der Zeit, als Österreich noch eines der mächtigsten Länder Europas war. Die Menschen waren mit der Geschichte der schönen Kaiserin Sissi vertraut und die Kaiserzeit war für viele noch lebhaft in Erinnerung. Der Film konnte deshalb bei vielen Menschen in der Nachkriegszeit Erinnerungen an eine unbeschwerte Vergangenheit erwecken. Durch die übertrieben schöne Darstellung der Landschaft, in der sie selbst lebten und leben, wurde ein handlungsleitendes Thema in den Fokus gerückt. Den Menschen wurde es so ermöglicht eine Verbindung zum Film und zu den Hauptdarstellern entwickeln zu können (siehe S. 53 f.).

9 BEANTWORTUNG DER FORSCHUNGSFRAGEN

Anhand der untersuchten Literatur sowie des analysierten Filmes werden in diesem Kapitel die Forschungsfragen beantwortet.

9.1 FORSCHUNGSFRAGE 1

Welche Identifikationsangebote/Rollen bieten Sissi, Franz Joseph und Erzherzogin Sophie dem Publikum?

Die drei Hauptfiguren bieten dem Zuschauer jeweils unterschiedliche Rollen an, anhand dessen sich der Zuschauer mit der Figur identifizieren kann (siehe Kapitel Figurenanalyse, S. 93).

Figur Sissi

Die Figur Sissi verkörpert während des Filmes für den Zuschauer vier unterschiedliche Rollen: Sissi als junge Kaiserin, Sissi als Ehefrau, Sissi als Schwiegertochter und Sissi als Mutter.

Sissi in der Rolle der jungen Kaiserin ist die leitende Figur des Filmes. Sie kommt von einer bodenständigen Familie und ist durch die Hochzeit mit Kaiser Franz Joseph plötzlich Kaiserin von Österreich, was viele neue Pflichten und Aufgaben mit sich bringt. Zu Beginn ist sie dieser Rolle noch nicht gewachsen und fühlt sich überfordert und unwohl am Hof Schloss Schönbrunn. Doch sie wächst in die Rolle der Kaiserin hinein und wird vor allem von ihrem Volk als pflichtbewusste und warmherzige Kaiserin verehrt. Diese Entwicklung ist anhand der folgenden Szenen gut erkennbar.

Zu Beginn des Filmes ist Sissi noch ungezügelt und rebellisch. In Szene 5 ist sie erstmalig im Film zu sehen. Sissi bekommt von Gräfin Esterházy die Anweisung das spanische Hofzeremoniell auswendig zu lernen, was die junge Kaiserin jedoch als „Unsinn“ betitelt und anstatt dessen lieber mit ihrem Sprachlehrer über das schöne Ungarn philosophiert. Ihr aufmüpfiges Verhalten missfällt der Erzherzogin

Sophie, die ohnehin von der jungen Kaiserin nicht sehr begeistert ist. Sissi hält nicht viel von den strengen Regeln des spanischen Hofzeremoniells.

In Szene 29, während des Hofballes, ruft Sissi zur Damenwahl aus. Alle Anwesenden, aber vor allem Erzherzogin Sophie und Kaiser Franz Joseph, sind von der Verkündigung überrascht. Sissi bittet Franz Joseph um Nachsicht für den Verstoß gegen das Hofzeremoniell, doch mit ihrer Entscheidung verhindert sie, dass der ungarische Graf Andrassy, aufgrund einer Kränkung seitens Erzherzogin Sophie, den Ball empört verlässt. Sissi fordert Graf Andrassy zum Tanz auf und verhindert somit seine Abreise. Mit ihrer unkonventionellen und eigenständigen Entscheidung rettet sie die bevorstehende Versöhnung zwischen Österreich und Ungarn. Bereits in dieser Szene ist der Wandel des unschuldigen, jungen Mädchens zu einer selbstbewussten jungen Kaiserin zu erkennen.

In Szene 81, kurz vor dem ungarischen Empfang, erscheint Sissi in ihren zeremoniellen Kleidern in Franz Josephs Gemach. Dieser hatte nach dem erneuten Streit um Sisis Kind nicht mehr mit Sisis Anwesenheit gerechnet. Doch auch hier entschied sich Sissi die Pflichten gegenüber ihrem Land und ihren Kaiser zu erfüllen.

Diese drei Szenen veranschaulichen die Entwicklung der jungen Kaiserin Sissi zu einer selbstbewussten und vor allem pflichtbewussten Kaiserin. Sie stellt ihre eigenen Bedürfnisse hinter die des Kaisers und des Landes.

Es ist schwer sich in der Rolle einer Kaiserin zu sehen. Doch ist hier die Identifikation mit einer Frau möglich, die sich aufgrund ihrer schweren Umstände zu einer pflichtbewussten und tapferen Frau entwickelt hat und so kann der Werdegang der Figur Sissi als Identifikationsangebot dienen.

Sissi in der Rolle der Ehefrau entwickelt sich von einem jungen schüchternen Mädchen zu einer selbstbewussten Frau, die ihre Meinung vertritt und diese auch durchsetzen kann. Dennoch wird sie als liebevolle und fürsorgliche Ehefrau dargestellt, die das Wohl ihres Mannes an erste Stelle setzt.

In Szenen 43 erfährt sie von Franz Joseph, dass er und seine Mutter beschlossen haben, das Kinderzimmer in die Gemächer seiner Mutter zu verlegen. Sissi versteht diese Entscheidung nicht und läuft zu ihrer Schwiegermutter um ihr Kind zurück zu holen. Doch diese weigert sich, worauf Sissi das Schloss verlässt und nach Possenhofen abreist. Als Franz Joseph ihr nach Possenhofen nachreist, verzeiht sie ihm sofort und reist mit ihm durch Österreich. Einerseits ist hier die selbstbewusste Frau zu erkennen, andererseits wiederspiegelt sie auch die treue nachsichtige Ehefrau.

In Szene 79 kommt Sissi nach dem erneuten Zerwürfnis mit Franz Joseph in das Zimmer wo ihre Mutter Herzogin Ludovika auf sie wartet. Sissi will nicht am ungarischen Empfang teilnehmen, da Franz Joseph das Kinderzimmer nicht zurück verlegen lies. Sie läuft zu ihr und bittet sie um ihre Hilfe. Ihre Mutter ratet ihr darauf, dass sie jetzt ihre Pflichten als Ehefrau zu erfüllen hat, auch wenn dies bedeutet, dass sie auf ihre Bedürfnisse verzichten muss. Kurz darauf erscheint Sissi an Franz Josephs Seite.

Diese zwei Szenen zeigen Sissi in der Rolle der Ehefrau. Diese zeigt einerseits die fürsorgliche und treue Ehefrau, die für ihren Mann ihre Bedürfnisse zurücksteckt. Auf der anderen Seite zeigt es eine eigenständige Frau, die ihre Meinungen und Wünsche ausspricht. Demnach gibt es hier zwei Rollen anhand deren sich ein Zuschauer identifizieren kann: die treue und nachsichtige Ehefrau und die selbstbewusste und tapfere Ehefrau.

Sissi in der Rolle der Schwiegertochter. Das Verhältnis zwischen Sissi und ihrer autoritären Schwiegermutter ist von Beginn an sehr distanziert und kühl. Sissi kann sich an das Hofzeremoniell und die strengen Regeln nur schwer gewöhnen, was die Erzherzogin als Missachtung und kindliches Getue empfindet. Als Erzherzogin Sophie auch noch Sisis kleine Tochter in ihre Obhut nimmt, zerbricht das Verhältnis total. Sie fühlt sich von ihr Übergegangen und Unterdrückt, gibt aber nicht auf und versucht sich zu wehren.

Die Rolle der Schwiegertochter wird in vielen Geschichten präsentiert. Doch nicht nur in Geschichten auch in vielen Familien gibt es zwischen Schwiegermutter und

Schwiegertochter Streitigkeiten. Somit bietet diese Rolle für viele Frauen in ähnlichen Rollen ein Identifikationsangebot an.

Sissi in der Rolle der Mutter. Sissi wird als liebevolle und fürsorgliche Mutter dargestellt, die für das Wohl ihres Kindes auch bereit ist, zu kämpfen. Diesbezüglich bietet hier die Rolle der Mutter für viele Mütter aber auch Frauen oder Männer, die sich in diese Rolle hineinversetzen können ein Identifikationsangebot an.

Figur Franz Joseph

Franz Joseph in der Rolle des Kaisers und Ehemann. Kaiser Franz Joseph regiert sein Land als pflichtbewusster und zielstrebiger Herrscher. Die Pflichterfüllung gegenüber seinem Land und seiner Bevölkerung stehen an erster Stelle. Erst danach kommen seine Ehefrau und sein Kind. Es wird ein Mann gezeigt, der pflichtbewusst ist und viel Wert auf die Ausübung traditioneller Geschlechterrollen legt. Das heißt, er ist das Oberhaupt seines Landes aber auch seiner Familie.

In Szene 74 sind Sissi und Franz Joseph gemeinsam in einem Zimmer. Franz Joseph bittet Sissi am ungarischen Empfang teilzunehmen, da er ohne ihre Hilfe niemals zum König von Ungarn gekrönt werden würde. Sissi interessiert dies jedoch nicht, sie will nur ihr Kind zurück. In dieser Szene wird deutlich, dass für Kaiser Franz Joseph das Wohl seines Landes an erster Stelle steht. Seine Pflichten gegenüber seinem Land kommen zuerst danach kommt die Familie, da er als Kaiser nicht nur Familienoberhaupt seiner eigenen Familie ist, sondern des ganzen Landes.

Franz Joseph verkörpert Pflichtbewusstsein, Wertschätzung und Verantwortung gegenüber seinem Beruf aber auch gegenüber seiner Familie. Dies sind wichtige Aspekte für viele Menschen und erstrebenswert, weshalb die Rolle des pflichtbewussten Mannes ein Identifikationsangebot anbietet.

Franz Joseph als Sohn. Die Rolle des Sohnes ist von seiner autoritären Mutter geprägt. Erzherzogin Sophie ist es gewohnt sich in die politischen aber auch privaten Angelegenheiten ihres Sohnes einzumischen. Sie nimmt viel Einfluss auf

seine Entscheidungen. Sie pflegen ein gutes Verhältnis zueinander. Auch wenn er Kaiser von Österreich ist, traut er sich dennoch oft nicht gegen die Meinung seiner Mutter aufzulehnen.

Szene 71, während der Staatsoper, fragt Sissi ob Franz Joseph mit seiner Mutter über die Verlegung des Kinderzimmers gesprochen habe. Er antwortet, dass sie im Falle der Rückverlegung das Schloss verlassen würde. Sissi fragt darauf was er geantwortet habe. Seine Antwort war, dass er nichts geantwortet habe, da er nicht wusste was er darauf sagen sollte und somit blieb das Kinderzimmer in ihren Gemächern.

Die Rolle des Sohnes ist einerseits geprägt von Vertrauen und Mutter-Sohn Liebe andererseits wird er von seiner Mutter unterdrückt, was auch hier für viele Menschen in ähnlichen Situationen ein Identitätsangebot in der Rolle des unterdrückten Sohnes anbietet.

Figur Erzherzogin Sophie

Figur Erzherzogin Sophie als Mutter und Schwiegermutter. Erzherzogin Sophie ist die Mutter von Kaiser Franz Joseph und lebt ebenfalls am Schloss Schönbrunn. Sie ist eine sehr förmliche und noble Dame, der die Einhaltung der Hofetikette sehr wichtig ist. Sie wirkt meist distanziert und kübler im Umgang mit ihren Mitmenschen. Sie ist sehr pflichtbewusst und das Wohl ihres Landes hat für sie oberste Priorität. Als Mutter von Kaiser Franz Joseph sieht sie es als ihre Pflicht ihren Sohn bei vielen Entscheidungen zu unterstützen und hegt dadurch großen Einfluss auf ihn. Ihre Entscheidungen fällt sie meist aus Sorge oder zum Wohl ihres Sohnes und ihres Landes. Auch in der Rolle der Schwiegermutter, in der sie sehr streng und kühl präsentiert wird, versucht sie dennoch stets im Sinne ihres Sohnes zu handeln. So wird deutlich, dass sie Sissi nicht aus reiner Abneigung ihr gegenüber sehr streng und dominant ist, vielmehr will sie den Familienerhalt sichern.

Vor allem während der Nachkriegszeit war die Rückbesinnung auf die traditionellen Werte und sittliches Verhalten wichtig. Aber auch auf die Einhaltung traditioneller Geschlechterrollen. Die Figur Erzherzogin Sophie vertritt all diese Werte und traditionellen Verhaltensmuster. Sie ist streng, förmlich und stets auf

ein gutes Benehmen bedacht. Für viele Menschen in der Nachkriegszeit konnte sie dadurch als Identitätsangebot herangezogen werden. Auch verkörpert sie das eigentlich Familienoberhaupt, was eine erneute Identifikation mit einer pflichtbewussten, fürsorglichen und familienerhaltenden Person ermöglicht.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass alle drei Hauptfiguren dem Publikum in der Nachkriegszeit unterschiedliche Rollen anbot, die in ähnlicher Form auch in der damaligen Zeit häufig vorhanden waren. Anhand dieser Rollen konnten sie sich mit ihren Figuren identifizieren, was den Film lebendiger machte.

9.2 FORSCHUNGSFRAGE 2

Welche Werte werden im Film „Sissi – die junge Kaiserin“ repräsentiert?

Während des Zweiten Weltkrieges waren viele Frauen auf sich selbst gestellt. Sie mussten die Aufgaben der Männer übernehmen und hatten für das Wohl der Familie zu sorgen. Die Frau entwickelte sich zu einer selbstständigen und selbstbewussten Frau. Mit Ende des Krieges und der Rückkehr vieler Soldaten stoppte diese Entwicklung. Viele Frauen mussten ihre Berufe den Männern zurückgeben und wurden in ihr altes Rollenbild der Ehefrau und Mutter zurück gedrängt. Es kam zu einer Rückbesinnung auf traditionelle Geschlechterrollen und Werte. Grund für diese Entwicklung war unter anderem, dass sich viele Männer vor der neuen Rollen der selbstständigen Frauen in ihrer Autorität untergraben fühlten. Nach dem Krieg sehnten sich die Menschen nach Sicherheit und Friede und dies suchten sie in alten Traditionen. Auch von Seiten der Regierung war diese Rückbesinnung erwünscht, da diese so mehr Einfluss auf die Gesellschaft nehmen konnten (vgl. Thurner 1990, S. 4 – 6). Vor allem durch das Medium Film wurde versucht der Gesellschaft die alten Werte und Verhaltensmuster wie sie ihr Leben zu führen haben, näher zu bringen (vgl. Steiner 1987, S. 3).

Traditionelle Geschlechterrollen wurden wieder übernommen und mit ihr auch traditionelle Werte, die bereits während der Zeit der Habsburgermonarchie galten. Werte wie Familie mit Kindern, die Selbstverständlichkeit von Ehe und damit verbundene Treue, eindeutige Religionsausübung (Christlicher Glaube), Akzeptanz politischer Autoritäten und hohe Wertschätzung von Berufspflicht und

Leistung für ein sicheres Einkommen (siehe Kapitel Werte in der frühen Nachkriegszeit, S.24).

Ehe

Der Wert der Ehe und die damit verbundene Ehepflichten werden häufig im Film dargestellt. In der Nachkriegszeit kam es zu der Reetablierung der Geschlechterrollen und so war es die Aufgabe des Mannes sich als Familienoberhaupt um die Familie und dessen Erhalt zu kümmern. Im Gegensatz dazu hatte die Frau die Aufgabe sich um die Familie und ihre Kinder sowie den Haushalt zu kümmern und ihren Mann als gute und treue Ehefrau zur Seite zu stehen. Die Frau sollte eine passive Rolle einnehmen, der die Bedürfnisse der Familie und die des Mannes an erster Stelle stehen (siehe S. 24). Dieses erwünschte Bild einer Frau und der damit verbundene Wert Ehe wird in der folgenden Szenen gut dargestellt:

Szene 79 – Herzogin Ludovika im Gespräch mit Sissi

Sissi bittet ihre Mutter um Rat. Nach dem erneuten Zerwürfnis mit Franz Joseph, der seine Mutter nicht überreden konnte das Kinderzimmer zu verlegen, will dieser dass Sissi ihn beim ungarischen Empfang begleitet. Sissi will jedoch ihr Kind und lehnte die Aufforderung ab. Im Zimmer mit ihrer Mutter bittet sie diese um Rat was sie den tun solle. Ihre Mutter plädiert darauf, dass sie als Ehefrau Verpflichtungen habe und für ihren Mann da zu sein hat, auch wenn dies bedeutet, dass sie ihre Bedürfnisse nach hinten rücken müsse. Sissi soll zu ihrem Mann stehen und ihre ehelichen Pflichten einhalten. Das erwünschte Bild einer Ehe wird in dieser Szene präsentiert. In guten wie in schlechten Zeiten hat eine Frau zu ihrem Mann zu stehen und ihn zu unterstützen.

Szene 67 bis 69 – Sissi und Franz Joseph in Tirol

Während der Zeit in Tirol erleben Sissi und Franz Joseph eine glückliche Zeit zu zweit. Sie verhalten sich unauffällig und erzählen niemanden wer sie eigentlich sind. In diesen Szenen ist ihre Liebe und Vertrautheit zueinander erkennbar. Sie gehen lockerer miteinander um, es gibt keine Hofetikette. Sie wirken wie ein

verliebtes, bürgerliches Ehepaar. Anhand dieser Szenen kann der Wert Ehe und auch erwünschte Eheglück erkannt werden. Auch das es nicht viel braucht um glücklich zu sein, vermitteln die Szenen. Sissi und Franz Joseph so glücklich wie noch nie unter den einfachsten Bedingungen. Doch auch die eheliche Pflichterfüllung hat im Film eine große Wichtigkeit. Sissi verzeiht zu Beginn der Szene 66 ihrem Ehemann, dass er hinter ihrem Rücken Entscheidungen bezüglich ihres Kindes traf. Einerseits aus Liebe zu ihm, andererseits sieht sie ihr ungezügeltes und rücksichtloses Verhalten gegenüber ihrem Mann ein und gelobt Besserung.

Familie

Der Wert der Familie und dessen Wichtigkeit wird im Film stark präsentiert. Familienzusammenhalt aber auch Familienerhalt zählen zu wichtigen Werten in der Geschichte. Dies wird durch folgende Szenen erkennbar:

Kapitel 15 ab Szene 49 – Sissi am Hof in Possenhofen

Sissi flieht nach einem heftigen Streit mit ihrem Ehemann und ihrer Schwiegermutter vom Schloss Schönbrunn nach Possenhofen. Sofort wird sie liebevoll von ihrer Mutter begrüßt, die ihr Glück über den Besuch ihrer zweitältesten Tochter kaum glauben kann. Sie pflegen ein sehr vertrautes und inniges Verhältnis zueinander. Der Familienzusammenhalt und das Glück der Kinder stehen in Possenhofen an erster Stelle. Am Hof Possenhofen herrscht keine Hofetikette. Die Kinder dürfen frei spielen und müssen sich an keine förmlichen Regeln halten. Ihr Vater, der sehr naturverbunden ist, kommt bei Sissis Ankunft mit den Kindern aus dem Wald und singt fröhlich vor sich hin. Sofort fühlt sich Sissi wieder behaglich und ist überglücklich zu Hause zu sein. In den Bergen auf der Jagd mit ihrem Vater beichtet sie ihm den Grund für ihren Besuch. Dieser ist zwar nicht glücklich darüber aber verspricht ihr zu ihr zu halten, egal was kommt. Die Familie führt im Verhältnis zur kaiserlichen Familie ein eher einfaches und bürgerliches Leben, dennoch ist hier viel mehr Wärme und Zusammenhalt zu spüren.

Als Sissi in größter Not und Verzweiflung ist, flieht sie zu ihrer Familie, wo sie auf Sicherheit und Liebe trifft. Wie wichtig die Familie und der Familienzusammenhalt ist, wird hier stark repräsentiert.

Szene 73 - Herzogin Ludovika und Erzherzogin Sophie im Gespräch

Herzogin Ludovika und Erzherzogin Sophie sitzen im Gemach von Erzherzogin Sophie. Ludovika, Mutter von Sissi, bittet Sophie inständig das Kinderzimmer wieder in Sisis Gemächer zurück zu verlegen und erinnert Sophie daran, dass Sophie selbst alles für das Wohl ihres geliebten Sohnes getan hat. Sophie opferte ihren Platz auf den Thron für ihren Sohn Franz Joseph, der anstatt ihr Kaiser wurde. Ludovika erinnert Sophie daran wie wichtig die Familie und das Familienglück für den Familienerhalt und somit auch für den Frieden in Österreich sind. Das Glück des Kindes soll an erster Stelle stehen. Auch in dieser Szene ist der Wert der Familie stark zu erkennen. Eine Frau, die das Wohl ihres Kinds an erste Stelle stellt und dafür alles opfern würde.

Akzeptanz politischer Autoritäten

Als Franz Joseph Sissi nach Possenhofen nachreist, kehrt Sissi an seiner Seite nach Wien zurück. Kurz darauf kommt es erneut zu einem Zerwürfnis. Doch trotz der Auseinandersetzungen entscheidet sie sich für ihr Land und ihren Kaiser. Sissi sieht es als ihre Pflicht für Österreich und Ungarn Verantwortung zu übernehmen und für ihr Land als Herrscherin da zu sein.

Hohe Wertschätzung von Berufspflicht

Franz Joseph lebt seit seiner Geburt in Schloss Schönbrunn. Bereits als kleines Kind wird er von seiner Mutter mit strenger, militärischer Ordnung erzogen. Obwohl er durch die Hochzeit mit Sissi gütiger und herzlicher geworden ist, vergisst er nie seine Pflicht als Kaiser, die aber oft vor dem Wohl seiner Ehefrau steht. Er ist ein sehr verantwortungsvoller und pflichtbewusster Kaiser. Als Ehemann versucht er verständnisvoll gegenüber Sisis Wünschen und Forderungen zu sein, schafft es jedoch nicht immer.

Szene 1 – Kaiser Franz Joseph im Gespräch mit einem Minister

Bereits in der ersten Szene ist das Pflichtbewusstsein gegenüber seiner Arbeit als Kaiser erkennbar. Im Gespräch mit seinem Minister berichtet er, dass er froh sei, dass die Hochzeitsfeierlichkeiten vorbei sind und er sich so wieder seiner Arbeit widmen kann und deshalb jedoch zu wenig Zeit für seine Frau aufbringen kann. Die Arbeit und die Pflicht als Kaiser kommen für Franz Joseph zuerst. Er steht seiner Aufgabe als Kaiser sehr verantwortungsbewusst gegenüber.

Szene 74 – Franz Joseph und Sissi kurz vor dem ungarischen Empfang

Franz Joseph bittet Sissi inständig doch am ungarischen Empfang teilzunehmen. Diese weigert sich jedoch, da ihr Kind weiterhin in der Obhut der Schwiegermutter ist. Sie wirft Franz Joseph vor in ihr nur die Kaiserin zu sehen aber nie die Mutter ihres Kindes. Darauf weist Franz Joseph sie auf ihre Pflichten und ihre Verantwortung gegenüber Österreich und auch Ungarn hin, die sie als Kaiserin hat. Am Ende entschließt sich Sissi ihre Pflicht zu erfüllen und für ihre Verantwortung zu übernehmen. Der Wert der Verpflichtung gegenüber der Arbeit wird repräsentiert. Auch wenn die eigenen Bedürfnisse dagegensprechen, ist es wichtig seine Aufgaben zu erfüllen.

9.3 FORSCHUNGSFRAGE 3

Welchen lebensweltlichen Bezug hat der Film zur Realität der Nachkriegszeit?

Der Film und seine leitenden Handlungen sowie zentralen Figuren weisen viele Zusammenhänge zur Realität der Nachkriegszeit auf.

Die Zeiten der Nachkriegszeit waren geprägt von Schutt und Asche. Viele Menschen hatten ihre gesamte Familie sowie ihr Hab und Gut verloren, sie litten an Hungersnot und viele Gebiete waren zerstört. Mit der zehnjährigen Besatzungszeit der Alliierten begann der Wiederaufbau der neuen Republik Österreich. Die Menschen waren voller Hoffnung und Erwartung, dennoch herrschten Zukunftsängste und Unsicherheit (vgl. Bruckmüller 2006, S. 20)

Aufgrund der wenigen Mittel, die den meisten Menschen zur Verfügung standen, versuchte man die Gesellschaft auf alte Werte und Traditionen zurück zu

besinnen. Das einfache Leben und der Familienzusammenhalt rückten wieder in den Mittelpunkt der Gesellschaft. Um den schweren Alltag und der Last der Vergangenheit entfliehen zu können besuchten viele Menschen das Kino, wo sie eine heile und glückliche Welt an der Leinwand vorfanden (vgl. Steiner 1987, S. 1).

Der Film Sissi kann ein Wegweiser, aber auch eine Flucht in eine fiktive Realität sein. Er greift viele lebensweltliche Bezüge auf, die auch in der Nachkriegszeit herrschten.

Im Film wird die österreichische Habsburgermonarchie unter Kaiser Franz Joseph als mächtiges und reiches Land präsentiert. Der Aufstand der Ungarn wurde erfolgreich zerschlagen und das Land hatte keine finanziellen Schwierigkeiten. Es herrschte Frieden und das Land befand sich in einem Aufschwung. Ein zentrales Thema im Film ist der ungarische Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn, der durch die Unterstützung Kaiserin Sisis veranlasst wurde. Kaiser Franz Joseph wird im Film als fürsorglicher und pflichtbewusster Kaiser dargestellt. Er ist Schutzpatrone von Österreich. In der Nachkriegszeit sehnte sich die Bevölkerung vor allem nach dieser Sicherheit und Stabilität, die Kaiser Franz Joseph vermittelte (vgl. Mutschlechner 2015, o. S.).

Österreich wird im Film sehr prunkvoll und prächtig präsentiert. Sisis Kleider und ihre Gemächer strahlen von der Leinwand und erinnern die Zuschauer an die vergangene Zeit des mächtigen, großen Österreichs. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren sich viele Menschen ihrer nationalen Identität nicht mehr sicher und suchten deshalb in der Vergangenheit nach ihren Wurzeln. Der Film über die Habsburgermonarchie war für viele Menschen ein Wegweiser und eine Unterstützung bei der Entwicklung einer neuen Identität. Wer bin ich und woher komme ich, wo sind meine Wurzeln? – Fragen, die sich damals viele Menschen gestellt haben. Die Zeit der Habsburgermonarchie wird als schöne, heile Welt dargestellt, nach der sich viele Menschen sehnten. Vor allem die Darstellung der schönen Landschaft Österreichs soll der Gesellschaft zeigen, in welchem schönen und herrlichen Land sie leben (vgl. Beckermann 1990, S. 45).

Die Sequenz 17, in der Sissi und Franz Joseph in den Tiroler Bergen sind, soll bei dem Zuschauer ein Gefühl des Stolzes und der Freude erzeugen. Sissi, die zum ersten Mal in Tirol ist, ist sofort von den Bergen, den Menschen und den vielen Tieren begeistert. Österreich ist schön und hat viel zu bieten. Genau nach solchen Wertanschauungen suchten die Menschen in der Nachkriegszeit. Die herrliche Welt der Habsburgermonarchie und ihre jahrhundertlange Regentschaft in Europa repräsentieren die Wurzeln der österreichischen Nation. Der Film erzeugt einen Patriotismus, mit dem sich viele Menschen in Österreich identifizieren können. Vor allem die nationalsozialistische Vergangenheit und der Anschluss an das Deutsche Reich lassen viele Österreicher an ihrer Identität zweifeln. Sie versuchen, die gemeinsame Vergangenheit mit Deutschland zu verdrängen und suchen nach eigenen Wurzeln. Der Film bietet ihnen genau das an, es wird an die Zeit vor dem Krieg erinnert.

Der Film zeigt der Gesellschaft bestimmte Werte und Verhaltensmuster, an denen sich die Menschen in der Nachkriegszeit orientieren konnten bzw. die von der Regierung auch vorgegeben wurden. Demnach hat der Film auch propagandistische Zwecke verfolgt, was zu dieser Zeit sehr üblich war. Er diente als gesellschaftliche Erziehungsmaßnahme (vgl. Jegelka/Oesterdiekhoff 2001, S. 7). Unter anderem wird die Beziehung zwischen Franz Joseph und Sissi dargestellt, die sich trotz ihres Streites auf ihre Pflichten als gute Ehefrau besonnte und für ihren Mann zur Seite stand. Der Kaiser, der trotz seiner Liebe zu Sissi stets an sein Land denkt und Verantwortung zeigt. Die Liebe zum eigenen Land. Aber vor allem der Familiensinn und die damit verbundene ländliche Idylle und Bodenständigkeit, die durch Sisis Familie in Bayern gezeigt werden. Sisis Eltern und ihre Geschwister leben gemeinsam in Schloss Possenhofen und führen ein einfaches, aber glückliches Leben. Es werden viele Trachten gezeigt, spielende Kinder und ein liebevoller Umgang mit der Familie. Die Familie steht im Fokus. Sie ist ein wichtiger Aspekt im Bezug zwischen Film und der Realität der Nachkriegszeit. Familie und Heimat stehen also im Mittelpunkt des Filmes aber auch im Mittelpunkt der Realität der Nachkriegszeit (siehe S. 114 – 118).

9.4 FORSCHUNGSFRAGE 4

Welche filmischen Handlungen und Merkmale unterstützen das Bild einer heilen Welt, die den Heimatfilm ausmachen?

Der Film weist viele Merkmale und Handlungen auf, an denen das typische Merkmal des Heimatsfilmes, die Präsentation einer heilen Welt, gezeigt wird.

Anhand des entworfenen Sequenzprotokolls, in dem die Kategorie Merkmale Heimat angeführt wurde, konnten sich besonders Begriffe wie Trachten, Natur, Tierliebe, Kirche, aber auch Begriffe wie Dialekt und Bodenständigkeit herausgefiltert werden. Im theoretischen Teil werden vier Merkmale des Heimatfilms aufgezählt, anhand derer das Bild einer heilen Welt im Film ersichtlich gemacht werden kann. Diese Merkmale sind auch im analysierten Film „Sissi – die junge Kaiserin“ vorhanden (siehe S. 60).

Antagonismus

Das erste Merkmal ist der Antagonismus, quasi der Gegensatz, zwischen Stadt und Land. Das Land zeigt die heile und sichere Welt. Auch im Film wird dieses Merkmal angeführt: Sissi ist auf einem Gut in ländlichen Possenhofen aufgewachsen, wo sie mit ihren Eltern und ihren vielen Geschwistern eine unbeschwerete Kindheit erlebte. Das Schloss Possenhofen wird freundlich und gemütlich dargestellt. Der Garten ist voller Blumen und das Landhaus besteht in erster Linie aus Holz. Die Inneneinrichtung ist traditionell; viele Bilder von Landschaften und auch Geweih sind an den Wänden erkennbar. Das Haus vermittelt Sicherheit und Beständigkeit. Die Familie von Sissi wohnt gemeinsam mit einigen Bediensteten, zu denen sie ein freundliches, lockeres Verhältnis pflegen. Insgesamt wirkt die Familie im Umgang miteinander sehr liebevoll und vertraut. Oft wird im bayrischen Dialekt geredet, was Bodenständigkeit vermittelt. Im Gegensatz zum Leben auf Schloss Schönbrunn vermittelt das Leben auf dem Land Gemütlichkeit und Zusammenhalt.

Hauptfiguren aus wohlhabenden Familien

Das zweite Merkmal sind die darin vorkommenden Personen, die meist aus wohlhabenden Familien stammen und einen Schicksalsschlag erleiden. Am Ende des Filmes gibt aber immer ein glückliches Ende. Auch im Film wird die junge Kaiserin zuerst durch ihre stürmische Art von der Kaiserinmutter abgelehnt und kommt mit den strengen Regeln des Hofzeremoniells gar nicht zurecht. Ihr Kind wird ihr weggenommen und ihr Mann steht nicht hinter ihr. Doch Sissi entscheidet sich, trotzdem zu ihrem Mann zu halten und für ihn und ihr Land da zu sein. Sie bekommt ihr Kind zurück und wird am Ende zur Königin von Ungarn gekrönt. Anhand dieses Merkmals ist auch die wünschenswerte Rolle für eine Frau dieser Zeit erkennbar. Sissi, die zuerst eine sehr unerzogene und stürmische Art hat, wandelt sich im Laufe der Geschichte zu einer erwachsenen reifen Frau. Sie reiht ihre eigenen Bedürfnisse nach hinten und stellt die ihres Landes, aber vor allem die ihres Mannes nach vorne.

Religion - Christliche Kirche

Das dritte Merkmal ist die christliche Kirche. Während des gesamten Filmes sind Bischöfe zu sehen, die eine Verbundenheit der Habsburgermonarchie mit der Kirche symbolisieren und auf die Wichtigkeit der Kirche in der Nachkriegszeit verweisen sollen.

Brauchtum und Tradition

Das vierte Merkmal ist das Brauchtum. Brauchtum ist ein zentraler Bestandteil der Heimatfilme, da sie Gemeinschaft, Tradition und Zusammengehörigkeitsgefühl vermitteln. Während des Filmes kommt in einigen Szenen das Merkmal des Brauchtums vor. In Szene 18 überrascht Franz Joseph Sissi mit einem typischen bayrischen Essen und Münchner Bier. Sissi fühlt sich ihrer Heimat wieder ein Stück näher. In Szene 84 wird der Platz für die Krönung von Sissi und Franz Joseph vorbereitet. Viele Menschen in ungarischen Trachten mit geschmückten Ortsschildern sind zu sehen. Der Bischof steht auf einem Hügel und segnet die Erde. Im Hintergrund sind ungarische Volkslieder zu hören.

Im Film „Sissi – die junge Kaiserin“ kommen die vier Merkmale des Heimatfilms vor.

10 FAZIT

Im Fazit werden nun die theoretischen und empirischen Erkenntnisse der Arbeit zusammengefasst und die daraus gewonnenen Erkenntnisse dargelegt.

Anhand der vier Forschungsfragen kann zusammengefasst gesagt werden, dass der Film „Sissi – die junge Kaiserin“ den Österreichern in der Nachkriegszeit mehrere Möglichkeiten anbot, sich mit den Figuren zu identifizieren und die Figuren ihnen auch als Vorbilder dienen konnten. Nach dem Zweiten Weltkrieg herrscht in Österreich Chaos. Das Land wird zehn Jahre von den Alliierten besetzt und in vier unterschiedliche territoriale Bereiche unterteilt. Die vom Krieg traumatisierte Bevölkerung sehnt sich nach Schutz und Sicherheit. Gerade in dieser Zeit waren Filme, die an die heile und schöne Zeit der Habsburgermonarchie zurückrinnerten, ein guter Weg, um über die Kriegsgeschehnisse und deren schreckliche Folgen hinwegzutrösten. Die Menschen wollten ihrem Alltag entfliehen und sich der mystifizierten Zeit der Vorkriegsvergangenheit hingeben, die im Film als friedlich und schön dargestellt wird, generell jedoch mit der Realität nicht viel gemein hat. Sissi wurde zum Symbolbild dieser Zeitepoche und wurde von vielen Frauen als Vorbild angesehen – einerseits wegen ihrer charmanten Art, andererseits wegen ihrer Schönheit und Stärke, ihren Weg trotz scheinbar unüberwindbarer Schwierigkeiten zu bestreiten.

Der im Film übertriebene Kitsch und die vielen schönen Darstellungen der österreichischen Kultur und Landschaft sollten den Menschen helfen ihr Nationalbewusstsein zurückzuerlangen. Doch vor allem zeigt der Film eine Zeit, in der die Welt noch in Ordnung war, kein Krieg herrschte und ein starker Mann an der Spitze Österreichs stand. Ein mächtiges Land, das bereits seit Beginn des 10. Jahrhunderts unter dem Namen Ostarrichi existiert und viele Traditionen und Bräuche mit sich bringt. Ein Land, auf das jeder stolz sein kann. Der Film soll an diese Zeit zurückrinnern und den Zweiten Weltkrieg und somit den Zusammenschluss an das Deutsche Reiche, dessen Untergang und die Mitschuld

an den Kriegsgeschehnissen ausblenden. Der Film dient auch als Leitfaden wie sich die Bevölkerung zu benehmen hat und welche Werte zentral sind. Deshalb sticht im Film vor allem der Familienzusammenhalt und das Pflichtbewusstsein gegenüber Ehe und Beruf stark hervor. Der Film vermittelt auch gesellschaftliche Muster, wie die Rolle der untertänigen Frau und des pflichtbewussten Mannes. Die Rolle der autoritären Schwiegermutter Sophie kann innerhalb der österreichischen Gesellschaft das Bild der Besatzungsmächte symbolisieren; sie handelt einerseits autoritär, ist aber andererseits auf das Wohl ihres Sohnes bedacht. Sie beobachtet Sissis Verhalten während des Filmes kritisch und trifft Entscheidungen, mit denen die junge Kaiserin nicht einverstanden ist, dennoch handelt Sophie zum Wohle des Kaisers und des Landes. Ähnlich kann Sophies Verhalten mit den vier Besatzungsmächten gesehen werden. Sie fällt über den Köpfen der Österreichern Entscheidungen, die für viele unverständlich und falsch waren. Dennoch war der Grundgedanke der Alliierten der Wiederaufbau Österreichs und die Etablierung einer neuen Demokratie zum Wohl des Landes Österreich.

Die Figur Sissi verkörpert jedoch auch im Film eine emanzipierte Frau. Eine mutige Rebellin, die sich ihren Weg erkämpft und ihre Ziele erreicht. Sie stellt aufgrund ihres Verhaltens ein neues und rebellisches Bild einer Frau in der Nachkriegszeit dar. Dieses Verhalten widerspricht den Werten und den traditionellen Geschlechterrollen der frühen Nachkriegszeit, doch brachten die Zeit der Besatzung nicht nur moderne Techniken und Entwicklungen mit sich, auch wuchs langsam die moderne und emanzipierte Frau erneut heran.

Brauchtum und Tradition spielen dennoch im Film eine zentrale Rolle. Das schöne Österreich und seine glorreiche Vergangenheit ist Ausgangspunkt für die Entwicklung einer neuen österreichischen Identität. Der Heimatfilm war in der Nachkriegszeit eines der erfolgreichsten und beliebtesten Filmgenres in Österreich. Zentrale Merkmale der damaligen Heimatfilme sind der Fokus auf schöne Landschaften und Tradition sowie Rückblenden auf die schöne, monarchische Zeit Altösterreichs. Der Film „Sissi – die junge Kaiserin“, der die schöne alte Zeit in Erinnerung ruft soll bei der Bevölkerung ein Wir-Gefühl und somit ein nationales Bewusstsein erzeugen.

In der Analyse des Filmes konnten markante Merkmale nachgewiesen werden, die ausschlaggebend für den Heimatfilm in der Nachkriegszeit waren. Die vier charakterisierenden Merkmale sind: der Antagonismus zwischen Land und Stadt, die vorhandenen Personen, die ein gesellschaftliches Verhaltensmuster vermitteln, die christliche Kirche und das Brauchtum. Der analysierte Film weist alle Merkmale des Heimatfilms auf.

Das glanzvolle und historische Ambiente, wie Schloss Schönbrunn oder das ländliche Schloss Possenhofen wird verwendet, um über die traumatische Vergangenheit hinwegzutrösten. Sissi liebt ihre Heimat Bayern und wird besonders naturverbunden und traditionell dargestellt, um so Freude am einfachen und bürgerlichen Leben zu vermitteln. Vor allem traditionelle Trachten und Gebräuche, aber auch Naturverbundenheit und Bodenständigkeit werden im Film gezeigt, um die Wichtigkeit alter Werte und Brauchtümer zu vermitteln.

Die Liebesgeschichte zwischen Sissi und ihrem Franz Joseph findet trotz Streitigkeiten, politischen Problemen und dem schwierigen Verhältnis zwischen Sissi und ihrer Schwiegermutter Sophie ein glückliches Ende.

Die mystifizierte Zeit der Habsburgermonarchie symbolisiert im Film die schöne heile Welt der Monarchie, die Zeit als Österreich noch ein großes und mächtiges Land war. Im Film wird dies vor allem durch die schöne Darstellung der Gemächer und des Ambientes von Sissi und Franz Joseph gezeigt. Der Frieden wird anhand des ungarischen Ausgleiches, der dank Sissi zustande gekommen ist, symbolisiert; es wird eine friedliche, fröhliche Zeit vermittelt, nach der sich die österreichische Gesellschaft in der Nachkriegszeit sehnte.

Der Film vermittelt Frieden und Hoffnung auf bessere Zeiten. Er erinnert die Österreicher daran, von wo sie herkommen und in welchem schönen Land sie leben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Film „Sissi – die junge Kaiserin“ anhand der übertriebenen schönen und kitschigen Darstellung der glorreichen Vergangenheit und der romantischen Liebesgeschichte von Sissi und Franz Joseph, die auf alte traditionelle Werte beruht, versucht hat den

Österreichern ihr Land und ihren Nationalstolz wieder näher zu bringen. Die Darstellung Österreichs, als das schöne alpine Land, auf das man stolz sein kann als Wegbereiter für eine eigenständige österreichische Identität. Als Ausgangspunkt und Orientierungspunkt für die Entwicklung eines Nationalbewusstseins fernab von der Kriegsvergangenheit.

Für weitere Forschungstätigkeiten wäre es interessant, den im Jahr 2009 neu verfilmten zweiten Teil der Sissi-Trilogie zu analysieren und mit dem zweiten Teil aus dem Jahr 1956 zu vergleichen. Dabei sollte ebenfalls auf den Aspekt der Identitätsbildung geachtet werden, um etwaige Unterschiede zu erkennen.

Zudem könnte auch untersucht werden, ob sich das österreichische Bewusstsein noch immer an der Habsburgermonarchie und auch an berühmten Landsleuten, wie Wolfgang Amadeus Mozart oder Siegmund Freud, orientiert oder ob sich die Werte der Österreicher mit Eintritt in die EU in Bezug auf ihr Bewusstsein verändert haben.

11 LITERATURVERZEICHNIS

11.1 LITERATUR

Assmann, Jan (2007): Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München: Verlag C.H.Beck, 6. Aufl., S. 130.

Blaschitz, Edith (2014): „Kampf gegen Schmutz und Schund“. Film, Gesellschaft und die Konstruktion nationaler Identität in Österreich (1946–1970). Berlin/Münster/Wien/Zürich: LIT Verlag, S. 71.

Blaschitz, Edith (2008): „Kampf gegen Schmutz und Schund“. Film, Gesellschaft und die Konstruktion nationaler Identität in Österreich (1946–1970). Berlin/Münster/Wien/Zürich: LIT Verlag, S. 318.

Beckermann, Ruth (1990): Notizen zum österreichischen Film. In: Rathkolb, Oliver/Stadler, Friedrich (Hrsg.): Mitteilungen des Institut für Wissenschaft und Kunst: „Verdrängte Kultur“. Österreich 1918-1938-1968-1988. Festwochen-Symposium 1988. Jahrgang 45, Nr. 1/2, Wien : Institut für Wissenschaft und Kunst, S. 45 f.

Brix, Emil (1998): Widersprüche und Wandlungen im Österreichbewußtsein der Zweiten Republik. In: Kriechbaumer, Robert (Hrsg.): Die Spiegel der Erinnerung. Die Sicht von innen. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag, S. 452.

Bruckmüller, Ernst (1998): Die Entwicklung des Österreichbewußtseins. In: Kriechbaumer, Robert (Hrsg.): Die Spiegel der Erinnerung. Die Sicht von innen. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag, S. 369, 376, 379 –381, 387 f.

Bruckmüller, Ernst (2006): Von der Unabhängigkeitserklärung zum zweiten Kontrollabkommen. In: Bruckmüller, Ernst (Hrsg.): Wiederaufbau in Österreich, 1945–1955: Rekonstruktion oder Neubeginn? Wien: Verlag für Geschichte und Politik, S. 14 f., S. 20.

Curtis, Robin (2008): Immersion und Einfühlung. Zwischen Repräsentationalität und Materialität bewegter Bilder. In: montage-AV. Zeitschrift für Theorie und Geschichte audiovisueller Kommunikation Nr. 17/2, S. 1 f.

Durkheim, Emil (2002): Die französische Tradition des Rationalismus und Positivismus. In: Münch, Richard (Hrsg.): Soziologische Theorie. Bd. 1: Grundlegung durch die Klassiker. Frankfurt am Main: Campus Verlag, S. 63.

Dusek, Peter/Pelinka, Anton/Weinzierl, Erika (1988): Zeitgeschichte im Aufriß. Österreich seit 1918. Wien: TR-Verlagsunion, 3. ergänzte Aufl., S. 83 f., 231–238, 240.

Echterhoff, Gerald/Hussy, Walter/Schreier Margrit (2010): Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften. Berlin/Heidelberg: Springer Verlag, S. 7.

Esterhammer, Ruth (2008): Heimatfilm in Österreich: Einblick in ein facettenreiches Genre. In: Neuhaus, Stefan (Hrsg.): Literatur im Film: Beispiele einer Medienbeziehung. Würzburg: Verlag Königshausen und Neumann, S. 177 f.

Frölich-Steffen, Susanne (2003): Die österreichische Identität im Wandel. Wien: Wilhelm Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung, S. 7–9., 105–108, 114, 117–119.

Geraghty, Christine (1981): Continuosserial - a definition. In: Dyer, Richard (Hrsg.): Coronation Street. London: BFI, S. 19.

Grand, Werner/Unterreiner, Katrin (2010): Kaiserzeit: vom Alltagsleben der Habsburger. Erfurt: Sutton Verlag GmbH, S. 10–12, 17–19, 25–26.

Halbritter, Ulrike (1993): Der Einfluss der alliierten Besatzungsmächte auf die österreichische Filmwirtschaft und Spielfilmproduktion in den Jahren 1945 bis 1955, Wien: unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien, S. 40.

Heimann, Heinz-Dieter (2006): Die Habsburger: Dynastie und Kaiserreiche. München: Verlag C.H. Beck oHG, 3. überarbeitete Aufl., S. 87, 92, 97-102.

Hippel, Klemens (1992): Parasoziale Interaktion. Bericht und Bibliographie. In: montage-AV. Zeitschrift für Theorie und Geschichte audiovisueller Kommunikation Nr. 1/1, S. 135.

Jarren, Otfried (2003): Institutionelle Rahmenbedingungen und Organisationen der öffentlichen Kommunikation. In: Bentele, Günter/Brosius, Hans-Bernd/Jarren, Otfried (Hrsg.) (2003): Öffentliche Kommunikation: Handbuch Kommunikations- und Medienwissenschaft. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 15.

Jelinek, Gerhard (2009): Reden, die die Welt veränderten. Salzburg: Ecowin Verlag, o. S.

Jegelka, Norbert/Oesterdiekhoff, Georg W. (2001): Werte und Wertewandel in westlichen Gesellschaften: Resultate und Perspektiven der Sozialwissenschaften. Opladen: Leske + Budrich, S. 7.

Jörissen, Benjamin/Zirfas, Jörg (2007): Phänomenologie der Identität: Human-, sozial- und kulturwissenschaftliche Analysen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 12.

Krenn, Günter (2008): „Im Leben bin ich eine ziemlich schlechte Schauspielerin“. Zur Biografie von Romy Schneider. In: Moser, Karin (Hrsg.): Romy Schneider. Film. Rolle. Leben. Wien: Verlag Filmarchiv Austria, S. 13.

Krenn, Günter (2012): Romy Schneider: Die Biographie. Berlin: Aufbau Verlag, o. S.

Mead, George Herbert (1980): Geist, Identität und Gesellschaft: aus der Sicht des Sozialbehaviorismus; Mind, self and society. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 4. Aufl., S. 177 f.

Meissner-Blau, Freda (1998): Was heißt „Österreich“. In: Kriechbaumer, Robert (Hrsg.): Die Spiegel der Erinnerung. Die Sicht von innen. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag, S. 441–447.

Merkle, Ludwig (2011): Sissi, die schöne Kaiserin. München: Stiebner Verlag, 4. aktual. Neuausgabe, S. 46.

Mikos, Lothar (2003): Film- und Fernsehanalyse. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, S. 155–175.

Mikos, Lothar (2008): Film- und Fernsehanalyse. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2. Aufl., S. 43–58,83.

Müller, Wolfgang (2005): Die sowjetische Besatzung in Österreich 1945–1955 und ihre politische Mission. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag, S. 96, 99.

Ploetz, Karl (1999): Der kleine Ploetz. Hauptdaten der Weltgeschichte. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder, 37. überarbeitete und aktualisierte Aufl., S. 266, 290, 291.

Rathkolb, Oliver (2011): Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2010. Gekürzte und aktualisierte Taschenbuchausgabe, Innsbruck-Wien: Haymon Taschenbuch, S. 38, 172, 174 f. 191 f.

Römer, Franz (1997): 1000 Jahre Österreich, Wege zu einer österreichischen Identität: Vorträge anlässlich des Dies Academicus der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien am 10. Jänner 1996. Wien: WUV Universitätsverlag, S. 41 f.

Sannwald, Daniela (2008): Eine Frau sagt die Wahrheit. Romy Schneider in den 1950er-Jahren. In: Moser, Karin (Hrsg.): Romy Schneider. Film. Rolle. Leben. Wien: Verlag Filmarchiv Austria, S. 35–37, 39, 41, 47, 49.

Saxer, Ulrich (1997): Konstituenten einer Medienwissenschaft. In: Schanze, Helmut/Ludes, Peter (Hrsg.) (1997): Qualitative Perspektiven des Medienwandels: Positionen der Medienwissenschaft im Kontext „Neue Medien“. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 20 f.

Schier, Wilhelm (1966): Atlas zur allgemeinen und österreichischen Geschichte. Bearbeitet von Ernst Joseph Görlich. 8. Auflage. Wien: Edition Hölzel / Hölder-Pichler-Tempsky, S. 64.

Steiner, Gertraud (1987): Die Heimatmacher: Kino in Österreich 1946–1966. Wien: Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik; Bd. 26., S. 1 f, 46, 211 f., 215 f.

Steiner, Gertraud (1990): DIE HEIMAT-MACHER. Wer bestimmte den Österreichischen Heimat-Film nach 1945? In: Rathkolb, Oliver/Stadler, Friedrich (Hrsg.): Mitteilungen des Institut für Wissenschaft und Kunst: „Verdrängte Kultur“. Österreich 1918-1938-1968-1988. Festwochen-Symposium 1988. Bd. 1-2, S. 34 f.

Steiner, Gertraud (1997): Heimat im Film. Vom Bergfilm zum Neuen Heimatfilm. Wie ideologisch ist der Heimatfilm? In: Plener, Peter/Zalán, Péter (Hrsg.): „[...] als hätte die Erde ein wenig die Lippen geöffnet [...]“ Topoi der Heimat und Identität. Budapest: ELTE Germanistisches Institut, S. 195 f.

Stiefel, Dieter (1981): Forschung zur Entnazifizierung in Österreich: Leistung, Defizite, Perspektiven. In: Schuster, Walter/Weber, Wolfgang (Hrsg.) (2004): Entnazifizierung im regionalen Vergleich. Linz: Archiv der Stadt Linz, S. 44 – 45.

Schütz, Alfred/Luckmann, Thomas (2003): Strukturen der Lebenswelt. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, S. 29 f.

Thurner, Erika (1990): Frauen – Nachkriegsleben in Österreich. Im Zentrum und in der Provinz. In: Bandhauer-Schöffmann, Irene/ Hornung, Ela (Hrsg.): Mitteilungen des Institut für Wissenschaft und Kunst: Frauen in der Nachkriegszeit. Bd. 4, S. 4 – 6.

Unterreiner, Katrin (2006): Kaiser Franz Joseph 1830 – 1916. Mythos und Wahrheit. Wien: Christian Brandstätter Verlag, S. 44, 79–81.

Unterreiner, Katrin (2012): Sisi. Kaiserin Elisabeth von Österreich. Wien/Graz/Klagenfurt: Pichler Verlag, S. 7–9, 17, 25–28, 36, 39, 46, 57–59.

Wirth, Maria (2011): Christian Broda. Eine politische Biographie. Wien: Vienna University Press, S. 174 f.

Zöllner, Erich (1990): Geschichte Österreich. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wien: Verlag für Geschichte und Politik, München: Oldenbourg Verlag, 8. Aufl., S. 360, 401, 459f.

11.2 INTERNET

Das Erste: Sissi, die junge Kaiserin. O. J. und o. V.

In: <http://www.daserste.de/unterhaltung/film/filme-im-ersten/sendung/sissi-die-junge-kaiserin-100.html> (09. März 2015).

DÖW: Entnazifizierung in Österreich. O. J. und o. V. Online unter:
<http://ausstellung.de.doew.at/m28sm129.html> (25. Mai 2015).

Duden: Nation. O. J. und o. V. Online unter:

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Nation> (25. Mai 2015).

Duden: Nationalbewusstsein. O. J. und o. V. Online unter:

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Nationalbewusstsein> (30. Mai 2015).

Entnazifizierung: Die Jahre 1945 bis 1955. 2012, o. V. Online unter:
<http://www.entnazifizierung.at/die-jahre-1945-bis-1955/> (25. Mai 2015).

Filmstarts: Sissi – der Film. O. J. und o. V. Online unter: <http://www.filmstarts.at/filme/sissi-der-film> (07. Jänner 2015).

Mutschlechner, Martin(a): Der „gute Kaiser Franz“ und sein Mann fürs Grobe. Online unter: <http://www.habsburger.net/de/kapitel/der-gute-kaiser-franz-und-sein-mann-fuers-grobe> (15. Juni 2015).

Mutschlechner, Martin(b): Franz Josephs Regentschaft – Teil I: 1848-1867. Online unter: <http://www.habsburger.net/de/kapitel/franz-josephs-regentschaft-teil-i-1848-1867> (15. Juni 2015).

Mutschlechner, Martin(c): Franz Josephs Regentschaft – Teil II: 1867–1898 –

Der konstitutionelle Monarch. Online unter:

<http://www.habsburger.net/de/kapitel/franz-josephs-regentschaft-teil-ii-1867-1898-der-konstitutionelle-monarch> (15. Juni 2015).

Mutschlechner, Martin(d): Franz Josephs Regentschaft – Teil III: Der alternde Kaiser 1898–1916. Online unter: <http://www.habsburger.net/de/kapitel/franz-josephs-regentschaft-teil-iii-der-alternde-kaiser-1898-1916> (15. Juni 2015).

Unterreiner, Karin: Sisi – Kaiserin Elisabeth. O. J. Online unter: <http://www.wien-vienna.at/geschichte.php?ID=317> (23. April 2015).

Wessels, Ute: Ein gekröntes Phänomen – „Sissi ist fast schon Weltkulturerbe“.

2014. Online unter:

<http://wirtschaftsblatt.at/home/nachrichten/newsletter/4625122/Ein-gekrontes-Phaenomen-Sissi-ist-fast-schon-Weltkulturerbe> (02. Juni 2015).

Zillich, Bernd: Ernst Marischka. O. J. Online unter: www.mein-oesterreich.info/literatur-medien/marischka.htm (21. April 2015).

12 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Die Habsburger ab 1802.....	14
Abbildung 2: Franz Joseph nach 1900	20
Abbildung 3: Kaiserin Elisabeth im Ballkleid, 1865.....	24
Abbildung 4: Die allerhöchste Kaiserfamilie, 1859	29
Abbildung 5: Österreichische Besatzungszonen 1945-1955	51
Abbildung 6: Filmplakat: Sissi – die junge Kaiserin, 1956	86
Abbildung 7: <i>Sissi – die junge Kaiserin</i> , Szene 36	99
Abbildung 8: <i>Sissi – die junge Kaiserin</i> , Szene 43	100
Abbildung 9: <i>Sissi – die junge Kaiserin</i> , Szene 67	105
Abbildung 10: <i>Sissi – die junge Kaiserin</i> , Szene 71	106
Abbildung 11: <i>Sissi – die junge Kaiserin</i> , Szene 22	110
Abbildung 12: <i>Sissi – die junge Kaiserin</i> , Szene 73	111

13 ANHANG

Sequenzprotokoll „Sissi – die junge Kaiserin“

Szenen Nr.	Ort	Personen	Dauer	Handlung	beschreibende Adjektive	Merkmale Heimat	Rolle	Figur Sissi	Figur Franz Joseph	Figur Erzherzogin Sophie
Sequenz 1: Alltag am Hof Schloss Schönbrunn										
1	Schloss Schönbrunn		01:58 - 02:08	Schloss Schönbrunn und der Schloss Garten						
2	Schloss Schönbrunn innen	Kaiser Franz Joseph, Hofoffizier, Minister	02:09 - 03:45	Kaiser Franz Joseph spricht mit seinem Hofoffizier - er betrachtet verliebt das Gemälde von Sissi - Erlass der Amnestie, gegen den Willen des Ministerrats	verliebt, charmant, großzügig	Frieden	Kaiser/Ehemann		Franz J. agiert als Kaiser - Ministerrat ist gegen die Amnestie - Zitat von Franz Joseph: "eine weitaus größere Gefahr bedeutet es, wenn man ein Land ständig als Feind betrachtet" lässt Gnade walten	

3	Schloss Schönbrunn innen	Erzherzogin Sophie und Gräfin Esterházy	03:45 - 05:50	Erzherzogin beauftragt Gräfin Esterházy um die Beobachtung von Sissi - findet, dass Sissi auf Grund ihres jungen Alters noch erzogen werden muss. Entdeckung des Tagebuchs von Sissi	streng, gesittet, herablassend gegenüber Sissis Herkunft & Alter		Erzherzogin			Erzh. Sophie handelt im Sinne ihres Landes und will Sissi zu einer ehrwürdigen Kaiserin erziehen.
---	--------------------------	---	---------------	--	--	--	-------------	--	--	---

Zusammenfassung: Kaiser Franz J. ist frisch vermählt mit Sissi und überglücklich. Ihre Zuneigung zu Ungarn hat auch Einfluss auf die Entscheidungen des Kaisers. Er erlässt die Amnestie über Ungarn - gegen den Willen des Ministerrats. Die Kaiserin Mutter Sophie wünscht eine Überwachung der jungen Kaiserin durch die Gräfin Esterházy, um die Kaiserin im Auge zu behalten und sie so an die Regeln des Hofzeremoniells zu gewöhnen.

Sequenz 2: Oberst Böckl										
4	Postamt	Obers Böckl und Herr Postmeister	05:50 - 07:07	Böckl wurde zum Oberst ernannt und nach Wien versetzt - Oberst Böckl ist verliebt in Sissi - Persönlicher Offizier von Sissi	freudig, verliebt	Dialekt, lustigere heitere Art				

Zusammenfassung: Oberst Böckl wird von der Kaiserin persönlich nach Wien versetzt, um ihr persönlicher Adjutant zu werden. Voller Freude berichtet er dem Postmeister von seiner Beförderung und seiner heimlichen Liebe zur Kaiserin Sissi.

Sequenz 3: Die junge Kaiserin										
5	Schloss Schönbrunn innen	Kaiserin Sissi mit ihren Hofdamen	07:07 - 08:51	Sprachunterricht - Übergabe des Hofzeremoniells von Gräfin Esterházy zum Auswendig lernen	uneinsichtig, nicht begeistert, kindlich		junge Kaiserin	ist von den Regeln des Hofzeremoniells nicht begeistert und empfindet sie als Unsinn		
6	Schloss Schönbrunn - innen	Erzherzogin Sophie und Hofoffizier	08:51 - 09:08	Sprechen über die Audienz mit dem Kaiser	Bestürzt über die Amnestie		Erzherzogin			Sophie ist und will als Mutter des Kaisers an den politischen Entscheidungen beteiligt.
7	Schloss Schönbrunn - innen	Sissi mit Dr. Falk - Ungarisch Lehrer	09:08 - 10:24	Sprechen über die Schönheit von Ungarn - Sissi fühlt eine starke Zuneigung zum Land! Ihr Lehrer berichtet auch über die starke Zuneigung des ungarischen Volkes gegenüber Sissi. Zeigt Sissi Bilder von Ungarn - sie verspricht darauf alles für dessen Befreiung zu tun	verliebt in ein Land, hoffnungsvoll, vertrauensvoll, warmherzig		junge Kaiserin	ist von der ungarischen Kultur und Landschaft sehr begeistert - obwohl sie noch nie dort war, will sie sich für Ungarn einsetzen! Lernt gerne ihre Sprache		

Zusammenfassung: Sissi lebt seit kurzem am Hof in Schloss Schönbrunn und kommt mit ihren neuen Regeln und Pflichten nur schwer zu Recht. Sie fühlt sich von der Erzherzogin Sophie bevormundet und kann mit

dem Hofzeremoniell nichts anfangen. Dennoch hat sie ihre Liebe zum ungarischen Volk und dessen Kultur entdeckt. Sie setzt sich sehr für das Land und seine Befreiung ein. Zur Missgunst der Erzherzogin Sophie.

Sequenz 4: Sisis Tagebuch									
8	Büro Kaiser Franz Joseph	Franz Joseph und Erzh. Sophie	10:25 - 12:17	Sprechen über die Amnestie von Ungarn und über Graf Andrassy - Ablehnung der Mutter. Franz J. will jedoch statt Härte mit Güte und Gnade das Ungarnproblem lösen	Franz J. - verliebt, glücklich, gnädig Erz. Sophie - verärgert, angriffslustig, uneinsichtig, kühl		Kaiser/Sohn, Erzherzogin/Mutter		Sensibilität - Versöhnung nur durch Güte! Entscheidet über die Amnestie gegen den Willen seiner Mutter! Einfluss von Sissi!
8	Büro Kaiser Franz Joseph	Franz und Erzh. Sophie	10:25 - 12:17	Erzh. Sophie liest Franz J. das Tagebuch von Sissi vor, in dem sie ihr Heimweh beschreibt - daraufhin bittet er seine Mutter ihn alleine zu lassen	Franz J. - unentschlossen, betrübt		Ehemann, Mutter	fremdes, fernes Land Österreich	Ist traurig über das Gedicht von Sissi. Sissi empfindet Österreich als fernes fremdes Land. Ist sehr in Sissi verliebt
9	Schloss Schönbrunn Hof	Sissi	12:17 - 12:26	Geht mit rote Rosen aus dem Schlossgarten ins Schloss	lieblich, kindlich, mädchenhaft	Blumen	Junge Kaiserin		Will Franz J. die Augen öffnen und in ihn den harten und autoritären Herrscher wecken.

10	Büro Kaiser Franz Joseph	Franz und Erzh. Sophie	12:27 - 12:43	Tagebuch von Sissi verstimmt den Kaiser - Sophie verlässt das Zimmer	unentschlossen, unsicher, traurig		Ehemann		Ist traurig über das Gedicht von Sissi. Ist sehr in Sissi verliebt	
11	Schloss Schönbrunn Hof	Sissi und Graf Grünne	12:44-12:49	Sissi spricht mit Graf Grünne und bittet ihn darum den nächsten Empfang erst in 2 Minuten eintreten zu lassen	erfreut, mädchenhaft		Kaiserin			
12	Büro Kaiser Franz Joseph	Sissi und Franz Joseph	12:50 - 15:20	Sissi überrascht Franz Joseph mit einem kurzen Besuch und rote Rosen. Sie sagt ihm, dass sie ihn vermisst	Heimweh/verliebt, mädchenhaft	Sehnsucht nach Bergen, Familie, Natur	Ehepaar	Vermisst ihren Ehemann und fühlt sich ohne ihn einsam! Bezugsperson ist Franz J. und vermisst ihre Heimat!	Ist betrübt darüber, dass Sissi Heimweh hat und meint, dass ihre Heimat doch nun Österreich ist! Versteh sie zwar, doch versteht ihr Heimweh nicht so ganz, da er ihr alle Wünsche erfüllt	
Zusammenfassung: Die Erzherzogin Sophie ist von dem Verhalten der jungen Kaiserin nicht begeistert und glaubt, dass sie mit ihrer wilden und unkonventionellen Art Franz J. und dem Land schaden könnte. Sie ist der Meinung, dass Sissi der Rolle als Kaiserin von Österreich nicht gewachsen ist, weshalb sie auch ihren Sohn Franz J. davon überzeugen möchte und ihm Sissis Tagebuch vorliest. Im Tagebuch steht ein Gedicht von Sissi über ihr Heimweh. Franz J. ist enttäuscht. Er versteht Sissis Heimweh nicht. Österreich ist ihre neue Heimat. Als Sissi Franz J. im Büro besucht entdeckt sie das Tagebuch. Er fragt sie nach ihrem Heimweh und sie meint, dass sie mit der neuen Umgebung und den strengen Regeln des Hofes aber vor allem der Schwiegermutter nicht zurück kommt und sich oft einsam fühlt. Franz J. verspricht ihr mehr Zeit für sie zu nehmen.										

Sequenz 5: Etikette										
13	Vorzimmer	Oberst Böckl und Hofoffizier	15:21 - 19:05	Hofoffizier weist den Oberst Böckl ein und trifft auf Erzh. Sophie!	nervös, aufgereggt, tollpatschig					
14	Zimmer von Erzh... Sophie	Erzh. Sophie und Erzherzog Franz-Karl und Gräfin Esterházy	19:05-19:50	Sophie spricht mit ihrem Mann Franz Karl über die Amnestie und Sisis schlechtes Engagement bzgl. der Hofetikette	Sophie - verärgert, Franz-Karl - amüsiert		Ehepaar, Erzherzogin			Heißt den neuen Einfluss Sisis auf die politischen Geschehnisse nicht gut.
Zusammenfassung: Oberst Böckl trifft endlich in Wien ein und wird promot vom Hofoffizier mit samt allen Verhaltensregeln am Hof eingewiesen. Er trifft auch gleich auf die Erzherzogin Sophie. Kurz darauf kommt Sissi und begrüßt ihn freundlich. Oberst Böckl ist von der Freundlichkeit Sisis überwältigt und braucht zugleich ein Glas Wasser um sich zu beruhigen.										
Sequenz 6: Der Ausritt										
15	Prater	Sissi und Erzh. Franz Karl	19:50 - 20:56	Sissi reitet aus und trifft auf Erzh. Franz Karl, der ihr verrät, dass er nur den Schwerhörigen spielt	amüsiert, weiblich, verständnisvoll		Schwiegervater, Schwiegertochter	Hat ein freundliches Verhältnis zu ihren Schwiegervater		
Zusammenfassung: Sissi geht wie so oft in den Prater ausreiten. Während ihres Ausritts trifft sie auf den Erzherzog Franz Karl.										

Sequenz 7: Der Hochzeitstag										
16	Zimmer von Erzh. Sophie	Erzherzogin Sophie und Gräfin Esterházy	20:57 - 21:20	Gräfin Esterházy berichtet von Sisis Einkauf am Kohlmarkt	empört, verständnislos, verärgert		Erzherzogin/Schwiegermutter			Sophie ist von Sisis rebellischen und unbedachten Verhalten empört und verärgert.
17	Gemach von Sissi	Franz J. und Sissi	21:21 - 23:35	Franz besucht Sissi vor dem Abenddinner. Sie überraschen sich mit Geschenken (4.Wochen verheiratet). Sie schenkt ihm ein Bild vom Kohlmarkt und er überrascht sie mit einem Kolje.	überrascht, liebevoll, verliebt, mädchenhaft, naiv	Papagei, Volksnah	Ehepaar	Ist für das Geschenk von Franz J. zum Kohlmarkt gefahren - hat kein Problem sich unter das Volk zu mischen. Findet die Wiener sehr nett.	Findet es lustig, dass Sissi am Kohlenmarkt war - im Gegensatz zu seiner Mutter - bessert ihre Umgangssprache aus. Ist sehr glücklich mit Sissi.	
Zusammenfassung: Sissi war am Kohlmarkt um Franz J. mit einem Gemälde der Stadt Wien zu ihrem Hochzeitstag zu überraschen. Sie glaubt, dass er aufgrund seiner vielen Termine auf den Hochzeitstag vergessen hat. Doch dann überrascht sie Franz J. mit einem Kolje. Voller Freude umarmen sie sich und Franz J. gesteht ihr wie glücklich er seit seiner Hochzeit mit ihr ist.										

Sequenz 8: Bayrisches Essen										
18	Esszimmer	Franz, Sissi, Erzh. Sophie, Erzh. Franz-Karl, Bischof, weitere Gäste	23:36 - 25:24	Franz J. überrascht Sissi mit typischen bayrischen Bier und Schweinshachsen	erfreut und amüsiert Sophie - entsetzt	Volksnah, traditionelles Essen und Bier aus Bierkrügen	Adelsfamilie, Ehepaar	Freut sich sehr über das bayrische Essen und freut sich, dass es bei allen außer Sophie so gut ankommt!	Freut sich, dass Sissi über die Überraschung glücklich ist. Findet das Essen auch sehr gut.	
Zusammenfassung: Zur Feier des Tages überrascht Franz J. seine Sissi mit einem typischen bayrischen Essen und Münchner Bier. Das bayrische Essen soll Sissi Heimweh verringern. Alle freuen sich über die Speisen, bis auf Erzherzogin Sophie, die mit dem bodenständigen Essen nichts anfangen kann und Franz J. bittet es bei diesem einmaligen Dinner zu belassen.										
Sequenz 9: Ein Brief von Sissi										
19	Im Grünen vor dem Schloss	Herzogin Ludovika und Herzog Max	25:25 - 26:47	Ludovika rennt zu Max, der an einem Tisch im Freien sitzt, um ihm einen Brief von Sissi vorzulesen - Vater ist überzeugt von Sisis Schicksal als Kaiserin und einer höheren Bestimmung	freudig, besorgt, vertraut, bodenständig	Bier, Berge, Dirndl/traditionelles Gewand, See, bayrischer Dialekt, Zigarette, keine Hofetikette, spielende Kinder im Hintergrund	Ehepaar			

Zusammenfassung: Herzogin Ludovika erhält einen Brief von Sissi. Sofort läuft sie zu ihren Mann Herzog Max, um ihn gemeinsam zu lesen. Sissi berichtet über ihre schöne Zeit am Hof und dass sie sich bereits gut eingelebt hat. Ihre Mutter ist glücklich, dennoch besorgt, dass sich Sissi am Hofe nicht zur Recht findet. Ihr Vater ist der Überzeugung, dass es Sisis Schicksal war Kaiserin von Österreich zu werden und ihr noch eine höhere Aufgabe bevorsteht.

Sequenz 10: Der ungarische Graf Andrassy											
20	Audienzzimmer	Sissi und Graf Andrassy	26:50 - 28:49	Grad Andrassy und Sissi sprechen über die Situation in Ungarn - Graf Andrassy bedankt sich bei Sissi für ihren Einsatz für das ungarische Volk - Sissi lädt die verstoßenen Exil-Unger zum Hofball ein	Graf Andrassy - dankbar, ehrfürchtig Sissi - glücklich, bestimmt, erwachsen,	grünes Kleid	Kaiserin	Freut sich über die Worte von Graf Andrassy und will mit der Einladung ein Zeichen des Friedens setzen			

Zusammenfassung: Graf Gyula Andrassy, ehemalige Auf ständige gegen das Habsburgerreich und Abgeordneter von Ungarn kommt zu einer Audienz nach Wien. Er besucht Sissi und bespricht mit ihr über die Lage in Ungarn. Er dankt Sissi für ihren Einsatz beim Kaiser für das ungarische Volk und beteuert, dass es ohne sie nie so weit gekommen wäre. Woraufhin Sissi ihn und alle einige Exil-Unger zum Hofball einlädt.

Sequenz 11: Der Ball											
21	Hofball	Sissi und Franz J.	28:50 - 29:44	Sissi und Franz eröffnen den Ball mit einem Walzer	glücklich, elegant	Walzer	Kaiserpaar				

22	Hofball	Erzh. Sophie und Erzherzog Franz-Karl	29:45 - 30:37	Erzh. Sophie ist empört über die Einladung zum Hofball und lehnt es ab den "Rebell" Graf Andrassy kennen zu lernen	verärgert, empört, fürsorglich, uneinsichtig		Erzherzogin			Sophie sorgt sich um die Sicherheit ihres Sohnes.
23	Hofball	Sissi und Franz J.	30:38 - 30:45	Sissi und Franz Joseph tanzen noch immer glücklich miteinander	glücklich		Ehepaar			
24	Hofball	Graf Andrassy, Dr. Falk und ein weiterer Begleiter	30:46 - 31:15	Graf Andrassy ist über die Ablehnung zu tiefst verärgert und will den Ball mit seinem Gefolge sofort verlassen	enttäuscht, empört, verärgert					
25	Hofball	Sissi und Franz J.	31:16 - 31:35	Beenden den Ball und gehen zu ihren Stühlen	fröhlich		Kaiserpaar			
26	Hofball	Ungarische Damen	31:36 - 31:39	Versammeln sich	verärgert					
27	Hofball	Sissi, Dr. Falk, Oberst Böckl, Gräfin Esterházy	31:40 - 31:56	Dr. Falk berichtet Sissi über die Bekleidung Seitens Erzh. Sophie und das Vorhaben der ungarischen Gäste den Ball sofort zu verlassen	überrascht, entsetzt		Kaiserin	Sissi ist überrascht und gleichzeitig entsetzt über die Geschehnisse		

28	Hofball	Ungarischen Gäste	31:57 - 32:04	Ungarische Gäste reden über die Bekleidung der Erzh. Sophie	empört					
29	Hofball	Sissi, Dr. Falk und Franz J.	32:05 - 32:51	Dr. Falk erzählt Sissi, dass das Verlassen des Balles einen Bruch des erst neu getroffenen Bündnisses bedeuten würde - Franz J. kommt vom Tanzparkett zurück. Er ist von Sissis Verhalten überrascht - Sie bittet ihn um Nachsicht	aufgeregt, überlegt, selbstbewusst		Kaiserin	handelt im Sinne des Landes und für ihren Kaiser	Versteht ihr Handeln nicht, aber vertraut ihr	
30	Hofball	Gräfin Esterházy, Sissi, Franz J., Erzh. Sophie	32:52 - 33:25	Damenwahl wird verkündigen - Sissi fordert Graf Andrassy zum Tanz auf, um die Situation zu beschwichtigen - Erzh. Sophie ist empört - Franz J. steht zu seiner Frau	Franz - überrascht, und verwirrt über Sissi Sissi - entschlossen, selbstbewusst Sophie - empört		Kaiserin, Ehemann, Erzherzogin, Schwiegermutter	handelt im Sinne des Landes und für ihren Kaiser	Versteht ihr Handeln nicht, aber vertraut seiner Ehefrau	Sophie ist von dem unsittlichen Verhaltens ihrer Schwiegertochter empört und versteht ihr Handeln absolut nicht.

31	Hofball	G. Andrassy, Gefolge, Obers Böckl	33:26 - 34:06	G. Andrassy und sein Gefolge wollen den Ball ohne Verabschiedung verlassen, als Obers Böckl kommt und die Tanzaufforderung von Sissi überbringt. Graf Andrássy kann diese nicht ablehnen	verärgert, überrascht				
32	Hofball	Sissi, Franz J., Erzh. Sophie	34:07 - 34:21	Erzh. Sophie regt sich über diese Aktion bei Franz J. auf - dich dieser steht hinter Sissi	Sophie - verärgert Franz J. - entschlossen		Kaiser/Ehemann	steht hinter der Entscheidung von Sissi & Kaiserin Sissi	
33	Hofball	Sissi, Franz J., Erzh. Sophie, Graf Andrassy	34:22 - 34:50	Graf Andrassy holt Sissi zum Tanz ab, worauf eine Begleiterin von Andrássy Franz J. auffordert	Erzh. Sophie - entsetzte Sissi - selbstbewusst		Kaiser, Kaiserin		
34	Hofball	Sissi, Franz J., Graf Andrássy, Erzh. Sophie, Erzh. Franz- Karl, Gäste	34:51 - 35:40	Sissi und Graf Andrassy sowie Franz J. und Begleitung tanzen - Sophie will gerade den Ball verlassen - plötzlich bricht Sissi zusammen. Franz J. bringt sie hinaus	Sophie- empört Alle - erschrocken				

Zusammenfassung: Erherzogin Sophie ist über die Einladung der ungarischen Exiler entsetzt. Grund ist das Attentat auf ihren Sohn Franz J. das von einem Ungarn verübt wurde. Graf Andrassy möchte sich bei der Kaiserinmutter vorstellen, doch diese lehnt ab. Graf Andrassy sieht das neu gewonnene Bündnis für Nichtig und will den Ball sofort verlassen. Sissi erfährt noch rechtzeitig von dem Vorfall. Sie beschließt Damenwahl zu verkünden. Alle sind geschockt, vor allem Erherzogin Sophie. Auch Franz J. wundert sich über Sisis Entschluss aber hinterfragt ihre Entscheidung nicht. Sissi fordert Graf Andrassy zum Tanz auf, woraufhin er

sich entschließt doch zu bleiben und das neue Bündnis bleibt aufrecht. Während des Tanzes bricht Sissi plötzlich zusammen									
Sequenz 12: Sissi erwartet ein Kind									
35	Gemächer von Sissi	Hofdamen, Erzh. Sophie	35:41 - 36:24	Hofdamen rätseln über den Zusammenbruch von Sissi,. Erzh. Sophie will jedoch noch nicht Franz J. benachrichtigen, da er gerade mit den russischen Minister über der politische Lage in Ö. spricht	besorgt wegen Sissi & politische Lage		Erzherzogin		besorgt, dennoch genau so besorgt über die politische Lage
36	Schlafzimmer von Sissi	Sissi und Arzt, Franz J.	36:25 - 38:04	Sissi erfährt, dass sie schwanger ist und überbringt die Nachricht sofort Franz J. im Schlafrack, der gerade in einer Sitzung ist	sehr glücklich und aufgereggt, mädchenhaft, vertraut		Ehepaar	Sissi freut sich sehr über die Schwangerschaft, vergiss total auf die Hofetikette	ist ebenfalls sehr glücklich über die gute Nachricht
37	Im Schloss Possenhofen	Max und Ludovika, ihre Kinder	38:05 - 40:03	Ludovika erzählt Max von der Schwangerschaft - schwelgen in Erinnerung	sehr glücklich und aufgereggt, vertraut	Kinder verkleidet als Indianer, ungezwungenes Verhalten der Kinder, nahes Verhältnis zw. Eltern	Eltern		

Zusammenfassung: Sissi erfährt von ihrem Arzt, dass sie ein Kind erwartet. Voller Freude läuft sie im Nachthemd durch das Schloss und in das Büro von Franz J., der gerade bei einer Audienz mit seinen Ministern ist. Sie freuen sich beide sehr über die glückliche Nachricht. Kurz darauf kommt ein Brief in Possenhofen mit der Nachricht von Sisis Baby

Sequenz 13: Die kleine Prinzessin Sophie										
38	Schlafzimmer von Sissi	Sissi und Franz J.	40:05 - 40:42	Franz J. wartet am Bett bis Sissi erwacht und erzählt ihr dass sie eine kleine Prinzessin bekommen haben	glücklich	Vertrautheit	Ehepaar	Sissi ist glücklich, wäre aber über einen Thronfolger noch glücklicher gewesen - weil sie glaubt, dass sich Franz J. mehr darüber gefreut hätte	Ist sehr glücklich über ihre Tochter	
39	Vorzimmer von Sissi	Eltern von Sissi, Erzh. Sophie, Erzh. Franz-Karl, Bischof	40:43 - 42:15	Im Vorzimmer sehen die Eltern von Sissi zum ersten Mal die kleine Prinzessin, der Name wird auf Sophie bestimmt	Schwiegereltern - glücklich Sophie - distanziert, bedacht, überlegt,	Dialekt Sissis Eltern	Großeltern/Mutter			
40	Schloss Possenhofen	Geschwister von Sissi und Bediensteter Thomas vom Schloss Possenhofen	42:16 - 43:03	Thomas liest den Geschwistern den Brief über die Geburt ihrer Nichte vor	glücklich	Kinder tragen Dirndl, Ungezwungenheit, Dialekt,				

41	Kinderzimmer	Sissi, Sisis Kind, Gräfin Bellegarde	43:04 - 43:37	Sissi schaukelt ihr Kind	stolz, glücklich, besorgt, liebevoll		Mutter	Ist sehr glücklich und stolz auf ihr kleines Kind		
42	Kinderheim	Sissi, Gräfin Bellegarde, Schwestern vom Kinderheim	43:39 - 45:14	Sissi geht ins Kinderheim und erkundigt sich über die Zustände im Kinderheim, wo sie sich jedes Kind anschaut	freundlich, fürsorglich, volksnah	Volksnah, kümmert sich ums Volk	Kaiserin/Mutter	Versucht ihre Position als Kaiserin sinnvoll zu nutzen		

Zusammenfassung: Sissi hat ihr Baby bekommen. Die kleine Prinzessin wird auf den Namen Sophie getauft. Ihre Eltern sind aus Possenhofen gekommen, um das Baby zum ersten Mal zu sehen. Als frisch gebackene Mutter besucht Sissi ein Kinderheim, um auch ihren Aufgaben als Kaiserin nach zu kommen.

Sequenz 14: Die Flucht von Schloss Schönbrunn										
43	Büro Kaiser Franz Joseph	Franz J. und Sissi, Erzh. Sophie	45:15 - 48:47	Sissi besucht Franz J. im Büro und berichtet ihm über ihren Besuch im Kinderheim - sie gehen ihr Kind besuchen, doch das Kinderzimmer ist leer - Erzh... Sophie hat ihr das Kind weggenommen - Sophie verweigert ihr den Zutritt zu ihrem Kind, sie will die Erziehung selber übernehmen - worauf Sissi das Schloss	verärgert, enttäuscht, rebellisch, entschlossen, fürsorglich, selbstbewusst		Kaiserin/ Mutter / Ehefrau Erzherzogin / Mutter / Schwiegermutter	Sissi will für ihr Kind sorgen. Ist enttäuscht vom Verhalten ihres Ehemanns .Versteht auch das Verhalten von Sophie nicht "Ich bin die Mutter", "Ich denke gar nicht daran die Erziehung meines Kindes jemand anderem zu Überlassen. Ich erziehe mein	Franz J. behandelt Sissi selbst wie ein Kind "na nana". Ist der Meinung, dass Sissi zu wenig Zeit für die Kindeserziehung hat und findet es gut, dass seine Mutter die Erziehung übernimmt. Hat nicht wirklich Verständnis für Sissis Reaktion	Sophie glaubt, dass Sissi noch viel zu jung und unreif für die Erziehung ihres Kindes ist und als Kaiserin auch keine Zeit dafür habe.

				verlassen will				Kind wie ich will!"		
44	Kutsche	Sissi, Obers Böckl, Gräfin Bellegarde	48:49 - 48:55	Sissi sitzt in der Kutsche auf der Flucht vor Franz J und Sophie	enttäuscht		Ehefrau/ Mutter/ Kaiserin	enttäuscht von Franz J. Verhalten		
45	Gemach von Erzh. Sophie	Erzh. Sophie und Gräfin Esterházy	48:56 - 49:21	Gräfin Esterházy berichtet Erzh. Sophie über die Abreise	überrascht, verwundert		Erzherzogin			
46	Am Weg zum Schloss Possenhof	Sissi, Obers Böckl, Gräfin Bellegarde	49:22 - 49:28	Sissi sitzt in der Kutsche auf der Flucht vor Franz J und Sophie	traurig, enttäuscht		Ehefrau/ Mutter/ Kaiserin			

47	Gemach von Franz J.	Franz J. und Erzh. Sophie	49:29 - 49:55	Franz J. zweifelt über seine Entscheidung seiner Mutter sein Kind zu überlassen - Sophie lehnt noch immer die Ehe mit Sissi ab	Franz J. - zweifelnd, distanziert Sophie - verärgert, distanziert		Mutter, Sohn	Hat Zweifel über seine Entscheidung und bittet seine Mutter nichts gegen Sissis Entscheidung zu sagen	Trotz des heftigen Streits bleibt Sophie bei ihrer Meinung bzgl. der Kindeserziehung und sieht in Sissi noch immer nicht die geeignete Ehefrau.
48	Postamt	Obers Böckl und Herr Postmeister	49:56 - 51:14	Obers Böckl beauftragt den Postmeister ein geheimes Telegramm nach Schönbrunn zu schicken mit der Bekanntgabe des Aufenthaltsortes	Obers Böckl - unsicher aber entschlossen				
Zusammenfassung: Sissi wird von dem Entschluss ihre kleine Tochter in die Obhut ihrer Schwiegermutter Sophie zu geben von Franz J. überrannt. Sie versteht die Entscheidung der Schwiegermutter und ihres Mannes nicht und ist von dem Vertrauensbruch Franz J. zu tiefst enttäuscht. Franz J. ist auch der Meinung, dass die kleine Prinzessin bei seiner Mutter besser aufgehoben wäre, da Sissi ihn auf viele Reisen begleiten muss. Sissi sieht nur einen Ausweg - die Flucht.									
49	Schloss Possenhofen	Herzogin Ludovika und Sissi	51:15 - 52:17	Mutter Ludovika freut sich sehr auf den Besuch von Sissi, die aber nicht ihren wahren Grund für ihren Aufenthalt kennt	Sissi - betrübt, dennoch glücklich Ludovika - glücklich	Blumen, Garten, Hunde, Trachten	Mutter, Tochter	Sissi freut sich sehr ihre Mutter zu sehen, will sie jedoch nicht beunruhigen und erzählt ihr noch nichts von den	

							Geschehnissen		
50	Schloss Possenhofen innen	Herzogin Ludovika und Sissi	52:18 - 52:36	Sissi wird von ihrem Hund begrüßt und freut sich, dass sie endlich wieder Zuhause ist	glücklich, kindlich		Mutter, Tochter	Fühlt sich sofort wieder heimelig und darüber, dass sie noch immer ihr eigenes Zimmer hat	
51	Schloss Possenhofen außen	Gräfin Bellegarde, Obers Böckl	52:37 - 52:41	Sind vom Schloss Possenhofen begeistert	glücklich		Obers, Gräfin		
52	Altes Zimmer von Sissi	Herzogin Ludovika und Sissi	52:42- 54:00	Ludovika bringt Sissi in ihr altes Zimmer. Es schaut so aus als wäre sie nie gegangen. Sie gibt Sissi ein Dirndl. Beide freuen sich, dass sie sich sehen.	glücklich, besorgt	Dirndl, alte Traditionen, inniges Verhältnis zw. Mutter und Tochter	Mutter, Tochter	Sissi erzählt ihrer Mutter, dass die Beziehung zu Sophie gut geht, um sie nicht zu beunruhigen. zieht sofort ihre alten Trachten an	
53	Balkon von Possenhofen/ Wiese vor	Obers Böckl und Dienstmädchen / Herzog Max und	54:01 - 54:16	Dienstmädchen zeigt Obers Böckl das Zimmer und am Balkon sehen sie Herzog Max und seine Kinder schreien	fröhlich	Naturverbundenheit,			

	Possenhofen	Kinder		und musizierend aus dem Wald kommen		Gelassenheit, Frisur				
54	Vor dem Schloss Possenhof	Herzog Max, Her. Ludovika, Sissi, Kinder	54:17 - 55:24	Sissi begrüßt herzlich ihren Vater und ihre Geschwister, die sich alle sehr über den Besuch freuen	fröhlich, vertraut, kindlich	traditionelle Kleidung, Blumen, Natur, Jubel, Gelassenheit, Dialekt,	Vater, Tochter	Freut sich auf ihren Vater		
55	Im Garten	Herzog Max und Sissi	55:25 - 56:29	Max zeigt seiner Tochter den Vogelkäfig in dem noch alle ihre Vögel sind - Vater merkt sofort, dass etwas nicht stimmt	betrübt dennoch glücklich	Tierliebe, Sehnsucht nach Wald und Berge	Vater, Tochter	berichtet auch ihm noch nichts		
56	Schloss Schönbrunn	Franz J. und Erzh. Sophie	56:30 - 56:54	Franz J. zeigt Sophie das Telegramm von Obers Böckl - darauf beschließt er sie zu holen, trotz des Einspruches von Erzh. Sophie	entschlossen	Mutter, Sohn/Ehemann		Ist entschlossen Sissi in Possenhofen zu holen! Will ihr aber auch sagen, dass er ihr Verhalten nicht akzeptabel findet! Sissi ist auch Kaiserin - vernachlässigt ihre Pflichten		

57	Wald in Bayern	Herzog Max und Sissi	56:55 - 58:45	Herzog Max und Sissi gehen gemeinsam, wie früher, auf die Jagd - als ihr Vater einen Vogel schießen will, wedelt Sissi mit ihren Hut und rettet so den Vogel	fröhlich, aufgereggt, kindlich	Naturverbundenheit, Jagd, Tierliebe, bodenständig, Heimatliebe	Vater, Tochter	Fühlt sich im Wald wie in ihrer Kindheit - liebevolles, kindliches Verhalten		
58	Wald in Bayern	Herzog Max und Sissi	58: 46 - 01:00:07	Sissi erzählt ihren Vater, dass sie weggelaufen ist - Vater hält zu ihr aber da sie auch Kaiserin von Österreich ist findet er es nicht in Ordnung - verrät jedoch nichts ihrer Mutter	Sissi - traurig, wütend Max - fürsorglicher Vater	Wald, Trachten, enges Verhältnis zum Vater	Vater, Tochter/Ehefrau	ist verärgert über Sophie, dass sie ihr Kind weggenommen hat - fürsorgliche Mutter - handelt jedoch nicht als Kaiserin		
59	Schloss Possenhofen innen	Herzog Max und Ludvokia	01:00:08 - 01:01:13	Ludovika will Sisis Lieblingsgericht kochen, Max kommt betrübt herein	trauriger Vater, glückliche Mutter	kocht selbst	Ehepaar			
Zusammenfassung: Sissi kommt im Schloss Possenhofen an. Ihre Eltern freuen sich sehr über ihren Besuch. Nur ihrem Vater gesteht sie während eines Jagdausfluges ihren wahren Grund ihrer Anreise. Dieser ist von ihrem unüberlegten Handeln nicht begeistert und erinnert sie daran, dass sie auch Kaiserin von Österreich ist.										
60	Kaiserliche Kutsche nach Possenhofen	Franz J. mit Offizieren	01:01:14 - 01:01:21	Kutsche mit Franz J. fahren am Hof ein						

61	Schloss Possenhofen innen	Herzogin Ludovika und Bediensteter Thomas, Herzog Max,	01:01:22 - 01:01:47	Ludovika will wissen was los ist als sie hört, dass der Kaiser eintrifft, worauf Max schnell verschwindet	trauriger Vater, glückliche Mutter	Vertrautheit	Ehepaar			
62	Schloss Possenhofen	Franz J. und Herz. Ludovika	01:01:48 - 01:03:27	Ludovika begrüßt Franz J. herzlich. Franz J. rechnet damit, dass sie von Sisis Flucht weiß und erzählt ihr davon. Als er erzählt, dass seine Mutter ihr das Kind weggenommen hat, lenkt sie ein und sagt ihm dass er sich bei ihr Entschuldigen muss, da man keiner Mutter das Kind wegnimmt	Ludovika - entschlossene Schwiegermutter Franz J. - verärgter Ehemann		Schwiegermutter, Schwiegersohn / Ehemann		Will so schnell wie möglich den Streit aus der Welt schaffen. Findet ihr Verhalten nicht in Ordnung und will ihr das auch Sagen	
63	Altes Zimmer von Sissi	Gräfin Bellegarde, Sissi, Herzog Max	01:03:28 - 01:03:53	Sissi ist verärgert über die Anreise von Franz J. und will ihm ihre Meinung sagen, ihr Vater versucht sie zu beschwichtigen	verärgert, wütend		Ehefrau	ist verärgert und verständnislos		
64	Schloss Possenhofen innen	Herzogin Ludovika und Franz J. / Sissi und Herzog Max	01:03:54 - 01:04:59	Zuerst sind beide verärgert doch dann sehen sich Franz J. und Sissi, umarmen und versöhnen sich	fröhlich, versöhnlich, mädchenhaft	Vertrautheit	Ehepaar	ist zuerst noch verärgert, doch als sie ihn sieht ist alles vergessen und er ist froh, dass sie ihm verzeiht - Versprechen sich,	ist zu Beginn noch verärgert, doch als er sie sieht ist alles vergessen und er ist froh, dass sie ihm verzeiht - Versprechen sich,	

								sie geholt hat	dass alles wieder Gut wird	
65	Schloss Possenhofen außen	Herzog Max und Obers Böckl	01:05:00 - 01:05:17	Herzog Max bedankt sich bei Obers Böckl, dass er dem Kaiser telegraphiert hat!	stolz, dankbar					
66	Schloss Possenhofen innen	Sissi und Franz J.	01:05:18 - 01:05:32	Sissi und Franz J. sitzen zusammen und Franz J. erzählt Sissi, dass sie vor ihrer Heimreise nach Wien durch Österreich reisen, damit Sissi endlich ihr Land kennen lernt.	glücklich, Vorfreude, vertraut, liebevoll, erfahrene Mann, kleines Mädchen	Heimatverbundenheit, Schönheit zum Land	Ehepaar	Sissi ist über den Reisevorschlag sehr begeistert und freut sich darauf durch Österreich zu reisen	Findet es sehr wichtig, dass Sissi Österreich kennen lernt und will deshalb mit ihr durch Österreich reisen	
Zusammenfassung: Franz J. beschließt gegen den Willen seiner Mutter Sissi nach zu reisen. In Possenhofen angekommen, ist er von Sissi Verhalten noch sehr enttäuscht und findet, dass sich eine Kaiserin nicht so zu verhalten hat. Auch Sissi ist zu Beginn noch sehr verärgert über Franz J. Als sich die beiden doch kurz darauf sehen versöhnen sie sich sofort und entschließen eine Reise durch Österreich zu machen.										

Sequenz 17: Sissi und Franz in Tirol										
67	In den Bergen	Sissi, Franz J., Obers Böckl, Bergführer	01:05:33 - 01:08:58	Gemeinsam besteigen sie den Berg. Sissi, die zuerst noch auf den Esel sitzt, springt hinunter und klettert zum Kreuz hinauf, um den Kaiser zu beweisen, dass sie keinen Esel braucht und selber gehen kann. Franz J. hat zu Beginn noch Sorge um sie, doch dann klettert er ihr nach. Sie schauen gemeinsam die Landschaft und die Tiere an. Er will sie begeistern und klettert auf einen steilen Hang, um ihr ein Edelweiß zu pflücken. Er wäre fast abgestürzt, doch es geht alles gut.	glücklich, beängstigt, rebellisch, wild, Macho	Berge, Tiere, Bergführer, Trachten, Edelweiß	Ehepaar	Ist von ihrer Kindheit gewohnt herum zu klettern, fühlt sich in den Bergen wohl	Will Sissi beweisen, dass sich auch er in den Bergen zu Recht findet	

68	Berghütte	Sissi, Franz J., Wirt, Gäste,	01:09:00 - 01:12:33	Inkognito gehen sie in eine Berghütte und mischen sich unter das Volk. Sie essen gemeinsam aus einer Schüssel. Der Wirt fragt was sie trinken wollen, spricht doch in einem so strengen Dialekt, dass Franz J. ihn nicht versteht. Sissi versteht ihn und wundert sich, dass Franz J. die Sprache seines Landes nicht versteht. Sie essen miteinander und fragen, ob sie einige Tage bleiben können. Müssen jedoch die Stube selber sauber machen. Obers Böckl kommt, um sie zu holen. Franz Joseph sagt ihm Bescheid, dass sie einige Tage bleiben und nicht erkannt werden wollen. Obers Böckl ist mit der Situation etwas überfordert.	glücklich, bodenständig, belustigt, amüsiert	Wirt ist per du mit allen Gästen, Schnaps, Ziehharmonika, einfaches Essen, Dialekt, Trachten	Ehepaar/einfach Gäste in einer Berghütte	versteht tirolerisch und fühlt sich in der Hütte sehr wohl - Erinnerungen an Ausflug mit ihrem Vater, wundert sich darüber, dass Franz J. die Leute nicht versteht. Ist glücklich über den Aufenthalt und ein paar Tage wie ein normales Ehepaar zu verbringen	ist begeistert über die Vielfältigkeit seiner Frau und fühlt sich wohl als "normaler" Mensch	
69	Zimmer in der Berghütte außen und innen	Sissi und Franz J.	01:12:34 - 01:14:20	In der Früh hat es geschneit. Sie gehen hinaus, um die Aussicht zu genießen und sind glücklich darüber wie ein normales Ehepaar sein zu können. Sissi geht in das Zimmer zurück und beginnt Franz J. Schuhe mit Spucke zu putzen, worauf Franz J. sie ganz begeistert beobachtet	glücklich, bodenständig, belustigt, mädchenhaft, erstaunt	Berge, Trachten, Tiere	Ehepaar	fühlt sich in der Rolle als einfache Hausfrau sehr wohl	ist von Sissis Talent als Hausfrau begeistert	

Zusammenfassung: Sissi und Franz J. sind in den Tiroler Bergen. Sie beschließen einige Tage inkognito in einer Berghütte zu bleiben. Als "normales" Ehepaar verbringen sie eine wunderschöne Zeit zusammen.

Sequenz 18: Das Zerwürfnis									
70	Büro Kaiser Franz Joseph	Franz J. mit 2 Minister	01:14:21 - 01:15:07	Franz J. erkundigt sich, was innerhalb seiner Abwesenheit in Wien passiert ist - die Bevölkerung glaubt an ein Zerwürfnis zwischen Erzh... Sophie und Sissi	nachdenklich, besorgt	Kaiser	Will etwas gegen die Gerüchte unternehmen		
71	Staatsoper Wien	Publikum, Franz J., Sissi, Erzh. Sophie, Erzh. Franz Karl, weitere Minister	01:15:08 - 01:17:42	Während des Balletts - Das Publikum tuschelt über das Verhältnis zwischen Sissi und Erzh. Sophie. Sissi und Franz J. sprechen über Sophie: Sophie ist nicht einsichtig und will Sisis Kind nicht zurück geben. Sissi ist enttäuscht, dass sich Franz J. nicht seiner Mutter wiedersetzt hat und sagt Franz J., dass sie ihn verlassen will - für immer.	enttäuscht, traurig, entschlossen	Ehemann, Ehefrau / Mutter	Ist über den Rückzug Franz J. gegenüber seiner Mutter enttäuscht - hat gehofft, dass er sich für sie einsetzt. Will ihn verlassen, da sie unter diesen Umständen und mit Sophie nicht zusammen leben will	Ist enttäuscht, dass Sissi ihn verlassen will, weil sie noch vor kurzem so glücklich waren - traut sich nicht seiner Mutter zu wiedersetzen	
72	Gemach von Sissi	Gräfin Bellegarde, Hofdamen	01:17:44 - 01:17:54	Gräfin Bellegarde packen den Koffer für Sisis Abreise					

73	Gemach von Erzh. Sophie	Erzh. Sophie und Herzogin Ludovika	01:17:55 - 01:19:37	Herzogin Ludovika ist nach Wien gereist.- Sie bittet ihre Schwester Sophie um Nachsicht mit Sissi und verweist auf die Liebe zwischen Sissi und Franz J. Sophie ist eigentlich eine gute aufopfernde Mutter, die nur das Beste für ihren Sohn will - Verzicht auf Thron, aufopferndErzh. Sophie hat kein Verständnis und erklärt Ludovika, dass sie Sisis Kind nicht weggenommen hat, weil sie Sissi nicht mag, sondern weil Sissi selbst noch ein Kind ist - ältere Frauen können ein Kinder besser erziehen. Eine Kaiserin gehört zu ihrem Kaiser!	besorgt, streng, unnachgiebig		Mutter / Erzherzogin			Sophie stellt Franz Josephs Wohl an erste Stelle. Meint Sissi soll ihre Pflichten als Ehefrau und Kaiserin erfüllen.
74	Audienzz.	Franz J. und Sissi, Gräfin Bellegarde	01:19:38 - 01:21:56	Franz J. und Sissi sprechen über Empfang. Er fleht Sissi an daran teilzunehmen, weil er ihre Hilfe braucht. Liebreiz und Verständnis ermöglichen die Versöhnung mit Ungarn Sissi ist enttäuscht und lehnt es ab am Empfang teilzunehmen. Gräfin Bellegarde kommt herein der Empfang beginn 1/2h. Franz J. bittet sie noch mal innig. Sissi: "Für mich bedeutet er nichts". Er erinnert sie, dass sie Kaiserin von Österreich ist!	hoffnungsvoll, verzweifelt, traurig, betrübt		Kaiser, Ehefrau	Ist noch immer enttäuscht von Franz J. verhalten und will das Schloss verlassen - dennoch ist sie unsicher über ihre Entscheidung. Ist Franz J. gegenüber sehr kalt und abweisend	Hofft darauf, dass Sissi doch am Empfang teilnimmt. Erinnert sie noch mal innig daran, dass sie Kaiserin v. Ö. ist	

75	Ballsaal	Abordnung der Ungarn mit Graf Andrassy + österreich. Abordnung	01:21:57 - 01:22:17	Die Abordnung der Ungarn kommt in den Ballsaal angeführt von Graf Andrassy						
76	Audienzz.	Sissi und Gräfin Bellegarde	01:22:18 - 01:22:51	Gräfin Bellegarde kommt herein und fragt Sissi wann sie gedenkt abzureisen, worauf Sissi antwortet, dass sie noch in dieser Stunde abreisen möchte.	traurig, stur		Kaiserin	Sissi ist unsicher und traurig		
77	Ballsaal	Abordnung der Ungarn, Dr. Falk, Graf Andrassy	01:22:52 - 01:23:38	Dr. Falk berichtet Graf Andrassy, dass Sissi auf Grund eines erneutem Zerwürfnis zw. Ihr und der Kaiserin nicht am Empfang teilnehmen wird. Worauf Graf Andrassy Dr. Falk bittet ihn in Sisis Zimmer zu führen	verzweifelt, distanziert, ernst					

78	Audienzzimmer	Sissi und Gräfin Bellegarde, Graf Andrassy	01:22:39 - 01:25:28	Gräfin Bellegarde kommt ins Zimmer und kündigt Graf Andrassy an - Sissi empfängt ihn - Er bittet um Entschuldigung, dass er so unangemeldet eindringt. Er bittet sie eindringlich doch am Empfang teilzunehmen und erzählt ihr, dass das ungarische Volk seit Jahrzehnten auf eine Königin, wie sie es ist, warten. Doch Sissi lehnt erneut ab. Fassungslos verlässt er ihr Zimmer.	fassungslos, enttäuscht, traurig		Kaiserin	Sissi kann sich trotz ihrer Zuneigung zu Ungarn und Graf Andrassy nicht überwinden und am Empfang teilnehmen. Zu groß ist ihre Enttäuschung	
79	Zimmer im Schloss	Herzogin Ludovika und Sissi	01:25:29 - 01:26:13	Sissi geht in ein anderes Zimmer, wo ihre Mutter Ludovika sitzt. Verzweifelt fragt Sissi was sie tun soll. Ihre Mutter tröstet sie und rät ihr ihren Mann nicht in Stich zu lassen und stark zu sein.	traurig, verzweifelt, ratlos		Mutter / Kaiserin / Ehefrau	Sissi ist verzweifelt und ratlos - bittet ihre Mutter um Hilfe	

Zusammenfassung: Zurück in Wien hat sich jedoch an der Lage nichts geändert. Erzherzogin Sophie möchte Sisis Baby noch immer unter ihrer Obhut erziehen. Während eines Besuches in der Oper entscheidet sich Sissi Franz J. und den Hof endgültig zu Verlassen. Kurz darauf findet der ungarische Empfang statt. Sissi möchte daran jedoch nicht teilnehmen. Auch Graf Andrassy kann sie nicht umstimmen.

Sequenz 19: Der ungarische Empfang										
80	Ballsaal	Abordnung der Ungarn, Dr. Falk, Graf Andrassy	01:26:14 - 01:26:22	Graf Andrassy berichtet Dr. Falk, dass Sissi nicht kommen wird	enttäuscht, verzweifelt			Sissi ist Hoffnungs-trägerin		
81	Gemächer von Franz J.	Franz J., Graf Grünne, Diener	01:26:23 - 01:27:41	Franz J. kommt in seiner offiziellen Uniform in den Raum und berichtet, dass Sissi wahrscheinlich nicht erscheinen wird. Als Franz J. sich auf den Weg machen will, sieht er Sissi. Sie trägt ihr officielles Empfangskleid. Sie schaut ihn sehr ernst an. Franz J. freut sich sehr und berichtet ihr von der Einsicht Erzh. Sophie. Das Kinderzimmer wird zurück verlegt.	ernst, freudig, erleichtert, erwachsen			Kaiserin, Kaiser, Ehepaar	ist zuerst noch kühl und abweisend, dann ist die erleichtert und umarmt Franz J.	ist überglücklich, dass Sissi doch kommt und erzählt ihr gleich die gute Botschaft
82	Kinderzimmer	Hofdamen, Herzogin Ludovika, Erzh. Sophie	01:27:42 - 01:28:00	Das Baby wird samt Bett in das alte Kinderzimmer verlegt. Herz. Ludovika fragt überrascht wer das angeordnet hat und als sie erfährt, dass es ihre Schwester Sophie war, umarmt sie dankbar.	glücklich, einsichtig, versöhnlich			Mutter / Erzherzogin		Sophie sieht ein, dass sie Sissi unrecht getan hat und es das Beste für das junge Paar ist, wenn ihr Kind bei ihnen ist.

83	Ballsaal	Abordnung der Ungarn mit Graf Andrassy + österreichische Abordnung	01:28:01 - 01:29:42	Ein Diener klopft am Boden und kündigt das Kaiserpaar an. Als beide zusammen hinaus kommen, sind alle glücklich und erleichtert. Graf Andrassy teilt der Kaiserin den Wunsch Ungarns auch sie zur Königin zu krönen. Sissi nimmt die Bitte mit großer Freude an und übermittelt ihren aufrichtigsten Dank und Grüß.	glücklich, erleichtert	Kaiserpaar	Sissi ist glücklich über den Wunsch der Ungarer und freut sich sehr auf die Reise nach Ungarn. Sie ist erleichtert	Ist mit den Wunsch der Krönung einverstanden und überlässt Sissi das Rampenlicht	

Zusammenfassung: Die ungarischen Gäste sind von der Absage Sisis enttäuscht und glauben nicht an eine Zusammenkunft zwischen Ungarn und Österreich. Nachdem Gespräch mit ihrer Mutter beschließt Sissi doch zum Empfang zu gehen und während Franz J. sich bereits damit abgefunden hat alleine dem ungarischen Abgeordneten gegenüber zu treten, kommt ihm Sissi in ihrer offiziellen Garderobe entgegen. Voller Freude berichtet er ihr sofort über den Entschluss Erzh... Sophies das Kinderzimmer wieder in Sissi Gemächer zu verlegen. Beide treten zusammen den ungarischen Abgeordneten entgegen. Der Frieden ist bewahrt.

Sequenz 20: Die Reise nach Ungarn									
84	Ungarn - Platz vor der Burgruine	Bischof und Bevölkerung	01:29:43 - 01:30:46	Die ungarische Bevölkerung bringt Erde um den Hügel, auf dem der Treueschwur des zukünftigen Königs abgehalten werden soll, aufgebaut wird. Sie bringen Geschenke. Der Bischof segnet den Hügel und das Kaiserpaar	ungarische Trachten, Bischof, ungarische Volkslieder				

85	Am Weg zur Krönung	Kutschen, Offiziere, Sissi und Franz J.	01:30:47 - 01:31:21	Mehrere Kutschen fahren durch die steppenartige Landschaft, vorbei an Schweine- und Rinderherden. In einer Kutsche sitzt Franz J. und Sissi			Kaiserpaar	Sissi ist glücklich endlich mal in Ungarn zu sein	Franz J. ist dankbar und sagt Sissi, dass sie alleine mit ihrem großen Herzen das Land erobert hat	
86	Ungarn - Platz vor der Burgruine	Bischof und Bevölkerung	01:31:22 - 01:32:04	Der gesegnete Hügel wird immer größer. Es kommen weitere Volksgruppen hinzu. Es versammeln sich immer mehr Menschen.		ungarische Trachten, Bischof, ungarische Volkslieder				
87	Am Weg zur Krönung	Kutschen, Offiziere, Sissi und Franz J., ungarische Menschen	01:32:05 - 01:34:10	Sissi und Franz J. fahren durch die Steppe und sehen Wildpferde, Rinder und Schweine. Kinder und jubelnde Menschen kommen ihnen entgegen. Sissi und Franz J. winken ihnen zu.	aufgeregt, glücklich, feierlich	ungarische Trachten, Tiere, Kinder, Dorf	Kaiserpaar	freut sich über den liebevollen und begeisterten Empfang		

Zusammenfassung: Sissi und Franz J. reisen nach Ungarn. Auf ihren Weg werden sie von der jubelnden ungarischen Bevölkerung empfangen. Sissi ist überwältigt von der schönen Landschaft Ungarn

Sequenz 21: König und Königin von Ungarn										
88	gotische Matthiaskirche Budapest innen	Bischof, Priester, Kaiserpaar, Schwiegereltern, Gäste	01:34:11 - 01:36:25	In der Kirche werden beide gekrönt - zuerst Franz J. danach Sissi. Graf Andrassy überreicht beiden das Zepter und den Reichsapfel. Die Fahnen von Österreich und Ungarn senken sich zusammen. Der Bischof segnet beide.	feierlich, ehrfürchtig	Kirche, Bischof, Priester	König und Königin von Ungarn	Sissi kniet ehrfürchtig nieder und betet zu Gott während Franz J. gekrönt wird		
89	Großen Platz vor der Kirche	Zuschauer, Kaiserpaar, Schwiegereltern, Bischof, Priester	01:36:26	Sissi kommt mit einer Kutsche zum Platz und geht zu den Heiligen. Das Volk jubelt. Franz J. kommt mit einem Pferd auf den Platz geritten und schwört dem ungarischen Land seine Treue. Sissi schwört dem Land auch ihre Treue und ihre Pflichten gegenüber dem Land zu erfüllen. Am Ende spricht sie ihren Schwur noch mal auf Ungarisch.	ehrfürchtig, fröhlich, gerührt, kompetent, erwachsen	Kirche, Bischof, Priester, Volk, ungarische Sprache	König und Königin von Ungarn	"Die Liebe eines Volkes hat mich zu seiner Königin gemacht. Ich will diesem Volk die selbe Liebe entgegen bringen und alles tun, um dieses Volk glücklich zu machen." Sissi weint vor Rührung - Tränen fließen ihr hinunter.		

Zusammenfassung: Franz J. und Sissi werden in der gotischen Matthiaskirche in Budapest zum König und zur Königin von Ungarn gekrönt. Das Volk bejubelt sie. Sissi zu Tränen gerührt.

14 LEBENSLAUF

CURRICULUM VITAE

LINDA WEIDINGER

ZUR PERSON

Geburtsdaten	25. März 1988 in Klagenfurt, Kärnten
Staatsbürgerschaft	Österreich
Kontakt	linda.weidinger@gmx.net

STUDIUM

Seit März 2013	Magisterstudium Publizistik-u. Kommunikationswissenschaft Uni Wien
Seit Okt. 2013	Masterstudium DDP CREOLE-Cultural Differences and Transnational Processes Uni Wien
Sept.2012 – Feb. 2013	Erasmus: Auslandssemester in Rotterdam Erasmus Universiteit Rotterdam
Okt. 2008 – März 2013	Bakkalaureatsstudium Publizistik- u. Kommunikationswissenschaft Uni Wien
	Schwerpunkt: Werbung und Public Relations
März 2008 – Juni 2008	Publizistik- u. Kommunikationswissenschaft und Angewandte Kulturwissenschaften Alpe Adria Universität Klagenfurt

Okt. 2007 – Jan. 2008	Bachelorstudium Politikwissenschaften Uni Wien
Okt. 2007 – Jan. 2008	Bachelorstudium Betriebswirtschaft und Geschichte Karl Franzen Universität

SCHULE

Juni 2007	BHS - Matura
2002 – 2007	Handelsakademie International in Klagenfurt Schwerpunkt: Digital Business
1998 – 2002	Europagymnasium BG1 in Klagenfurt
1995 – 1999	Ursulinen Volkschule Klagenfurt

PRAKTIKAUND BERUFSERFAHRUNG

Seit Feb. 2015	Mitarbeiterin bei Sphinx Films
Sept. 2013 – Juni 2014	Praktikum im Bereich Social Media und Presse – AdriAlpe Media Filmproduktions GesmbH
Juli – Aug. 2012	Praktikum im Bereich Marketing – Kelag Strom GmbH
Juli – Aug. 2011	Praktikum im Bereich Presseabteilung – Kelag Strom GmbH
Jan. – März 2011	Mitarbeit bei einem Schulprojekt und Office – Agentur Young Enterprise Media GmbH

KENNTNISSE

Sprachen: Deutsch – Muttersprache

Englisch – Verhandlungssicher

Holländisch – Gute Kenntnisse

Französisch – Grundkenntnisse

Spanisch – Grundkenntnisse

Software: Maschinenschreiben und Textverarbeitung

Microsoft Office

Adobe Photoshop, Adobe Premiere Pro

SAP

Wien, 2015

15 ABSTRACT

„Sissi in der Nachkriegszeit. Eine qualitative Filmanalyse zur Untersuchung der Identitätsfrage am Fallbeispiel „Sissi – die junge Kaiserin“

Die Forschungsarbeit befasst sich mit der österreichischen Identitätsprägung in der Nachkriegszeit. Um diese Entwicklung in der Zweiten Republik zu erforschen, wird der Heimatfilm „Sissi – die junge Kaiserin“ als Untersuchungsgegenstand herangezogen.

Ziel ist es heraus zu finden, wie das österreichische Identitätsbild mittels des Filmes „Sissi –die junge Kaiserin“ geprägt wurde. Welchen Einfluss hatte der Heimatfilm auf die Entwicklung des Nationalbewusstseins? Welche Unterstützung leistete er bei der Identitätsfindung?

Auch noch 70 Jahre nach der Befreiung Österreichs durch die Alliierten und der Ausrufung zur Zweiten Republik ist die Frage der österreichischen Identität noch immer ein oft diskutiertes Thema. Um die österreichische Identität der Gegenwart verstehen zu können, ist es relevant, ihre Entstehung in der Zweiten Republik näher zu betrachten. Diesem Thema widmet sich die Forschungsarbeit.

Ein historischer Rückblick trägt in der ersten Hälfte der Arbeit dazu bei, die Frage nach der österreichischen Identität untersuchen zu können. Hierzu wird zuerst die Habsburgermonarchie zu Zeiten Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth dargestellt. Anschließend wird die Nachkriegszeit näher betrachtet, wobei hier der Aufbau der neuen Regierung und der Medienlandschaft während der Besatzungszeit im Fokus steht.

Da es sich bei dem Film „Sissi – die junge Kaiserin“ um einen der wichtigsten österreichischen Heimatfilme im 20. Jahrhundert handelt, wird die Entstehung des Genres Heimatfilm anschließend erklärt.

Im empirischen Teil wird die Methode der Filmanalyse nach Mikos herangezogen anhand dieser der Film analysiert werden soll. Ein für den Film speziell

entworfenes Sequenzprotokoll soll bei der Analyse helfen um so die forschungsleitenden Fragen beantworten zu können.

Mit dem Heimatfilm „Sissi – die junge Kaiserin“ wurde im Jahre 1956 österreichische Filmgeschichte geschrieben. Dieser Film löste einen bis heute andauernden Hype um die Symbolfigur Sissi aus. Er ist ein Paradebeispiel für die heiteren und unterhaltenden Filme in der Nachkriegszeit.

Abstract

The master thesis focuses on the Austrian identity in the post-war period. To do research on the development of the identity in the Second Republic of Austria, the *Heimatfilm* "Sissi – die junge Kaiserin" is used as an object of study.

The goal is to find out how the Austrian identity was coined by the film. What influence had the movie "Sissi – die junge Kaiserin" on the development of national consciousness? Which support did the film provide in order to forge identity?

Even 70 years after the liberation of Austria by the Allies and the proclamation of the Second Republic, the question about Austria's identity is still a subject often discussed. To understand the Austrian identity of the present it is relevant to take a closer look at its origin during the Second Republic.

In the first half of the thesis the Austrian identity is examined based on a historical review of Emperor Franz Joseph I. and Empress Elisabeth. Subsequently the post-war period is explained in more detail: the focus lies on the structure of the new government and the media landscape during the occupation period.

The movie "Sissi – die junge Kaiserin" is one of the most important Austrian movies of the 20th century why the emergence of the genre *Heimatfilm* is explained.

In the empirical part the method of film analysis by Mikos is used. A specially designed sequence listing is intended to help in the analysis in order to answer the research questions

With the movie "Sissi – die junge Kaiserin" in 1956 a part of the Austrian film history was made. This film sparked a hype around the symbolic figure of Sissi. It is a prime example of the cheerful and entertaining films in the post-war period.